

Andreas Delor

Von der Herkunft der Europäer

Inhaltsverzeichnis

1. Kapitel Der Sturm der Ainu.....	2
<i>Out of Africa?</i>	2
<i>Zwei Spielarten</i>	2
<i>Fußstapfen der Europäer</i>	3
<i>Die japanisch-kurilischen Ainu</i>	8
<i>Pingpong</i>	9
<i>Out-of-Africa ist unhaltbar</i>	11
<i>die heilsichtigen Aussagen</i>	12
<i>Vom Charakter der Ainu</i>	16
<i>Ainu in Amerika</i>	17
<i>Vor dem Ainu-Sturm</i>	18
2. Kapitel Die Ursemiten.....	19
<i>„Ursemiten“</i>	19
<i>Nordische Kälte</i>	25
<i>Auf der Porcupine-Insel</i>	26
<i>Die Ursemiten auf Atlantis</i>	27
<i>Lemminkäinen</i>	29
<i>Der Sampo zerschellt</i>	31
3. Kapitel Die Wellen des nördlichen Auswanderstromes.....	33
<i>Wieder nach Europa</i>	33
<i>Die drei Hauptkulturen der Eiszeit</i>	35
<i>Eiszeitliche Menschen-Typen</i>	37
<i>Der „kreative Urknall“</i>	42
<i>Die Hamburger Kultur</i>	44
<i>Japhet-Ainu</i>	45
<i>Die Ahrensburger Kultur</i>	49
<i>Semiten- und Hamiten-Vorfahren</i>	51
<i>Die Arya</i>	52
<i>Cessair und Fintan</i>	52
<i>Untergang der Porcupine-Insel</i>	54
<i>Zusammenfassung:</i>	54

1. Kapitel

Der Sturm der Ainu

Dieser Aufsatz – ein Ausschnitt aus meinen Atlantis-Bänden 3 und 5a – beginnt zunächst über eine längere Strecke mit einer *rein wissenschaftlicher Auseinandersetzung*, um erst später die *hellsichtigen* Aussagen dazuzustellen. Um diese richtig einschätzen zu können, ist die Kenntnis meiner Aufsätze [„WISSENSCHAFTLICHES ARBEITEN UND HELLSICHTIGKEIT“](#), [„Die Unhaltbarkeit des Darwinismus“](#) und [„AZOREN-ATLANTIS“](#) unbedingt vonnöten.

Out of Africa?

Die „Out of Africa“-Lehrmeinung geht davon aus, dass vom Homo sapiens ein erster Schub (de facto sollten das *negride* Menschen gewesen sein, denn ihre Nachkommen sind ganz deutlich die *Negritos* Süd- und Südostasiens) etwa vor 100.000 Jahren aus Afrika ausbrach (neuerdings gibt es Funde auf der Arabischen Halbinsel, die offenbar sogar bis zu 125.000 Jahre alt sind) – einerseits in die Levante (Ostküste des Mittelmeeres, Israel, Libanon, Syrien); die bedeutendsten Funde sind in den israelischen Höhlen von Skhul und Quafzeh gemacht worden. Und andererseits über die Arabische Halbinsel nach Indien (es gibt dort heute noch kleine schwarze Ureinwohner, die Gonds, durch Rudyard Kiplings „Dschungelbuch“ bekanntgeworden), dann nach Hinterindien (Negritos, ihre immerhin 70.000 Jahre alten Spuren finden sich in Indonesien und Südchina), nach Neuguinea und Australien. An diesem Zug negrider Völker gibt es nicht viel zu rütteln – eine eindeutige Out-of-Africa-Bewegung.

In der Levante (Israel, Libanon, Syrien) geben sie allerdings nur ein kurzes Gastspiel; früher und später leben Neandertaler in dieser Gegend. Erst vor ca. 45.000 Jahren tauchen wieder Homo-Sapiens-Funde in der Levante auf – wo aber kommen *diese* Menschen her, *wirklich* aus Afrika?

Zwei Spielarten

der Out-of-Africa-Auffassung gibt es; eine davon äußert sich so: *„Die genetische Distanz zwischen Afrikanern und Nicht-Afrikanern ist ungefähr doppelt so groß wie die zwischen Asiaten und Australiern und diese wiederum doppelt so groß wie zwischen Asiaten und Europäern. (...) Demnach sollen sich Afrikaner (Negride) und Asiaten (Australide!) vor 100.000 Jahren getrennt haben, vor 50.000 Jahren Asiaten (Mongolide) und Australier, Asiaten und Europäer schließlich erst vor 35.000 bis 40.000 Jahren.“* (Luigi Luca Cavalli-Sforza: „Stammbäume von Völkern und Sprachen“ in „Spektrum der Wissenschaft Spezial: Sprachen, Februar 2004; der Aufsatz selbst wurde aber bereits 1992 geschrieben.)

Es ist nicht zu leugnen: dieser Befund deutet darauf hin, die Wiege des modernen Menschen, der demnach wohl zunächst negrid war, habe in Afrika gestanden, er sei dann von dort nach Südostasien gezogen, wandte sich anschließend nach Norden, mutierte dabei langsam vom negrid-australischen zum mongolischen Typus, um über Sibirien sich wiederum nach Westen zu wenden und dabei langsam in Weiße zu verwandeln, die dann Europa erreichten. Diese Theorie mag ja nun wunderbar aus den genetischen Daten gefolgert sein, sie hat nur einen kleinen Haken:

*„Die Schädelformen dieser ersten modernen (modern im Sinne von Homo sapiens im Gegensatz zum älteren Homo erectus) Fossilien Chinas ähneln noch nicht der heutiger Chinesen. Vielmehr gleichen sie, wie verschiedene Studien zeigen, frappierend denen mehrerer zehntausend Jahre alter moderner Afrikaner und **Europäer**. Selbst heutigen Afrikanern und Europäern sahen diese Menschen ähnlicher als heutigen Chinesen.“* (Günter Bräuer: „Der

Ursprung lag in Afrika“ in „Spektrum der Wissenschaft Dossier 1/04: „Die Evolution des Menschen II“)

Die absolut frühesten Spuren von Mongoliden (Fundstätte *Dyukhtai*) finden sich vor 20.000 Jahren im Nordostzipfel von Sibirien, östlich der Lena – Europäer gab es in Asien bereits *lange* vorher, eben seit ca. 40.000 Jahren. Ich fürchte irgendwie, dass 20.000 Jahre alte Mongolen (Djuktajer) schlecht zu 40.000 Jahre alten Europäern mutieren können.

Die meisten Forscher favorisieren daher heute die *zweite* Out-of-Africa-Lesart. Danach hätten sich die Mongolen umgekehrt aus ostwärts wandernden Früh-Europäern entwickelt – oder beide aus gemeinsamen, in der Levante (Ostküste des Mittelmeeres) lebenden Vorfahren. Es gibt scheinbar angesichts der Absurdität von Cavalli-Sforzas Theorie gar keine andere Alternative. Allerdings müssten sich in *beiden* Out-of-Africa-Varianten genetisch und kulturell *fließende Übergänge* zwischen Europäern und Mongolen in Sibirien finden – es gibt sie jedoch nicht, stattdessen eine scharfe genetische, physiologische und kulturelle *Grenze* zwischen beiden Völkern. Man sieht dies auch daran, dass sich in Ostasien *neben* den späteren Mongoliden immer noch die Reste der 40.000 Jahre alten ganz andersartigen europiden Bevölkerung in den japanisch/kurilischen *Ainu* gehalten haben, s.u.

Bliebe noch als dritte Möglichkeit, die Mongoliden hätten sich aus von Südostasien nordwärts wandernden Negriden entwickelt, die Europäer aber seien unabhängig davon über die Levante aus Afrika gekommen. Nur: „Australide“ lebten in der Pekinger Gegend noch mindestens 10.000 Jahre lang *parallel* zu den ersten Mongolen und auch zwischen diesen beiden besteht eine scharfe physiologische und kulturelle Grenze, s. den Aufsatz „Von der Herkunft der Indianer“. Damit hängen die Mongoliden vollkommen in der Luft, sind weder von „Australo-Melanesiern“ noch von Europäern ableitbar – und auch nicht umgekehrt. Wir haben in „Von der Herkunft der Indianer“ gesehen, dass sie nur aus *Nordamerika* stammen können, genau andersherum als man immer meint!

Fußstapfen der Europäer

In Frankreich sind die Europäer ihren Werkzeugfunden nach vor 42.000 Jahren nachgewiesen (ihren Knochenfunden nach erst vor ca. 35.000 Jahren, abgesehen von einem Fund menschlicher Zähne aus der Zeit von vor 43.000 Jahren an Italiens Stiefel-Hacke) – es ist die „Würm-Pause“ (nach offizieller Lesart von 51.500 bis 24.000 v. Chr.), die Zeit einer Zwischen-Erwärmung (Interstadial) innerhalb der Weichsel-Eiszeit, der letzten großen Vereisung (115.000 – 9700 oder 9200 v. Chr.).

In Griechenland fand man Skelette/Schädel von Europäern aus der Zeit vor 46.000, in der Levante (Ostküste des Mittelmeeres) vor 45.000 Jahren (daher die durchaus verständliche Meinung, sie seien aus der Levante und vorher aus Afrika gekommen), in der Ukraine vor 41.000 Jahren. (Dies alles sind Europäer *vor* dem „Sturm der Ainu“ um ca. 40.000 v. Chr.! Ich komme unten noch auf sie zurück.)

Geht man weiter nach Osten, so gibt es eine scheinbare zeitliche Lücke, denn der nächste Fundort ist *Sungir*, 200 km östlich von Moskau um 28.000 v. Chr. (genau zu Beginn der zweiten Hälfte der Weichsel-Vereisung):

„Die berühmten, guterhaltenen Gräber von *Sungir*, außerhalb von Moskau, erlauben uns sogar noch einen größeren Einblick in das rituelle Leben und die soziale Organisation der paläolithischen Großwildjäger. Hier waren sowohl die Kinder als auch die Erwachsenen mit bemerkenswert reichen Grabbeigaben bestattet. Zudem waren sie in aufwendige Kleidung gehüllt und trugen Kopf- und Perlenschmuck aus Tausenden durchbohrter Tierzähne. Diese Gräber gelten als Hinweis für die Anfänge einer sozialen Schichtung unter den eiszeitlichen Gesellschaften der Jäger und Sammler.“ (Göran Burenhult: „Die Verbreitung über die Erde“ in „Die ersten Menschen“, Augsburg 2000)

Der nächste (sa)markante Fundort:

„Südöstlich von **Samarkand**, im Zentrum Asiens, liegt **Shugnou**, ein Fundort, der sich ebenfalls am Ufer eines Flusses befindet und zugleich eine der am höchsten gelegenen paläolithischen Fundstellen darstellt. Aus den dortigen Knochenlagern geht hervor, dass Pferde, Auerochsen, Wildschafe und Ziegen die häufigsten Jagdwild-Arten bildeten. Die ältesten Schichten von Shugnou werden auf ein Alter von **20.000** Jahren datiert. Die Lage dieser Siedlung zeigt, dass die Menschen aufgrund der wachsenden Bevölkerung gezwungen waren, sich weiter nördlich und höher im Gebirge anzusiedeln, noch dazu in immer kälteren Regionen.“ (Burenhult: „Die Verbreitung über die Erde“)

Weiter geht's in den Hindukusch und ins Altai-Gebirge; hier begegnen wir wieder der Zahl „vor 40.000 Jahren“, welche aufzeigt, dass Sungir und Shugnou spätere Manifestationen einer Wanderung darstellen, die offenbar bereits vor 40.000 Jahren sehr schnell ganz Asien überrannt hat:

„Eine weitere Gruppe Eurasier drang unter den damals sehr harschen Bedingungen der Eiszeit in das Gebiet **nördlich des Hindukusch** ein, vermutlich weil sie durch neu entstandene Wüsten im heutigen Iran von der Rückkehr in den Nahen Osten abgeschnitten wurden. Hier, in Zentralasien, ist vor rund **35.000** Jahren der (genetische) Marker M45 entstanden. Funde von Steinwerkzeugen aus dem Oberen Paläolithikum **in den Altai-Bergen**, die auf rund **40.000** Jahre datiert werden, belegen, dass damals die ersten Menschen Sibirien erreichten.“ (Wikipedia: „Die Ausbreitung des Menschen über die Erde“, 6.5.2012)

Offensichtlich ist bei diesem Sturm ein Teil der Menschen nach Süden in Richtung Indien abgeschwenkt, wo sich folgende Situation darbietet:

„Eine Gruppe orientierte sich nach Süden und besiedelte den indischen Subkontinent. Sie wird durch den zusätzlichen Marker M20 charakterisiert, der in Südindien bei etwa der Hälfte aller Männer auftritt, außerhalb Indiens dagegen nur noch zu ein bis zwei Prozent im Nahen Osten. Die Besiedlung Südindiens durch Männer mit dem Marker M20 muss vor etwa 30.000 Jahren abgelaufen sein. Hier liegt einer der wenigen Fälle vor, in denen der Y-chromosomale und der mitochondriale Stammbaum voneinander abweichen, denn Männer mit dem Marker M130 aus der ersten Besiedlungswelle sind kaum noch nachweisbar, während der mitochondriale Cluster M gut repräsentiert ist. Dies wird dahingehend interpretiert, dass die männliche Bevölkerung aus der ersten Besiedlungswelle getötet wurde oder sich jedenfalls nicht mehr fortpflanzen konnte, während die Einwanderer sich die Frauen nahmen.“ (Wikipedia: „Ausbreitung des Menschen“, 6.5.2012)

Es zweigen aus dem West-Ost-Strom also einige Menschen nach Indien ab und finden eine Urbevölkerung vor, die sie vielleicht unterwerfen (abschlachten?). Diese Vorbevölkerung ist *negrid*, man sieht es daran, dass insbesondere viele Süd-Inder (Drawidas) sich als Mischlinge von Schwarz und Weiß ausnehmen; andererseits gibt es als aussterbende Urbevölkerung tatsächlich auch heute noch in Rückzugsgebieten die kleinen, schwarzen *Gonds* (man kann sie zu den *Negritos* zählen).

Fußstapfen früher Europäer finden sich aber auch noch weiter im Osten: „Während des oberen Paläolithikums waren Sibirien und der Nordosten Asiens von zwei völlig verschiedenen kulturellen Gruppen besiedelt. Die **Mal'ta Afontova** ist vermutlich die ältere von beiden und trägt ihren Namen nach zwei Fundstellen im Jenissei-Tal, unweit des Baikalsees. (Die anderen sind die „Djuktajer“, Mongolen) Vor etwa **22.000** Jahren hatten sich Menschen in dieser arktischen Umgebung niedergelassen. Sie wohnten in Langhäusern und jagten hier und auf den Ebenen weiter südlich Großwild, darunter auch Mammute und das Pferd. Abgesehen von bearbeiteten Steinwerkzeugen wie Speerspitzen, Schabern und Meißeln, fertigten sie auch Werkzeuge aus Knochen, Geweihen und Elfenbein an, ja sogar kleine Frauen- und Vogelfiguren. Ganz eindeutig unterhielt diese Gruppe enge Verbindungen zu den zeitgenössischen Kulturen des Westens, besonders zu denen **Osteuropas**.“ (Burenhult: „Die Ver-

breitung über die Erde“)

„Sibirische Figurinen, wie einige derer, die am Baikalsee gefunden wurden, repräsentieren die östlichsten Beispiele der weitverbreiteten und ausdauernden **Venus-Tradition**. Ganz ähnliche Schnitzereien entstanden über eine Strecke von beinahe 8000 km bis zur Atlantikküste. **Die Großwildjäger des eiszeitlichen Eurasien müssen also intensive Kontakte untereinander gepflegt haben.**“ (ebenda)

(Diese Venusfiguren, die im Verhältnis zu ihren europäischen Schwestern eine Abmagerungskur durchgemacht haben – vielleicht waren sie auch durchtrainiert von der langen Wanderung –, könnten ein Indiz dafür sein, dass auf diesem Zug nach Osten sowohl Aurignac-Menschen, Gravettien-Menschen und, wie man an den Fels- und Höhlenmalereien (s.u.) sieht, auch Magdalénien-Menschen – das wären nach den hellsichtigen Befunden Hünen, Cromagnons und Ainu – *miteinander marschiert* sind.)

Die nächste Fundstätte:

„Die **Yana Rhinoceroshorn Site (Yana RHS)** befindet sich am Fluss Yana am Polarkreis im Nordosten Sibiriens (70 Grad Nord). **28.000 Jahre alt**, ist Yana RHS momentan die älteste bekannte menschliche Besiedlung innerhalb des Polarkreises, die nächst-älteste anerkannte Fundstelle ist Berelekh mit 13.000 - 14.000 Jahren. (...) Die Artefakte wurden sowohl als Ablagerungen in den Wänden und Strand-Ablagerungen im rezenten Flüsschen gefunden. Man fand bei der Grabung eine kulturelle Schicht von Artefakten und Tierknochen (Mammut, Bison und Pferd), radiokarbon-datiert auf 27.300 +/- 270 RCYBP. (...)

Knochen in der Aue (sekundär zusammengespült) wurden direkt auf zwischen 25.800 und 27.600 RCYBP datiert. Sie umfassen ein teilweise verbranntes Stück Mammut-Elfenbein, Löwen- und Pleistozän-Braunbär-Knochen, Knochen eines geschlachteten Pferdes und/oder Kochenmark. Ein Rhinoceroshorn (mit AMS direkt datiert auf **28.250 +/- 170 RCYBP**) und zwei Mammut-Elfenbein Atlatl-Vorschäfte wurden ebenfalls aus den Ablagerungen am Strand geholt.

Steinwerkzeuge aus Yana RHS: (...) Seiten- und Winkel-Schaber, Kratzer und ein Schlagstein. Rohstoff für diese Werkzeuge ist der lokale Kieselschiefer und Granit sowie nicht-lokaler Quarz. (...) Werkzeuge aus Knochen (meist aus sekundären Kontexten) sind abge-schrägte Vorschäfte sowie eine mögliche Ahle, aus einem Wolf-Mittelfußknochen gemacht.

(...) Im Jahr 2008 gruben Bergleute (nach) Elfenbein unmittelbar neben der Yana-RHS und entdeckten rund 1.000 Mammut-Knochen, begleitet von Menschen-gemachten Stein-Artefakten. Es waren Knochen von mindestens 26 einzelnen Mammuten sowie von ein paar Pferden, Bisons, Bären, Nashörner und Hirschen. Die Knochen scheinen sortiert worden zu sein; Radiokarbon-daten der Knochen zeigen, dass sie zur gleichen Zeit wie die Yana RHS Besetzung abgelagert wurden.



Abbildung 1: Tanzender Schamane mit Hirschgeweih aus der Höhle Les Trois Frères, Frankreich

(...) Yana RHS ist bei weitem der älteste Ort östlich des Werchojansk Range in Sibirien. (...) *Yana RHS wurde 1993 von Michail Dashteren entdeckt und ausgegraben von einem Team aus dem Zhokhov Yana-Projekt, geführt von VV Pitulko.*“ (K. Kris Hirst: „Yana RHS Russland - Yana Rhinoceros Horn Site - Pleistozäne Site in Sibirien“ http://archaeology.about.com/od/yterms/qt/yana_rhs.htm) – allein die Datierung: vor 28.250 Jahren, lässt auch hier auf Europäer schließen, denn die frühesten Mongolen tauchen wie gesagt erst vor 20.000 Jahren in Asien auf, s.u.

Ein kulturelles Indiz, welches wiederum die Herkunft der Früh-Sibirier aus Europa aufzeigt: In der französischen Höhle „Les Trois Frères“ ist – eine der wenigen Menschendarstellungen innerhalb der Höhlenmalereien des Magdalénien – eine Figur dargestellt, welche die meisten Wissenschaftler für einen mit *Hirschgeweih* tanzenden bärtigen Schamanen halten, s.o. Geweih-Kopfaufsätze zu genau demselben Zweck finden sich im mesolithischen Deutschland und noch die Germanen kannten einen Hirsch-Kult (die Cherusker des Arminius sind „Hirsch-Leute“). Mit Geweih-Aufsätzen tanzen sich aber heute noch sibirische Schamanen in Trance! Vermutlich haben die nordischen Völker auf ihrem Zug nach Osten den schamanischen Hirsch-Kult auch nach Sibirien gebracht:

„Ein seltener Glücksfund im schon mehrfach genannten Erfttal (südwestlich von Köln) bei Bedburg erlaubt einen faszinierenden Einblick in die religiöse Gedankenwelt der mittelsteinzeitlichen Jäger und Sammler in Nordrhein-Westfalen. Es sind zwei kapitale Rothirschgeweihe, denen jeweils ein größeres Stück des Schädeldaches anhaftet. In beiden Fällen wurde das Schädeldach mit zwei Löchern versehen.

*Derartige Objekte werden von Prähistorikern als **Hirschschädelmasken** gedeutet. Darunter versteht man einen Kopfschmuck, der vermutlich mit dem Fell und den Ohren des Hirsches auf dem Kopf eines Zauberers befestigt war. Festgehalten wurde diese Maske durch Lederriemen, die man durch die erwähnten Löcher zog.*

Eine derartige Vermummung ist auf einer etwa 13.000 Jahre alten Darstellung aus dem Magdalénien der Höhle Les Trois Frères im französischen Pyrenäenvorland zu sehen. Offenbar wollten sich die damaligen Schamanen damit in ein Mischwesen verwandeln, dem sie übernatürliche Kraft nachsagten. Zu dem Hirschgeweih kamen als Teil der Verkleidung in Les Trois Frères Attribute vom Bären, vom Pferd und vom Raubvogel.

*In ähnlich abenteuerlich aussehender Aufmachung **tanzen noch zu Beginn des 18. Jahrhunderts die Schamanen der sibirischen Tungusen**, wenn sie sich in Ekstase*



Abbildung 2: Tanzender Schamane mit Hirschgeweih in Sibirien

versetzten, um Krankheiten zu heilen oder erneutes Jagdglück zu beschwören. Die Hirschschädelmasken aus dem Erfttal bezeugen, dass im Rheinland in der ältesten Mittelsteinzeit um 8000 v. Chr. vergleichbare Rituale praktiziert wurden.“ (Ernst Probst: „Deutschland in der Steinzeit“, München 1999)

„Schlaglichter auf die Religion der Duvensee-Gruppe werfen vor allem die Funde von Hirschschädelmasken aus Mecklenburg (Hohen Viecheln, Plau) und Brandenburg (Berlin-Biesdorf), die mit dem Kult in Verbindung gebracht werden. (...) Auch in Star Carr (England) wurden solche Masken entdeckt. Das dortige Fundgut wird ebenfalls der Duvensee-Gruppe zugerechnet.

In Hohen Viecheln fand man zwei jeweils aus der Stirnpartie eines Rothirschschädels gearbeitete Masken mit abgetrenntem Geweih. Sie wurden vermutlich von Schamanen vor das Gesicht gebunden und bei kultischen Tänzen oder bestimmten Zeremonien getragen. Vielleicht wollte man damit den Verlauf von größeren Jagdunternehmungen günstig beeinflussen. Höchstwahrscheinlich haftete dabei das Hirschfell noch an der Maske. Eigens geschaffene Öffnungen neben den Augenhöhlen sorgten für ein gutes Blickfeld des verummten Schamanen. Durch ovale Löcher an den Seiten des Schädeldaches konnte man eine Schnur ziehen und damit die Maske unter dem Kinn bzw. dem Nacken festbinden. In Plau und Berlin-Biesdorf barg man jeweils eine Hirschschädelmaske.“ (ebenda)

Also ein Kult, über Frankreich, England, ganz Deutschland – und bis nach Sibirien verbreitet!

Nicht unwahrscheinlich, dass die Europäer sogar bis Nordamerika kamen: „Wir haben oben bereits am Großhaus der Delaware und dem Winteressen der Winnebago dargelegt, welche Rolle der **Hirsch** in den Riten der Algonkin und Sioux spielt. Dieses Tier verkörpert ein Grundelement im Denken des amerikanischen Nordostens. Wenn wir nun diesen geweihgeschmückten Pfahl auch bei den **Ahrensburger Renjägern** auftauchen sehen, nämlich im Opferteich von Stellmoor um das 10. Millenium ante, dann liegt es nahe, die aus der amerikanischen Arktis abfließenden **Tornit** bzw. Prä-Tornit mit jenen **Ahrensburger Jägern** zusammenzubringen, mit ihrer Renökonomie und Renreligion.“ meint Werner Müller in „Amerika – die Alte oder die Neue Welt?“ (Berlin 1982)

Müller ist der Auffassung, weiße „Tornit“ seien von Nordamerika nach Europa herübergekommen und hätten hier die *Ahrensburger Kultur* (s.u.) gebildet. Es gibt aber genauso die Möglichkeit, dass die europäischen Rentierjäger von Frankreich über Russland und Sibirien bis nach Kanada kamen und den Hirsch- bzw. Rentier-Kult dorthin mitbrachten – einmal rund um die Arktis.

Also zurück nach Sibirien. Weitere Spuren von Europäern finden sich noch ein wenig weiter östlich als alle bisher angeführten Fundstätten, in Schischkino an der Lena:

„Die ältesten Zeichnungen an den Felswänden von **Schischkino**, hoch über der Lena, stammen aus der Steinzeit, etwa **20.000** bis 15.000 v. Chr. (...) Die Bilder aus der Steinzeit zeigen vor allem Tiere und Jagdszenen, wie sie sich wohl auch am Fuße der Lena-Felsen abgespielt haben. (...) Das am häufigsten dargestellte Motiv ist der Elch, der in Felszeichnungen auf dem gesamten eurasischen Kontinent von Skandinavien bis zum Pazifik immer wieder auftaucht. (...)

Das größte Bild an den Felswänden von Schischkino ist die Darstellung eines Wildpferdes in fast natürlicher Dimension. Sie stammt aus der Jungsteinzeit und **ähnelt den Pferdezeichnungen im spanischen Altamira** und in den Höhlen des Paläolithikums in Frankreich.

(...) Für diese **frappierende Übereinstimmung in der Kunst der Vorzeit Sibiriens und Frankreichs**, die offenkundig kein Zufall ist, hat Alexej Okladnikow zwei Erklärungen. Als erste „die Einheitlichkeit der vorzeitlichen Weltanschauung und des Denkens auf jener fernen kulturhistorischen Entwicklungsstufe der Menschheit“. Die zweite, so der Archäologe weiter, klinge vielleicht etwas unerwartet, sei aber nicht weniger wahrscheinlich: „Wer

weiß, über welche Räume sich die Wanderungen der frühen Jäger erstreckten, die mit ihren Niederlassungen den Herden der Rentiere, Wildpferde und Bisons folgten, als Mammute und Polarfüchse an den Küsten des Eismeer nach Osten zogen.“ (Klaus Bednarz: „Östlich der Sonne – vom Baikalsee nach Alaska“, Reinbek 2003)

All diese Fundstätten gehören zum früh-europäischen Kulturkreis; der Stil von Schischkino ist den Magdalénien-Höhlenmalereien verwandt. Dass sich hier – immerhin hat man weder in Mal'ta noch in Schischkino irgendwelche Schädel gefunden – nicht dennoch Europäer klammheimlich in Mongolen verwandelt haben, zeigt die bereits oben zitierte Situation in China:

„Die Schädelformen dieser ersten modernen Fossilien Chinas ähneln noch nicht der heutiger Chinesen. Vielmehr gleicht sie, wie verschiedene Studien zeigen, frappierend denen mehrerer zehntausend Jahre alter moderner Afrikaner und Europäer. Selbst heutigen Afrikanern und Europäern sahen diese Menschen ähnlicher als heutigen Chinesen.“ (Günter Bräuer: „Der Ursprung lag in Afrika“ in „Spektrum der Wissenschaft Dossier 1/04: „Die Evolution des Menschen II“)

Es geht aber noch viel weiter: „Es ist eine echte Sensation: Malereien in einer Höhle auf der **indonesischen Insel Sulawesi** sind genauso alt wie ihre Pendants in Spanien und Frankreich. (...) Sie zeigen **Handabdrücke** (Stencils), die negativ auf den Felsen abgebildet wurden, indem rote Farbe durch einen Halm oder ein Röhrchen auf den ausgestreckten und auf den Felsen gelegten Handrücken gesprüht oder aus dem Mund gepustet wurde. Auf etwas jüngeren Bildern sind Tiere wie Zwerg-Rinder, Warzenschwein oder Hirscheber (*Babirusa*) zu sehen. (...)

Umso größer war die Überraschung der Forscher, die nun ein neue, genaue Datierung vornahmen. Das Team nahm mit einem Spezialbohrer Proben aus der etwa einen Zentimeter dicken Sinterschicht, die sich über den Malereien in den Höhlen gebildet hatten. Sie untersuchten dann dieses Tropfstein-Material, das sich wegen seiner Form Höhlen-Popcorn nennt, mit Hilfe der Thorium-Uran-Datierung.

Dabei wird der Zerfall der Uranium- und Thorium-Isotope berechnet. Auf diese Weise ist eine sichere Altersbestimmung der Malerei möglich, da sich die mineralische Ablagerung sehr langsam über den Kunstwerken gebildet hat. Die Abbildungen sind also mindestens so alt wie die unterste Schicht des Sinters.

19 Proben aus sieben Höhlen wurden untersucht, wobei sich zeigte, dass das älteste Bild – ein **Handnegativ** – **39.900 Jahre alt**, und eine Hirscheber-Darstellung **35.400 Jahre alt** und damit eine der ältesten figurativen Darstellungen weltweit ist.“ (Andrea Naica-Loebell: „Die älteste Höhlenmalerei der Welt in Indonesien“, 11.10.2014; <http://www.heise.de/tp/artikel/43/43023/1.html>) – gerade „Hand-Negative“ sind jedoch ein ganz typisches Stil-Element europäischer Höhlenmalereien!: „In der nordspanischen El Castillo-Höhle erwiesen sich 2012 rote Scheiben und Bilder von Händen (Handnegative) mit einem Alter von mehr als 40.000 Jahren als die neuen Rekordhalter in Sachen Alter“ (ebenda). Auch sonst ist der Stil ganz ähnlich wie im Magdalénien, anders als etwa die Sahara-Felszeichnungen: „Es klingt eher unwahrscheinlich, dass zur gleichen Zeit Menschen, die 13.000 Kilometer voneinander entfernt waren, plötzlich, sozusagen aus dem Nichts heraus, anfangen auf gleiche Art ihre Hände auf Felswänden zu verewigen. **Die Bilder aus Nordspanien und Indonesien gleichen sich jedenfalls auffallend.**“ (ebenda) – Das waren Europäer; bis nach Indonesien sind sie also gekommen, schon vor 40.000 Jahren!

An einem östlichen Nebenfluss der Lena – das ist schon fast am nordöstlichsten Zipfel von Sibirien! – stößt man dann unvermittelt doch auf eine Fundstätte von „Mongolen“ (die früheste überhaupt: *Dyukhtai*, vor 20.000 Jahren) mit einer ganz starken kulturellen Verwandtschaft zu nordamerikanischen Indianern (in Wirklichkeit *sind* die Djuktajer Indianer,

s. 4. Atlantis-Band), hier verläuft eine scharfe Kulturgrenze zu allen bisher besprochenen Fundstätten, die Völker haben nichts miteinander gemein.

Die japanisch-kurilischen Ainu

Die Lena war nun aber nicht etwa die große Wasserscheide zwischen Europäern und Mongolen, denn die europide Vorbevölkerung war bereits *vor* dem Auftauchen der Mongolen *mindestens* bis nach *Japan* gestürmt: dort und auf den Kurilen leben ihre Nachkommen als die rätselhaften *Ainu* in Resten immer noch. Die Ainu sehen vielen „russischen Charakterköpfen“ ähnlich: Tolstoi, Dostojewski! – aus deren Gesichtern schaut noch ein gut Teil der unterworfenen ursprünglichen eiszeitlich-sibirischen Bevölkerung heraus, die somit Ainu-verwandt erscheint; das Slawische ist in Russland/Sibirien nur eine dünne Tünche; alle übrigen slawischen Völker sehen völlig anders aus (der russische Pan-Slawismus entpuppt sich in Wirklichkeit als Pan-Ainuismus)!

Ich nenne daher diese nordeuropäischen Asien-Invasoren insgesamt „*Ainu*“, auch ihre Stammesbrüder in Europa, von deren Vorfahren sie abstammen (Pascale nennt sie „*Remualg*“ s.u., ein Name, der von Hilo als richtig bestätigt wurde. Hätte ich mich in meinen eigenen Arbeiten nicht schon vorher auf die „*Ainu*“ festgelegt, ich hätte sicherlich Pascales Ausdruck übernommen – aber man weiß so natürlich besser, was gemeint ist).



Abbildung 3: Japanischer Ainu, Tolstoi, Dostojewski

Diese japanisch/kurilischen Ainu sind nun geradezu das Faustpfand sowohl für eine frühe West-Wanderung der Europäer wie auch dafür, dass sie sich dabei eben *nicht* in Mongolen verwandelt haben. Denn die Ainu unterscheiden sich extrem von den Mongoliden – es sind z.B. *die behaartesten Menschen der Welt*, während Indianer und Mongolen so gut wie keine Körperbehaarung aufweisen, die Indianer auch keinen Bartwuchs. Gerade diese extreme Körperbehaarung (zusammen mit den europäischen Gesichtszügen) der Ainu im Gegensatz zu der quasi völlig fehlenden Körperbehaarung der mongolischen Völker zeigt den genetischen Abgrund zwischen den beiden Großrassen – neben allem anderen können sich auch deswegen *weder die Mongolen aus Europäern entwickelt haben noch umgekehrt*. Sie müssen schon urlange voneinander getrennt sein.

Darin also, dass die Nord-Europäer als „*Ainu*“ an den völlig andersartigen Mongolen einfach vorbeimarschiert und in Nordjapan / den Kurilen immer noch nicht in Mongolen verwandelt sind, liegt der Beweis, *dass die Mongolen nicht von den Europäern abstammen*. Der umgekehrte Beweis, dass die Europäer nicht von den Mongolen abstammen können,

liegt darin, dass die Ainu um ca. 20.000 Jahre früher in Sibirien sind als alle Mongolen. Die scharfen kulturellen und physiologischen Grenzen zwischen beiden Völkern sagen ein Übriges. (Die Mongoliden hängen wie gesagt völlig in der Luft, denn von den südostasiatischen Australiden können sie auch nicht abstammen, s.o. – dies wird in der gebotenen Gründlichkeit in „Von der Herkunft der Indianer“ aufgerollt.)

Pingpong

Die Unmöglichkeit der Verwandlungsreihe: „Schwarze“ => „Gelbe“ => „Weiße“ ergibt sich allein schon daraus, dass die Europäer in Asien *viel* älter sind als die Mongoliden. Trotz dieser Unmöglichkeit hält der Genetiker Cavalli-Sforza an seinem Konzept fest, und zwar, weil das Gegenmodell: Schwarze => Weiße => Gelbe (also der Weg über die *Levante*) ganz genau sowenig geht:

„Auf der (genetischen) M168-Linie tritt auch der (genetische) Marker M89 auf. Er koexistiert nie mit M130, muss also entstanden sein, nachdem die erste Gruppe Menschen bereits Afrika in Richtung Australien verlassen hatte. M89 charakterisiert Männer aus dem nordöstlichen Afrika und dem Nahen Osten und ist vor rund 40.000 Jahren (plus/minus 10.000 Jahre) entstanden. Das stimmt mit den ersten Funden von Steinwerkzeugen im Nahen Osten überein, die etwa 45.000 Jahre alt sind (abgesehen von den Funden in Qafzeh und Skhul im heutigen Israel, die aus dem folgenlosen ersten Vorstoß vor 110.000 Jahren stammen).

*Einige dieser Menschen sind in den Balkanraum weitergewandert. Allerdings tragen nur wenige Prozent der europäischen Männer den M89-Marker, sodass die meisten Europäer aus einer anderen Wanderungsbewegung (als aus Israel) stammen müssen. Praktisch alle Europäer stammen von einer Population aus Zentralasien mit dem Marker M173 ab. Weitere Marker (...) datieren die Entstehung von M173 auf ein Alter von 30.000 (!) Jahren. (...) Der bislang detaillierteste Stammbaum ist 2008 von der Arbeitsgruppe von **Cavalli-Sforza** vorgelegt worden. Die bisher dargestellten Ergebnisse beziehen sich allerdings immer auf die jeweiligen Urbevölkerungen.“* (Wikipedia: „Ausbreitung des Menschen“, 4.2.2009)

Wie ein Pingpongball wird man von den Befunden ständig zwischen den beiden Out-of-Africa-Spielarten hin- und hergeworfen – in Wirklichkeit aber aus dem Spielfeld katapultiert! Wenn es heißt: *„Allerdings tragen nur wenige Prozent der europäischen Männer den M89-Marker, sodass die meisten Europäer aus einer anderen Wanderungsbewegung stammen müssen. Praktisch alle Europäer stammen von einer Population aus Zentralasien mit dem Marker M173 ab.“*, dann hat erstens angesichts des viel höheren Alters der Europäer gegenüber den Mongolen die Wanderung der „M173-Träger“ *umgekehrt* von Europa nach Zentralasien stattgefunden – und es können einfach keine Mongolen sein. Andererseits aber stammen diese Europäer ebensowenig aus der *Levante*, denn: *„Allerdings tragen nur wenige Prozent der europäischen Männer den M89-Marker, sodass die meisten Europäer aus einer anderen Wanderungsbewegung (als aus der Levante) stammen müssen“* (s.o.).

Die *Levante*-Menschen waren aber bereits völlig europäisch: *„Deutlich älter aber sind die frühesten Sapiens-Funde aus Israel. Die Funde am **Karmelgebirge** bei Atlit und im **Wadi Amud** in der Nähe des Sees Genezareth werden heute auf 35.000 bis 45.000 Jahre angesetzt. Der Unterkiefer aus der **Tabunhöhle** bei Atlit zeigt zum ersten Mal den deutlichen Ansatz zum **Kinnvorsprung**. (...) Anthropologisch ist seine Skelettmorphologie die des heutigen „kaukasoiden“ Großrassenkreises.“* (Wolfgang Schad: „Gestaltmotive der fossilen Menschenformen“ in „Goetheanistische Naturwissenschaft 4: Anthropologie“, Stuttgart 1985).

Zwischen diesen in Israel gefundenen „Kaukasiern“ – von Hilo als Ainu identifiziert, s.u. – und den Schwarzafrikanern gibt es in Wirklichkeit keinerlei genetische, morphologische und kulturelle Übergänge. Ich gebe jedoch zu, dass der äußere Schein anders aussieht: die

„aterische Kultur“ (Atérien) in der Sahara (40.000 Jahre alt) und der „Hofmeyr“-Schädel in Südafrika (36.000 Jahre alt, s. 5. Atlantis-Band) werden von den Anthropologen als Europäer und damit als Übergangsformen zu den Afrikanern gehandelt (dass diese Funde jünger sind als 45.000 Jahre, besagt nicht viel; bei den horrenden Fundlücken können diese sehr gut viel ältere afrikanische Wurzeln haben). Zwar werden die Atériens von Hilo als aus Europa stammende Cromagnons und die Hofmeyr-Leute als direkt aus Atlantis kommende Kuschiten identifiziert – aber nach außen hin stehen beide tatsächlich als Übergangsformen da. Damit *könnte* der Europäer tatsächlich über die Levante aus Afrika gekommen sein.

Dies erübrigt sich jedoch durch etwas ganz anderes (in der folgenden Passage werden nach heutigem verwaschenen Sprachgebrauch *alle* eiszeitlichen Europäer als Cromagnons bezeichnet):

„Die Vermutung, dass die Cro-Magnon-Menschen, von Südosten kommend, die „kältege-wohnten“ Neandertaler in der Zeit vor diesem Temperaturminimum in nördliche Refugien abgedrängt hätten, scheint jedoch irrig, da Neandertaler kurz vor ihrem Aussterben nur noch in Südeuropa nachgewiesen sind, während Siedlungsplätze der Cro-Magnon-Menschen vielfach nördlich der Alpen belegt sind. In Westeuropa befand sich ein früher Siedlungsraum von Cro-Magnon-Menschen in Südfrankreich und Nordspanien, während die Neandertaler den Süden der Iberischen Halbinsel bis nach Gibraltar besiedelten. In Osteuropa ergibt sich ein ähnliches Bild mit relativ nördlich gelegenen Fundorten moderner Menschen bei Kostenki am Don aus dem Early Upper Palaeolithic (EUP). Zu dieser Zeit lagen die bislang erwiesenen Siedlungsgebiete der Cro-Magnon-Menschen im Grenzgebiet zwischen Tundren-, Kaltsteppen- und Nadelbaumvegetation, während die Neandertaler im wärmeren Grenzgebiet zwischen Nadel- und Laubbaumvegetation siedelten.“ (Wikipedia: „Cro Magnon Mensch“, 29.11.2016) – Der Nordeuropäer ist eindeutig „der Mensch, der aus der Kälte kam“ – und nicht „out of Africa“!

Out-of-Africa ist unhaltbar

Eindeutige Europäer – die behaartesten Menschen der Welt – sind bereits vor 40.000 Jahren (als *Ainu*) am hintersten Zipfel von Sibirien angelangt und andererseits bis nach Sulawesi gekommen; die Körperhaar-losen Mongolen können, auch wegen der scharfen physiologischen und kulturellen Grenze, nicht von ihnen abstammen. Zudem kommen die Europäer „aus der Kälte“ und drängen den Neandertaler in Westeuropa und Russland immer mehr in den Süden. Sie trotz allem aus Afrika zu holen, ist eine *Vergewaltigung der Fundlage*. (Noch viel absurder wird, wie in „Von der Herkunft der Indianer“ ausführlich belegt, das Out-of-Africa-Modell bezüglich der Indianer und Mongolen.)

Thor Heyerdahl hatte für die Völker der Frühzeit aufgezeigt, dass sie gewaltige Seefahrer waren. Schaut man auf die in meinem 1. und 2. Atlantis-Band (und hier im Aufsatz „Magie“) beschriebenen magischen Fähigkeiten der Naturvölker, so kommt das Fliegen sowie Ent- und Re-Materialisieren hinzu. Es gibt gar keinen Grund, nicht *sämtliche* Kontinente in die Wander- Überlegungen miteinzubeziehen. Doch, es gäbe einen: dass die frühen Menschen-Fossilien sich – scheinbar – alle nur in Afrika finden. Das hat seine Ursache, s.u. – nur nicht die, welche die Anthropologen annehmen: dass nämlich die Menschheit aus Afrika stammen soll.

(Im Übrigen gibt es in Bolivien – das liegt immerhin in Südamerika – einen eindeutig menschlichen Fußabdruck, von dem eines heutigen Menschen nicht zu unterscheiden, s.u. – in einer *Sandstein*-Schicht, die geologisch auf 7 – 15 Mio. Jahre datiert wurde; er wird ausführlich in „Die Unhaltbarkeit des Darwinismus“ vorgestellt. Dieser bolivianische Fußabdruck kommt aus einer Zeit, da es noch nicht einmal Fossilien der frühesten bekannten Hominiden gab!)

Für den Ursprung der Menschheit aus Afrika spricht allein, dass scheinbar erstens die frühesten Homo-sapiens-Fossilien und zweitens auch die frühesten Vormenschen-Fossilien alle

in Afrika gefunden wurden – Ersteres wird jedoch durch den 200.000 Jahre alten „Dali-Menschen“ aus China widerlegt, Letzteres durch den Fußabdruck aus Bolivien. Ich habe eine fundierte Auseinandersetzung mit dem *Darwinismus* – denn um nichts weniger geht es mit „out of Africa“ –, wobei ich mich auf die gründliche Arbeit *sehr vieler* Biologen stütze, in „Die Unhaltbarkeit des Darwinismus“ geleistet. – Hier zunächst nur ein kleiner *hellsichtiger* Hinweis:

AD: Wenn auf quasi allen Kontinenten damals schon Ich-Menschen lebten, wie kommt es dann, *dass sich nur in Afrika Fossilien von Vormenschen finden?* Jedenfalls von den frühen (Sahelanthropus, Ardi- und Australopitheciden), so dass man heute meint, Afrika sei die Wiege der Menschheit? Ebenso von den ersten Homo sapiens.

Hilo: *Frag genauer. Gib irgendwas vor.*

AD: Kann ich nicht, bin etwas ratlos. Rudolf Steiner beschreibt in Afrika einen „*Mercur-Punkt*“, der Kindheits-Kräfte in die dortigen Menschen einfließen lässt, in Amerika einen „*Saturn-Punkt*“, der die Menschen in der Tendenz eher sklerotisieren lässt. Demnach müssten gerade in Amerika die frühen Fossilien zu finden sein und nicht gerade in Afrika, wo die Kindheits-Kräfte in der Tendenz alles viel weicher machen.

Hilo: *Gut, dann geb ich mal was vor: denk mal an irgendeine Substanz, welche konservierenden Charakter hat, egal ob die Knochen hart oder weich sind.*

AD: Immer noch ratlos.

Hilo: *Eine Substanz, die mit den Planeten zusammenhängt.*

AD: Mit dem Merkur, der in Afrika die große Rolle spielt, hängt vor allem das *Quecksilber* zusammen. Hat Quecksilber konservierende Wirkung?

Hilo: *Erraten.*

AD: Dann hätten also die Ägypter mit ihrer Mumifizierung diese allgemein-afrikanische Tendenz nur aufgegriffen?

Hilo: *Genau.* (28.2.2011) – Nun aber endlich

die hellsichtigen Aussagen

zum Sturm der Ainu: wenn die Europäer weder von Mongolen abstammen noch von Afrikanern: von wem dann? Wenn sie nicht aus Afrika kommen – von wo dann?!

AD: *Wann kommen denn Hünen und Ainu nach Europa? Von wo genau?*

Hilo: *Sie kommen beide von der **Porcupine-Insel vor Irlands Küste**, die **Hünen um 39.900**, die **Ainu** nur 300 Jahre später, um **39.600 v. Chr.** (22.4.2010) – ich gehe unten noch ausführlich auf diese noch einmal etwa Irland-große Porcupine-Insel ein, deren Überreste heute als „Porcupine-Bank“ immer noch relativ flach unterm Meeresspiegel vor Irlands Küste auf dem europäischen Kontinentalschelf liegen.*

Rudolf Steiner: „In dem Teil der Atlantis, der an der Stelle des heutigen Irlands lag, fingen die Menschen zuerst an, das Ich-Bewusstsein auszubilden. **Von dieser Stelle aus verbreiteten sich die Atlantier über Europa hin nach Asien.**“ („Das christliche Mysterium“, GA 97, S. 166) – Auch hier, denke ich, ist viel mehr „in der Nähe Irlands“ gemeint: „Gegen das Ende der atlantischen Zeit hin stellt es sich heraus, dass die äußeren und inneren Verhältnisse für den Menschen am günstigsten waren auf einem bestimmten Gebietsteile unserer Erdoberfläche, der sich **in der Nähe des heutigen Irlands** befand. **Heute ist das betreffende Landgebiet mit Wasser bedeckt.** Damals waren dort ganz besonders günstige Verhältnisse; und dort bildete sich innerhalb der atlantischen Völker das begabteste Volk aus, das am meisten Veranlagung dazu hatte, zum freien menschlichen Selbstbewusstsein aufzusteigen.“ (Rudolf Steiner: „Das Johannes-Evangelium“, GA 103, S. 139) – obgleich damals Irland selber zu diesem ganz besonderen Ausgangsgebiet durchaus dazugehörte.

Rudolf Steiner: „Ein kleiner Teil, der in einem Gebiete in der Nähe des heutigen Irland lebte, entwickelte sich zur höchsten Kulturblüte des atlantischen Landes und zog

gegen Osten. Wir müssen uns klar sein, dass dies nur der Hauptzug ist. Immer wandernden Völker von Westen nach Osten, und alle die späteren Völker in europäischen Gegenden, im nördlichen und im mittleren Europa, alle diese rührten her von jenem Zug, der da ging von Westen nach Osten.“ („Die Apokalypse des Johannes“, GA 104, S. 89)

Hier erhebt sich natürlich sofort der Einwand: ein so gewaltiger Zug wie der der Ainu soll von solch einem ca. Irland-großen Inselchen ausgegangen sein?! So eine kleine Insel soll diese riesigen Kontinente bevölkert haben, die zudem damals bereits von Neandertalern „besetzt“ waren?!

Nun, es ist nicht so unmöglich, wie es auf den ersten Blick erscheint. Die europäischen und asiatischen Tundren sind in der Eiszeit und noch lange Zeit danach extrem dünn besiedelt. Die riesigen Menschenmassen, welche heute in Europa und Asien (sowie Amerika) leben, haben sich aus diesen armseligen Häuflein von Menschen entwickelt.

Dass aber auch die Menschen eines kleinen Landes imstande sind, in kurzer Zeit ganze Kontinente zu besiedeln, zeigt zur Genüge die Tatsache der (nach Ausrottung der Indianer) Besiedlung ganz Amerikas durch Spanien und England zu Beginn der Neuzeit sowie z.B. die Tatsache, dass in der Völkerwanderungszeit das kleine Schweden eine nicht endenwollende Folge *großer* Germanenstämme ausgespien hat!

Die Situation ist jedoch in Wirklichkeit gar nicht so extrem, wie sie zunächst erscheint: es hat, wie wir noch sehen werden, bereits *vorher* in Europa Ainu, Hünen und Cromagnons gegeben, die dann von dem heftigen Sturm aus Porcupine nach Sibirien *mitgerissen* wurden.

AD: Mir hat sich die Anschauung gebildet, dass die Menschen des nördlichen Stromes ganz Europa, Russland und Sibirien überrennen und bis nach Japan kommen, wo sie als Ainu heute noch leben. Wird das bestätigt?

Hilo: Ja, dieser Strom ist über Europa, das nördliche Russland durch ganz Sibirien hindurchmarschiert bis Japan, wo sie wirklich als Ainu heute noch leben. Geführt werden sie von **Morya** - einem der „Meister der Weisheit und des Zusammenklangs der Empfindungen“ oder „Meister der Weißen Loge“; Morya ist kein Mondenlehrer, sondern ein aufgestiegener menschlicher hoher „Schwanen“-Eingeweihter. Er steht hier ausgesprochen unter der Inspiration des **Odin; Odin hat den Sturm der Ainu nach Europa und Sibirien unter Morya impulsiert.** (15.6.2009 / 4.7. / 22./29. 8. 2013)

Judith von Halle: „Der Meister oder Mahatma **Morya**, auch genannt der **Meister der Willenschulung**, wird in der slawischen, also in der auf unsere gegenwärtige Kulturepochen folgenden sechsten Epoche wieder deutlicher in Erscheinung treten. Von ihm sagte Rudolf Steiner, er zeige den Menschen die Ziele ihrer Entwicklung auf.“ („Rudolf Steiner – Meister der weißen Loge“, Dornach 2011)

Rudolf Steiner: „So war zum Beispiel jene geistige Wesenheit, die als **Wotan** bezeichnet wird, eine «Persönlichkeit», welche den alten Atlantiern wohl bekannt war; man kann sagen, alle Atlantier standen mit ihr in einer näheren oder entfernteren Verbindung, wie etwa heute die Menschen mit einem Monarchen. Aber immer mehr verlor sich der bewusste Zusammenhang. Nun gab es unter der europäischen Bevölkerung, bei den **Vorgermanen**, zahlreiche Menschen, die in einem Zwischenzustand zwischen Wachen und Schlafen in eine Beziehung oder Verbindung mit diesem Wotan treten konnten, der in der geistigen Welt wirklich existierte, durch seine Entwicklung aber gebunden war und sich nicht mehr in der alten Weise populär machen konnte. Auch in **Asien** gab es solche Menschen. Dies ging bis in späte Zeiten hinein, in die uns selbst die Geschichte noch zurückweist, wo ein ursprüngliches, natürliches Hellsehen sich bewahrt hatte, wo die Menschen aus eigenem Erleben heraus von den Göttern erzählen konnten.“ (Rudolf Steiner: „Welt, Erde und Mensch“, GA 105, S. 148f)

Pascale: Was ich in Bezug auf „Wege der West-Ost-Atlantier über See“ sehe, zeigt, dass es auch oben, nördlich, ungefähr „entlang der sibirischen Küste“ Siedlungsströme

über See gegeben hat...

– AD: Ich kann mir kaum vorstellen, dass die Ainu/Remualg damals mit *Schiffen* über See gefahren sind, weil das Wasser damals noch keine Haut zur Luft gebildet hatte, sondern nebelartig in sie übergang und gar keine Schiffe tragen konnte. Nungut, die Marama hatten ja ganz offensichtlich in der selben Zeit oder sogar schon viel früher doch eine Art merkwürdiger Schiffe – trotzdem vermute ich, dass die Ainu hier in „fliegenden Schilden“ geflogen sind, die in verschiedenen Gestalten bei quasi allen Völkern verbreitet waren.

Hilo: Bei den Marama waren es wirklich Schiffe, wenn auch sehr seltsame, bei den Ainu aber tatsächlich die „in niedriger Höhe über dem Boden schwebenden Fahrzeuge“, die mit Ätherkräften in die Leichte gehoben wurden. (9.8.2012) –

...Pascale: (...) Zu einer Realisierung des „französischen Siedlungszentrums mittlerer Westen“ kam es jedoch nie. Sondern es wurde eines weiter oben im Nordwesten Frankreichs gegründet. Dort wurden verschiedene kleine Siedlungszentren weit zurückliegender Kulturen für die jetzt gegebenen Zwecke in ein großes, mit der Zeit zusammenhängendes neues Siedlungszentrum „sinnvoll reaktiviert“. Und von hier aus gingen dann die Siedlungs-Wanderungen los...

– Nicht von der Porcupine-Insel? Ich denke, Pascale beschreibt hier diejenigen, die von dem aus Porcupine „anstürmenden“ Morya mitgerissen wurden. –

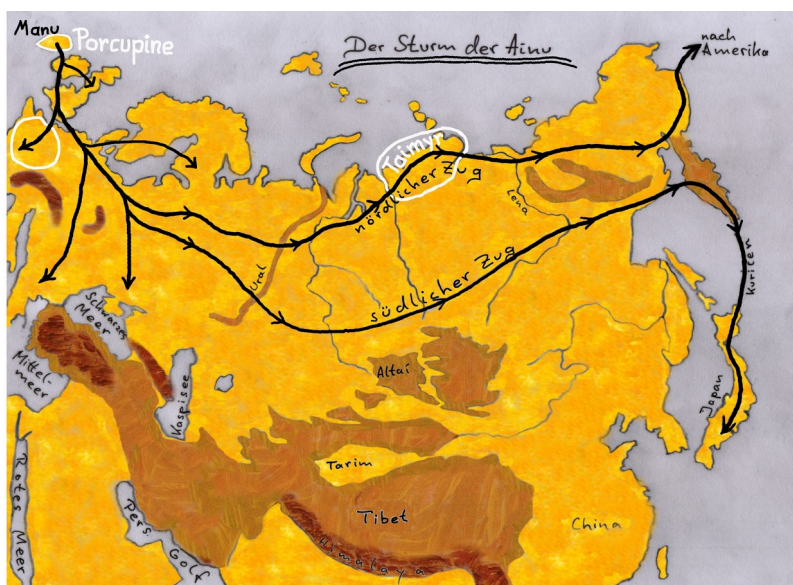
...Es wurde nach verschiedenen Richtungen hin gesucht und versucht. Dieser Art gab es sehr viel Aktivität. Ein Teil blieb vor Ort im Nordwesten Frankreichs, **ein Teil zog weiter nach Osten über den europäischen Kontinent**, weitere gingen nach Norden, z.B. nach Großbritannien und Skandinavien, und von dort (Finnland) dann auch weiter, zu Schiff und zu Land, nach Osten. (7.10.2010)

AD: Pascale spricht auch von Bewegungen der „Remualg“ (Ainu) von Frankreich aus nach Großbritannien und nach Skandinavien.

Hilo: Wird alles bestätigt. (9.8.2012)

Pascale: Zu ihrer Blütezeit, also früher, wanderte diese Urkultur „heldenhaft“ - in ihrer eigenen Kultur galten sie dafür als Helden - über den Nordosten (Island, Finnland, sibirischer Raum; es gab aber auch eine etwas südlicher liegende Route) bis in den heutigen japanischen Raum. Ihre Nachkommen wurden später u.a. das Volk der **Ainu**.

Auf dem Weg dorthin gründeten sie zwei wichtige Siedlungszentren, eines im Bereich der russischen Halbinsel Taimyr,



das andere weiter östlich, „oben im Nordosten des russischen Kontinents“. Dieses Gebiet liegt heute mehrheitlich unter Wasser; ich kann es nicht genauer lokalisieren. Aus solchen großen Siedlungszentren entstammten und verteilten sich mit der Zeit verschiedene Wanderströme, und dadurch Vorstufen von z.T. dort heute noch bekannten bzw. lebenden Völkern. Die Welle der Auswanderung der **Remualg** geschah VOR den hochkult-

Abbildung 4: Die beiden Haupt-Züge der Ainu/Remualg, wie Hilo sie aufzeichnete. Was hier nicht berücksichtigt ist, ist der damals andere Küstenverlauf als heute.

vierten Zeiten der spätatlantischen Kolonialisten aus der Zeit gerade vor dem Untergang der Späten Atlantis. (7.10.2010) – ich war auf den Sturm der Ainu jedoch lange vor dieser Aussage Pascales gekommen, s.o.!

AD: Pascale meinte, dass die Ainu in zwei parallelen Marschkolonnen durch Sibirien zogen und sprach übrigens auch von einem Zentrum der „Remualg“, wie sie die Ainu nennt, auf der russischen Halbinsel Taimyr am Eismeer.

Hilo: Dieses Taimyr-Zentrum wird bestätigt, ebenso die beiden Züge. Es gab einen nördlichen Zug teils am Eismeer entlang zur Halbinsel Taimyr; von dort aus zogen die Ainu dann weiter **über die Beringstraße nach Nord- und sogar Südamerika**. Der andere Zug verlief südlich davon, quasi mitten durch Sibirien hindurch, dann auf die Halbinsel Kamtschatka und über die Kurilen nach Japan – wo sie heute noch sitzen. Der Name „**Remualg**“ für die Ainu ist richtig. (14.2.2011) – der Ainu-Abstecher nach *Indonesien* ist hier noch gar nicht berücksichtigt.

AD: Der schamanische *Hirsch-* oder *Rentier-Kult* – ist das ein Spezifikum der Ainu? Oder geht er auch auf das Konto der Hünen oder Cromagnons?

Hilo: Dieser *Hirsch-* oder *Rentier-Kult* ist ein ganz typischer Kult der **Ainu** – nicht jedoch der **Bärenkult**. (19.9. 2012)

Auf diesem Zug der Ainu marschieren jedoch noch andere Völker mit:

AD: In der *Denisova-Höhle* im *Altai-Gebirge* hat man einen menschlichen Fingerknochen gefunden, dessen DNA weder dem *Homo sapiens* noch dem Neandertaler zuzuordnen ist. Was war das für ein Wesen, eventuell ein *Homo erectus*?

Hilo: Nein. Diese DNA ist im Laufe der langen Zeit „verballhornt“; es ist in Wirklichkeit eine *Homo-sapiens-DNA*, und zwar von einem **Cromagnon-Menschen**, der dort 37.000 v. Chr. lebte.

AD: Das würde ja bedeuten, dass die Cromagnons über ganz Asien verbreitet waren? Damit könnte korrespondieren, dass man („abgemagerte“) *Venus-Figuren* in Mittelasien (Mal`ta und Avontova) gefunden hat.

Hilo: Die Cromagnons waren tatsächlich über ganz Asien verbreitet, bis zum hintersten Zipfel. Sie sind beim **Zug der Ainu** mitmarschiert. – Auch die **Aurignac-Hünen** sind damals alle mit den Ainu zusammen nach Sibirien abmarschiert. (6.11.2010 / 7.2.2011 / 22.5.2012)

AD: Die FUNDSTÄTTEN

Sungir (vor 28.000 Jahren),

Shougnou bei Samarkand (vor 20.000 Jahren),

Nördlich des Hindukusch (vor 40.000 Jahren),

Altai-Gebirge (vor 40.000 Jahren),

Yana Rhinoceroshorn Site (vor 28.000 Jahren),

Mal`ta und *Avontova* (vor 20.000 Jahren) und

Schischkino (älteste Felsmalerei dort vor 20.000 Jahren)

– was waren das jeweils für Völker? Stimmen die archäologisch bestimmten Jahreszahlen?

Hilo: Die Jahreszahlen stimmen **alle**.

Sungir: das waren **Hünen**,

Shougnou: **Kuschiten**. (nanu, wo kommen die denn plötzlich her???)

Nördlich des Hindukusch: **Ainu**,

Altai: **Ainu**,

Yana Rhinoceroshorn Site: **Ainu** und **Hünen** (30.000 v. Chr)

Mal`ta und *Avontova*: beides **Cromagnons**,

Schischkino: **Ainu**. (8./22. 5.2012)

Nach *Sulawesi* konnte ich Hilo nicht mehr fragen; es können aber nur *Ainu* sein.

AD: Die Fundstätte *Berelekh* in Sibirien innerhalb des Polarkreises, datiert auf 11.000 –

12.000 v. Chr.?

Hilo: Das waren **Ainu**, **10.000** v. Chr. (19.9.2012)

„Andere frühe Funde aus **China**, die *Homo sapiens* zugeschrieben werden, sind ein Oberkiefer (*Maxilla*) und Hinterhauptbein (*Os occipitale*) aus **Chaohu** (auch bekannt als *Chaoxian* und *Yinshan*) in der Provinz *Anhui*,...

– Hilo: **Chaohu: Ainu**, 20.000 v. Chr.. (28.3.2013) –

...der **Changyang-Oberkiefer** aus *Hubei*,...

– Hilo: **Changyang: Ainu**, 16.000 v. Chr. (28.3.2013) –

...**Zähne** aus **Xindong** (*Beijing*),...

– Hilo: **Xindong: Ainu**, 25.000 v. Chr. (28.3.2013) –

...das **Schädel**dach aus **Maba** in der Provinz *Guangdong*,...

– Hilo: **Maba: Ainu**, 20.000 v. Chr.. (28.3.2013) –

...sowie **Knochenmaterial** von zehn Personen aus **Xujiayao** in der Provinz *Shanxi*.

– Hilo: **Xujiayao: Ainu**, 20.000 v. Chr. (28.3.2013) –

(...) ...die **Funde** von **Laishui** (**60.000** Jahre),...

– Hilo: **Laishui: Negritos**, vor **60.000** Jahren. (21.3.2013) –

...die **Funde** aus **Ziyang**, die je nach Schicht, aus der man eine Probe nimmt, entweder 39.000 bis 36.000 Jahre, oder nur 7.000 Jahre alt sind. Die genaue Schicht, aus der die **Funde** stammen, kann man heute nicht mehr bestimmen...

– Hilo: **Ziyang: Ainu**, vor **35.000** Jahren. (21.3.2013) –

(...) ...die **Funde** von **Hamakita** und **Yamashita-Cho**, beide **Japan** (32.000 Jahre),...

– Hilo: **Hamakita: Ainu**,

Yamashita-Cho: Negritos. (21.3.2013) –

...das **Schädel**fragment sowie **postcraniale Knochen** von **Pinza-Abu** (*Japan*) (**26.000** Jahre)...“ („*Homo sapiens* in Ostasien“ in <http://www.evolution-mensch.de/thema/arten/sapiens4.php>)

Hilo: **Pinza-Abu: Ainu**, 26.000 v. Chr. (28.3.2013)

Mit zwei bezeichnenden Ausnahmen in China und Japan alles *Ainu*!

AD: Man hat in einer Höhle in Südwest-China Überreste von mindestens vier Menschen gefunden, die noch Frühmenschen-ähnliche Merkmale zeigen, ansonsten aber *Homo-sapiens* sind. Wegen vergesellschafteter Hirsch-Knochen ist ihr Spitzname „*Rothirschvolk*“. Wurden auf 12.500 bis 9500 v. Chr. datiert.

Hilo: Eher **12.000** v. Chr., 9500 ist zu spät. Die Ähnlichkeiten mit Frühmenschen sind zufällig; diese Menschen haben sich aufgrund der dort herrschenden Bedingungen so entwickelt. Eine **Ainu-Cromagnon-Mischung**. (2.5.2012)

All das kann man nun glauben oder nicht...

Vom Charakter der Ainu

AD: Was waren die Ainu für Menschen?

Hilo: **Größere Menschen** - langer Rumpf, kurze Gliedmaßen („Sitzriesen“), schmale, aber flache **Gesichter**. (15.6.2009)

Pascale: Unter den von den Atlantischen Kolonisten Eroberten gab es da eine der ursprünglich wichtigen Urkulturen (Ethnie), welche nun als niedrige Kaste einer Arbeiterschicht nur noch „am Rand“ vertreten war. Meinem Eindruck nach wurden sie „**Remualg**“ genannt (das hat nichts mit Steiners „*Rmoahals*“ zu tun!).

Sie wiesen im Vergleich zu früher nur noch wenige Angehörige auf. Ihren kulturellen Höhepunkt hatte sie schon länger hinter sich. Zu ihrer Blütezeit bestanden sie aus einem kräftigen, fähigen und unternehmungsfreudigen Volk. Dieses lebte mit wildem, etwas hölzernen, verhaltenen, etwas selbstbezogenem Stolz und ebensolchem Freiheitsbedürfnis. Es schwärmte gerne aus, um Gebiete zu erobern. Sie waren von hohem und etwas sehnigem Körperbau. Aber sie waren anders als das Volk der riesigen Hünen: zu

dieser Zeit waren die „Remualg“ weniger aufgeschlossen gegenüber anderen Kulturen und weniger gruppenbewusst, etwas mehr elitär und hielten sich mehr abgesondert. Von ihrer eigenen Kultur hielten sie viel. Durch die Anwesenheit vieler anderer, immer stärker werdenden Kulturen mussten sie jedoch lernen, auch mit anderen zusammen und anders zu leben. Psychologisch zeigten sie eine etwas reizbare Wesensart, mit Tendenz zum willensmässigen Überborden.

Zu ihrer Blütezeit, also früher, wanderte diese Urkultur „heldenhaft“ - in ihrer eigenen Kultur galten sie dafür als Helden - über den Nordosten (Island, Finnland, sibirischer Raum; es gab aber auch eine etwas südlicher liegende Route) bis in den heutigen **japanischen** Raum. Ihre Nachkommen wurden später u.a. das Volk der japanisch/kurilischen **Ainu**. (7.10.2010)

Pascale: „Auch die Remualg waren ein stolzes und in ihrer Weise sehr edles Volk, doch weniger „durch-zivilisiert“, viel ursprünglicher und innerhalb ihrer eigenen Ethnie viel gruppenbewusster („brüderlich empfindend und handelnd“) als z.B. die Frank-Zappas (bis auf die Ainu hatten Pascale und ich uns ansonsten auf die gleichen Völker-Namen geeinigt!). Als Kultur konnten die Remualg sich insgesamt „besser“ in ihren spirituellen Idealen ausdrücken als die Zappas. (Bzw. diese hatten als Volk andere Schwerpunkte und Vorlieben.) Die Remualg waren auf ihre Weise idealistisch und sehr hingegen.

Z.B. zogen die Remualg es ggf. lieber vor, aus freiem Willen aus dem Leben zu scheiden, sei es als Individuum oder als größere Gruppe, als sich fremden Kulturen zu unterwerfen. Bevor diese „Maßnahme“ jedoch jeweils ergriffen wurde, wurde zuerst versucht, sich „Mann gegen Mann“ gegen die fremde Kultur zu bewähren. Dabei galt es als Ehrensache, dem Feind eine gleichwertige Chance einzuräumen. Daher wurde in ihren Auseinandersetzungen lange Zeit viel Wert auf direkten physischen Nahkampf gelegt. Das bot dem Gegner jeweils eher eine gleichwertige, faire Möglichkeit. Auf diese Weise sollte das Göttliche Schicksal auf gerechte Weise bestimmen können, wer gewinnt und wer verlieren soll.“ (Pascale Aeby: „Atlantis – Völker und Kulturen.“)

AD: Die ziemlich martialisch dreinschlagenden Mongolen/ Hunnen des Dschingis Khan oder Attila haben so gar nichts von dem ursprünglich ganz sanftmütigen und Friedensstiftenden Charakter der *Marama*, der ja im „Land des Lächelns“ noch ahnbar ist – kommt da das schwarzmagische Atlantis-Erbe der *Marama* durch?

Hilo: Nein, gar nicht. Dieser kriegerische Charakter kommt von den AINU her, mit denen sich diese *Marama* vermischt haben. (8.2.2013)

Ainu in Amerika

Pascale: Die gleiche Urkultur - die Ethnie der „Remualg“ - gelangt auch über den Umweg der Beringstrasse von Westen her auf den **amerikanischen** Kontinent. Oben im Siedlungszentrum auf der russischen **Halbinsel Taimyr** trennten sich die Auswanderer der Remualg in die eben beschriebenen zwei wichtigen Siedlungsströme, Richtung Ostasien sowie Nord- und Südamerika. Es ist gut denkbar, dass sich aus einem solchen Menschenschlag, wie sie beschrieben sind, auch **Reitervölker** entwickelten, sowohl in **Nordamerika** wie auch auf dem **russischen Kontinent**. (7.10.2010)

AD: Wann sind denn die Ainu von Sibirien aus nach *Nord- und Südamerika* hinübergezogen?

Hilo: **20.000** v. Chr.: Stippvisite der Ainu von Sibirien nach Nordamerika zum „Sklavenvang“,

17.000 v. Chr.: Ainu von **Sibirien** nach **Nordamerika**,

15.500 v. Chr.: Ainu von **Nord-** nach **Mittelamerika**,

12.700 v. Chr.: Ainu von **Mittel-** nach **Südamerika**. (21.3. 2011)

AD: Gab es um 17.000 v. Chr. einen Eis-Korridor in Kanada, durch den die Ainu durchmarschiert sind? Von den Wissenschaftlern wird das verneint – den Korridor gab es nach ih-

ren Angaben früher und später, aber grad nicht um 17.000. Oder kamen sie auf fliegenden Schilden? Oder gar zu Fuß übers Eis, das waren ja harte Burschen?!

Hilo: Du sagst es. Zu Fuß übers Eis! (29.5.2012)

AD: Es ist doch kaum glaubhaft, dass die Remualg/Ainu damals schon, wie Pascale angibt, *Reiter* waren, weder in Amerika, wo die Pferde schon kurz nach der Eisschmelze ausstarben, noch in Sibirien.

Hilo: Du wirst lachen, genau das war der Fall. Bereits um **20.000 v. Chr.** wurden die Ainu/Remualg zu Reitern und kamen als Reiter über die Beringstraße in die Neue Welt.

AD: *Diese weite Strecke über die nordamerikanischen Gletscher?! Kein Pferd hält soetwas aus.*

Hilo: Du darfst nicht von heutigen Pferden ausgehen. Die damaligen Pferde der Ainu waren nicht groß, aber stark und stämmig, struppig, haarig, hatten einen richtigen Pelz - die haben das gut durchgehalten. (9.8. / 10.9. 2012)

AD: Der berühmt-berüchtigte *Kennewik-man* (USA), datiert auf 7500 v. Chr., was ist das für einer?

Hilo: Ein **Ainu**, Datum stimmt so.

AD: Der *Spirit-Cave-man* (USA), ebenfalls 7500 v. Chr.?

Hilo: Ein **Ainu**, 7500 v. Chr. (22.5.2012)

AD: Als 12.000 v. Chr. Indianer unter der Inspiration der Kachinas im südamerikanischen Bolivien die Stadt *Taotooma* = (das viel spätere) *Tiahuanaco* erbauten, gab es in dieser Zeit Hünen und/oder Ainu in Südamerika, wenn ja, haben sie Taotooma mitbegründet?

Hilo: Es gab damals sowohl Hünen wie Ainu in Südamerika, aber nur die **Ainu** waren an Früh-Tiahuanaco beteiligt. (14.2.2011)

Vor dem Ainu-Sturm

Pascale: Weiter oben nördlich der auf deiner Karte eingezeichneten Eismassen scheint es einen nach links verlaufenden Eisgürtel zu gewissen Zeiten gegeben zu haben (weniger als ein Drittel breit von deinem nördlichen Eingezeichneten). Dieser wurde als Landweg nach Westen oben über die „Gegend des (weit gedachten) **Nordpols**“ benutzt, also Nordpol und weite Gebiete darum herum (Route nach dem nördlichen Grönland usw.).

AD: Also sind sie übers Eis marschiert, über weite Strecken?! Schock. Aber denkbar, waren ja schließlich nicht so verpimpelt wie wir!

Pascale: Du bringst mich immer zum Lachen, Dank dir dafür! Ja, ich denke schon. Die Innuit, nordamerikanische Indianerstämme, die Samen, sibirische Nordvölker usw. machten das ja auch bis vor kurzem.

AD: Haben sie sogar auf dem Eis *gelebt*, sozusagen als „Dauer-Eskimos“ ohne Frühling dazwischen?

Pascale: Ja, mit allem Drum und Dran. Sie hatten schon eine Art Frühling dazwischen, aber aus Umständen, die momentan zu schwer zu erklären sind. (8.10.2010)

AD: *Pascale* meinte einmal, dass ein bestimmtes Volk am *Eisrand* zu Fuß von *Europa* nach *Nordamerika* (Kanada) gewandert sei. Trifft das zu, wenn ja, welches Volk war das und wann war diese Wanderung?

Hilo: Es trifft zu; das waren **Ainu**, die kurz nach der vorletzten Sintflut um **49.000 v. Chr.** übers Eis wanderten. Harte Burschen! (29.3.2011)

AD (Wdhlg.): Menschliche Zähne aus der *Grotte del Cavallo* in Apulien, an der Hacke des italienischen Stiefels, da hab ich einmal die Zahl: vor 36.000 bis 34.000 und andererseits: vor 43.000 bis 45.000 Jahren. Wer waren das denn?

Hilo: **Ainu**. Lebten **43.000 v. Chr.**

AD: In der Ukraine hat man *Hütten aus Mammutknochen* gefunden, datiert auf ca. 15.000 v. Chr. Stimmt die Zeit?

Hilo: 15.000 v. Chr. stimmt. Das waren **Ainu**. Sie lebten aber schon relativ lange dort.

AD: Fundstätten in der Ukraine, auf 41.000 v. Chr. datiert?

Hilo: Das waren deren Vorfahren. Die stammen nicht von Porcupine!

AD: Wann und von wo kommen denn die Ainu AUF die Porcupine-Insel?

Hilo: Um **53.000 v. Chr. von Europa** aus. (Das wäre noch in der 1. Hälfte der Weichsel-Eiszeit, vor der vorletzten Sintflut.)

AD: Dann sind also etliche Ainu auch in Europa verblieben und haben sich beim Sturm nach Asien ihren Stammesbrüdern von Porcupine angeschlossen?

Hilo: JA. (21.3.2011 / 22.5.2012)

AD: Wo waren denn die Ainu vor Europa und vor Porcupine?

Hilo: **Eem-Warmzeit** (vor 130 - 115.000 Jahren): Ainu von **Hawaii** (damals wesentlich größer) nach **Indien**,

WEICHSEL-EISZEIT I (vor 115 - ca. 50.000 Jahren): Ainu von Indien nach **Europa**. Sind dort geblieben. Einige davon sofort (115.000 J.) weiter nach **Grönland**, andere um 53.000 v. Chr. nach **Porcupine**. (21.3.2011 / 10.9.2012)

2. Kapitel

Die Ursemiten

„Ursemiten“

Hilo: Während der Waal-Warmzeit, Günz-Eiszeit und Cromer-Warmzeit leben auf Atlantis **Ainu** - es sind die „Ursemiten“; diese drei Zeitabschnitte machen die „ursemische Epoche“ aus. (10.4.2013)

Verena: In der Ursemiten-Epoche liegt der Frühlingspunkt der Sonne in der **Waage**. (2.7.2013)

AD: *Wie groß* waren die Menschen Mitte der Ursemiten-Epoche auf Atlantis?

Hilo: Ursemiten: etwa 2,80 m, wie die Akkadier, es geht in dieser Zeit aber stark hin und her. (11.7.2013) – die Begründung dafür findet sich in Atlantis-Band 5a.

Rudolf Steiner (diese Schilderung bezieht sich auf wesentlich spätere, sogar bereits nachatlantische Zeiten; dennoch wird hier Wesentliches sichtbar, was in keimhafter Form auch schon für die Ursemiten gilt): „Daher werden Sie es begreiflich finden, dass bei all den Völkerschaften der nordischen Strömung, weil vorzugsweise in sie die Kräfte der **Außenwelt** einströmten (*Kainiten!*), vorzugsweise auch die äußeren körperlichen Eigenschaften zur Entfaltung kamen, alles das, was den Menschen von außen bilden kann. Es wurde durch die äußeren Kräfte das entwickelt, was man am Menschen auch äußerlich sehen und wirksam empfinden konnte. Sie finden daher nicht nur die **kriegerischen** Eigenschaften bei diesen Völkern ausgebildet, sondern auch ein immer vollkommener und vollkommener werdendes Instrument, um die Außenwelt zu durchdringen; das **Gehirn** selbst wird immer vollkommener unter der Einwirkung der **äußeren** Kräfte. Daher sind in den Menschen dieses Völkerstromes die Keime zum Begreifen der äußeren Welt vorhanden. Nur aus diesem Völkerstrom konnte das hervorgehen im Geistesleben, was endlich zur Beherrschung der äußeren Naturkräfte und Naturmächte führte. Man möchte sagen, diese Völkermassen legten den Hauptwert darauf, das äußere Instrument des Menschen, dasjenige, was man von ihm nach außen hin sehen kann, immer vollkommener zu machen, nicht nur physisch, sondern intellektuell, moralisch, ästhetisch. Immer mehr wurde vom Geiste hineingegossen in die äußere Körperlichkeit. Die physische Körperlichkeit wurde vollkommener und vollkommener gemacht, so dass die einzelne Seele, wenn sie von einer Inkarnation zur anderen lebte, bei der nächstfolgenden Verkörper-

rung in der Regel eine bessere Körperlichkeit, vor allen Dingen nicht nur im physischen Sinne, sondern auch im moralischen Sinne („Treue und Starkmut“!) finden konnte.“ („Der Orient im Lichte des Okzidents“, GA 113, S. 101f)

Rudolf Steiner: „...waren diese (atlantischen) Menschen von den heutigen sehr verschieden. Die Kopfbildung war eine ganz andere, die Stirn war noch viel niedriger; die Ernährungsorgane waren viel mächtiger ausgebildet. Der Ätherleib des Atlantiers ragte weit über seinen physischen Kopf hinaus. Im Ätherleib des Kopfes war ein wichtiger Punkt, der mit einem Punkte im physischen Kopf korrespondierte. Die Entwicklung bestand nun darin, dass beide Punkte zusammenrückten, so dass der Punkt des Ätherkopfes sich in den Punkt des physischen Körpers hineinschob. In diesem Augenblick, wo beide Punkte zusammenfielen, konnte der Mensch anfangen, **Ich zu sich selbst zu sagen**. Das **Vorderhirn** konnte jetzt ein Werkzeug werden für den Geist; es entstand das Selbstbewusstsein. Dieser Moment trat zuerst bei den in der **Gegend des heutigen Irland** wohnenden Atlantiern auf.

Die Atlantier entwickelten sich nach und nach in sieben Unterrassen: Rmoahals, Tlavatli, Urtolteken, Urturanier, Ursemiten, Urakkadier und Urmongolen (mit diesen zunächst von den Theosophen übernommenen Termini, von denen Steiner sich wenig später scharf distanziert, sind keine Rassen, sondern „Epochen“ und „Bewusstseinsstufen“ gemeint). Bei den **Ursemiten** geschah die Vereinigung der beiden Punkte und entwickelte sich das klare Selbstbewusstsein.“ („Vor dem Tore der Theosophie“, GA 95, S. 98f)

Rudolf Steiner: „Jetzt schreiten wir noch weiter und kommen in das **letzte Drittel der atlantischen Zeit** (d.h. in die Ursemiten-Epoche). Jetzt wird nicht nur der astralische Leib und der Ätherleib, sondern auch der physische Leib von der Kraft des Ich ergriffen. Es entsteht im physischen Leibe die Anlage zu einer Ausbuchtung. Der physische Leib wird ausgebuchtet, und um ihn herum haben wir den Ätherleib und den astralischen Leib. (...) In einer gewissen Weise war also eine solche Art von Ausbuchtung eingetreten. Der physische Leib nahm das Ich in sich auf. Zwischen den Augenbrauen liegt der Punkt - ich habe Ihnen öfter davon gesprochen -, wo das Ich aufgenommen wird. Bei dieser Öffnung, die durch die Durchdringung des physischen Leibes mit dem Ich zustande kommt, müssen wir besonders denken an das **Öffnen der physischen Sinne**. Das Ich durchdringt das Auge, das Gehör; das ist nicht bloß eine Öffnung, sondern es sind eine ganze Reihe von Öffnungen. Das alles geschieht im letzten Drittel der atlantischen Zeit, und dadurch erst wird der physische Menschenleib so umgestaltet, dass er zu dem wird, was er heute ist.

Wir nennen nun den umgestalteten Ätherleib, wie er sich in der ersten atlantischen Zeit gebildet hat, die «Verstandesseele» oder «Gemütsseele», und den umgestalteten physischen Leib nennen wir die «Bewusstseinsseele». (...) Jetzt ist auch der physische Leib nach außen geöffnet und der Mensch lernt jetzt die Außenwelt erst wirklich kennen, und nun beginnt die bewusste Umgestaltung des astralischen Leibes.“ („Das Hereinwirken geistiger Wesenheiten in den Menschen“, GA 102, S. 77)

Rudolf Steiner: „Für das Hellsehertum ist aber ein Kopf etwas ganz anderes, als was er uns beim gewöhnlichen Menschen entgegentritt. Denn für den Hellseher ist das Gehirn etwas, was wie schlangenartig züngelnd aus dem Kopfe sich heraushebt. Jeder Kopf ist nämlich ein **Medusenhaupt**. Das ist etwas sehr Reales. Und das ist der Unterschied des menschlichen Hauptes gegenüber dem anderen Körper, dass der Mensch in Bezug auf den anderen Körper erst durch eine weiterschreitende Evolution das erreichen wird, was beim Kopfe das gewöhnliche äußere Denken ist. Darin liegt sogar in gewisser Beziehung die Stärke des Denkens, dass der Mensch in die Lage kommt, möglichst bis in die feineren, unsichtbaren Bewegungen, die Nervenbewegungen, das Gehirn **zur Ruhe** bringen zu

können, während er denkt. Dadurch, dass er das Gehirn ruhig haben kann, wenn er denkt, ruhig haben kann bis in die feineren Bewegungen, die sozusagen die Nervenbewegungen sind, werden die Gedanken feiner, ruhiger, logischer. (...)

Und eine Art feuriger Dunst, der sich in dem Menschenelement entwickelte, war sogar noch beim alten Atlantier vorhanden. Ohne ein übernormales Hellsehen zu haben, sondern mit einem Hellsehen, das einfach jeder Mensch hatte, konnte man beim Atlantier sehen, ob ein Mensch ein Denker war im Sinne der alten atlantischen Zeit, oder ob er keiner war. Wer ein Denker war, hatte eben einen leuchtenden Feuerschein, eine Art leuchtenden Dunst über seinem Haupt; und wer nicht dachte, ging ohne einen solchen herum.“ („Das Leben zwischen dem Tode und der neuen Geburt im Verhältnis zu den kosmischen Tatsachen“, GA 141, S. 113f)

Rudolf Steiner: „...etwa in der Mitte der atlantischen Zeit (...) bietet das Bewusstseinsleben des Menschen ein wesentlich anderes Bild. Wenn der Mensch des Morgens untertauchte in seinen physischen Leib und seinen Ätherleib, dann traten ihm nicht jene bestimmten, scharf umrissenen Bilder der physischen Außenwelt entgegen, sondern die Bilder waren viel unbestimmter, etwa so, wie uns heute die Straßenlaternen im dichten Nebel wie aurisch umsäumt erscheinen von regenbogenförmigen Farbengebilden. Da haben Sie einen kleinen Vergleich, um sich eine Vorstellung von dem zu bilden, was der Atlantier in der Mitte seines Zeitalters sah.

Nur waren diese Farben, die die Gegenstände umsäumten und die ihre scharfen Grenzen, wie sie der Mensch heute sieht, noch nicht zuließen, und auch die Töne, die aus den Gegenständen erklangen, noch nicht solche nüchternen Farben und Töne wie heute. Es drückte sich in diesen Farbenrändern, die auch alle lebenden Wesen umgaben, etwas aus von dem inneren Seelenleben der Wesen, so dass der Mensch, wenn er in seinen physischen und seinen Ätherleib untertauchte, noch sozusagen etwas von dem geistigen Wesen der Dinge, die um ihn herum waren, wahrnahm, zum Unterschied von heute, wo er, wenn er am Morgen untertaucht in seinen physischen und Ätherleib, bloß die physischen Dinge in ihren scharfen Grenzen und farbigen Oberflächen wahrnimmt.

Und wenn des Abends der Mensch seinen physischen und seinen Ätherleib verließ, dann breitete sich um ihn herum nicht lautlose Stille und Finsternis aus. Dann waren diese Bilder, die er wahrnahm, höchstens ein wenig anders, aber kaum viel schwächer als am Tage. Es bestand nur der Unterschied, dass er während des Tageslebens die äußeren Gegenstände des mineralischen, pflanzlichen, tierischen und Menschenreiches wahrnahm. Des Nachts aber, wenn der Mensch sich heraushob aus seinem physischen und Ätherleib, dann war ihm der Raum auch von solchen Farbenbildern und Tönen erfüllt, auch von allen möglichen Eindrücken des Geruchs und Geschmacks, von allem, was ringsherum war.

Aber diese Farben und Töne und diese Eindrücke von Wärme und Kälte, die er da wahrnahm, das waren die Kleider und Hüllen von geistigen Wesenheiten, welche gar nicht heruntergestiegen waren bis zu einer physischen Verkörperung, von Wesenheiten, deren Namen und Vorstellung in den Sagen und Mythen erhalten sind. Denn Sagen und Mythen sind nicht «Volksdichtungen», sondern Erinnerungen an jene Schauungen, welche die Menschen in alten Zeiten in solchen Zuständen hatten; denn diese Menschen nahmen Geistiges bei Tag und Geistiges bei Nacht wahr. Der Mensch lebte wirklich umgeben in der Nacht von jener nordischen Götterwelt, die in Sagen und Mythen erhalten ist. Odin und Freya und all die anderen Gestalten der nordischen Sage sind nicht erfunden. Sie sind ebenso wahr erlebt worden in der geistigen Welt von jener Vormenschheit, wie heute der Mensch in seiner Umgebung seine Mitmenschen erlebt. Und die Sagen und Mythen sind die Erinnerungen an das, was der Mensch in allem erlebte, was er in seinem dämmerhaften, hellseherischen Zustände durchgemacht hat.

Als dieser Bewusstseinszustand, der sich aus einem noch älteren Zustand entwickelt

hat, mehr und mehr herauswuchs, da war am Himmel stehend die Sonne im Zeichen der **WAAGE** in dem Zeitpunkt, den wir heute den Frühling nennen. Und indem wir uns jetzt weiterbewegen in der Zeit, die die atlantische heißt, sehen wir, wie sich immer mehr herausbildet der Zustand, den wir heute haben. Immer dumpfer, immer unbeträchtlicher wurden die Eindrücke, die der Mensch hatte, wenn sein Astralkörper und sein Ich in der Nacht aus dem physischen und dem Ätherleibe heraus waren. Immer deutlicher wurden die Tagesbilder, die er empfing, wenn er in seinem physischen und seinem Ätherleibe darinnen war, kurz, immer mehr und mehr - so dürfen wir paradox sagen - wurde für ihn die Nacht zur Nacht und der Tag zum Tage. (...) Wir blicken zurück in jene alte atlantische Zeit, die wir uns anschaulich zu machen versuchten, und wir können sagen, der Mensch lebte da noch mit seinen Göttern. Er glaubte nicht nur an sich selber und an die drei Reiche der Natur, sondern er glaubte auch an die höheren Reiche der geistigen Welten, denn er war ja ihr Zeuge in der atlantischen Zeit. Es war kein großer Unterschied zwischen seinem nächtlichen und seinem Tagesbewusstsein. Sie hielten sich noch die **Waage**, und der Mensch wäre ein Tor gewesen, wenn er abgeleugnet hätte, was tatsächlich um ihn herum wahrnehmbar war, denn er *sah die Götter*.“ („Das Hereinwirken geistiger Wesenheiten in den Menschen“, GA 102, S. 121ff)

Warum ich diese Beschreibung den „Ursemiten“ zuordne, obgleich diese bereits etwas über die Mitte der Atlantis hinaus sind, das hat den Grund, dass Steiner hier das Tierkreis-Zeichen für die ursemitische Epoche – die *Waage* – angibt.

Nicht nur wegen der Angabe: „Mitte der Atlantis“ könnte man geneigt sein, die obige Schilderung einem etwas früheren Zeitalter zuzuordnen. Vergleicht man sie jedoch mit Steiners tatsächlichen Beschreibungen noch früherer atlantischer Bewusstseins-Zustände, so erscheint die „Waage-Zeit“ tatsächlich bereits etwas „nüchterner“ als diese. Außerdem ist es m.E. nicht zufällig, dass er in der Nacht hier ausgerechnet die *nordischen* Göttergestalten erscheinen lässt – all das deutet auf die Ursemiten. Welch gewaltiger neuer Bewusstseins-Einschlag damals jedoch stattfand, wird aus den folgenden Aussagen ersichtlich:

Rudolf Steiner: „Wenn wir zurückgehen zur polarischen Wurzelrasse, finden wir Menschen, die noch nicht Selbstbewusstsein besaßen und noch nicht in verschiedene Geschlechter getrennt waren; ebenso bei den Hyperboräern. Erst in der dritten Wurzelrasse, in der lemurischen Epoche, wird der Mensch eingeschlechtlich. Und erst in der atlantischen Zeit wird das **Ich** geboren, bei der **fünften** Unterrasse. **Da sagt der Mensch zum ersten Male zu sich selbst «Ich»**. (...) Atlantis war das Niflheim, und mit Recht konnte es ein Nebelheim genannt werden. Noch nicht war unsere Erdatmosphäre von den Wasserdämpfen gereinigt, noch **gab es keine Niederschläge durch Regen**. Aus diesem Niflheim mit seinen brodelnden Wassern und schwebenden Nebeln heraus wird das menschliche Ich geboren.“ („Die okkulten Wahrheiten alter Mythen und Sagen“, GA 92, S. 124)

AD: Die Ursemiten – Günz-Eiszeit und Cromer-Warmzeit – waren die ersten, die „Ich“-Sagen gelernt hatten. Kann man sagen, dass die Menschheit damals bewusstseinsmäßig „drei Jahre alt war“, im *Trotz-Alter*?

Hilo: Das kann man schon irgendwie so sagen, es ist aber eine Krücke. Es gibt ganz viele wichtige Gesichtspunkte, nach denen man das damalige Menschheits-Alter ganz anders bestimmen könnte. Da diese Gesichtspunkte alle gleich wichtig sind, ist es eine eigentlich unzulässige Verengung, sich da auf nur einen Gesichtspunkt festzulegen. (11.7.2013)

Ich-Sagen lernt das Kleinkind mit ca. drei Jahren – daheraus kam ich auf das „Bewusstseins-Alter der Ursemiten von drei Jahren“. Es ist für mich – trotz Hilos Einschränkung – der greifbarste und schlüssigste Aspekt, aus dem sich unendlich viel erklärt. Für die Pädagogik gibt Steiner beispielsweise an, die Kinder hätten in der fünften Klasse – da sind sie im Schnitt 11 Jahre alt – in ihrer gerade-noch-Zierlichkeit und ebenso im Seelischen etwas „ausgespro-

chen Griechisches“ – was ich als Lehrer an diesem Alter unmittelbar selber erleben konnte.

Um die Zeit der Mondentrennung (Mitte Lemuris) herum, wo die Ich-Menschen beginnen, sich zu inkarnieren („die Elohim bliesen den Menschen den Odem ein“, was dem ersten Atemzug des Babys entspricht, mit welchem sein „Ich“ in ihn einzieht): hier werden sie buchstäblich bewusstseinsmäßig geboren (Rudolf Steiner: „Als wahre geistige Babies betraten die Menschen unsere Erdoberfläche.“ – „Die Apokalypse des Johannes, GA 104, S. 123). In der zweiten Lemuris-Hälfte sind sie bewusstseinsmäßig ca. ein Jahr alt, Anfang Atlantis, wo die Menschen *sprechen* lernen wie ein gerade 2-jähriges Kind (s. Band 5b): die Menschheit wird zwei Jahre alt, braucht also die ganze erste Atlantis-Hälfte, bis sie in der Ursemiten-Epoche bewusstseinsmäßig 3 – 4 Jahre alt wird und „Ich“-sagen lernt, akkadische Epoche: 4 – 5 Jahre, mongolische Epoche: 6 – 7 Jahre, Sintflut: Jahrsiebtwechsel, Ur-Indien: 7 – 8 Jahre, bewusstseinsmäßig noch ganz der Atlantis zugeneigt, Urperser: 9 Jahre, d.h. im „Rubikon“, wo ein ganz stark willensmäßiger Einschlag kommt, Ägypten/Babylonien: 10 Jahre und Griechenland: eben 11 Jahre, Rom: 12 Jahre, d.h. Vorpupertät, Mittelalter: 13 Jahre – und ab der Neuzeit kommt die Menschheit dann mit 14 Jahren in die Pubertät, aus der sie längst noch nicht wieder heraus ist, deswegen all die furchtbaren Krisen – so hat es sich *mir* ergeben.

Ich möchte hier noch einmal eine Reihe von Steiner-Aussagen zitieren, die das erstmalige „Ich-Sagen“ bei den Ursemiten von immer anderen Gesichtspunkten aus beleuchten:

Rudolf Steiner: „Erst gegen das Ende des letzten Drittels der atlantischen Zeit fingen die Menschen an, gewahr zu werden, dass sie ein **Ich** sind. Die Anlage dazu war schon längst vorhanden und ein gewisses Gefühl davon auch. Aber klar und deutlich aussprechen: Ich bin ein Ich -, das lernte man erst im letzten Drittel der atlantischen Zeit. Dies hängt zusammen mit dem Verhältnis des Ätherleibes zum physischen Leibe. Wenn Sie diese beiden Leiber betrachten, sehen Sie, dass sie sich ungefähr decken, nur ragt der Ätherleib etwas über den physischen Leib hinaus. Es gibt nun zwischen den Augenbrauen eine Stelle, die ein Mittelpunkt für gewisse Kräfte und Strömungen des Ätherleibes ist. **Zu ihm gehört nun hinzu ein ganz bestimmter Punkt im physischen Gehirn. Beide müssen sich decken**, und darauf beruht die Fähigkeit, sich als ein Ich zu empfinden; darauf beruht auch die Fähigkeit, zu rechnen, kombinieren zu können und so weiter.“ („Menschheitsentwicklung und Christus-Erkenntnis“, GA 100, S. 126)

Rudolf Steiner: „Beim heutigen Menschen deckt sich physischer Kopf und Ätherkopf, sie sind nach Form und Größe ziemlich gleich. Das war nicht immer so beim Menschen. Im letzten Drittel der atlantischen Zeit finden wir es erst so. Der alte Atlantier hatte den Ätherkopf mächtig hervorragend über dem physischen Kopfe. Dann wuchsen diese beiden immer mehr zusammen, und es war im letzten Drittel der atlantischen Zeit, als physischer und Ätherkopf zur Deckung kamen.

Im Gehirn gibt es einen Punkt - in der Nähe der Augen -, der deckt sich heute mit einem ganz bestimmten Punkte des Ätherkopfes. Diese Punkte waren in alter Zeit getrennt. Der Ätherpunkt war außerhalb des Gehirns. Diese beiden wichtigen Punkte haben sich zusammengeschoben. Als diese beiden Punkte zusammengefallen sind, da war es erst, dass der Mensch lernte, zu sich «**Ich**» zu sagen, da ist das hervorgetreten, was wir gestern die Bewusstseinsseele genannt haben. Durch diese Deckung von Ätherkopf und physischem Kopf des Menschen änderte sich sein Kopf in ganz beträchtlicher Weise. **Denn dieses menschliche Haupt hat beim alten Atlantier doch noch wesentlich anders ausgesehen als beim heutigen Menschen.**“ („Das Johannes-Evangelium“, GA 103, S. 138)

Rudolf Steiner: „Solche zerstörende Wirkung (wie sie die „Urturanier“ ausgeübt hatten) konnte nur dadurch aufgehalten werden, dass im Menschen sich eine höhere Kraft ausbildete. Und das war die **Denkkraft**. Das logische Denken wirkt zurückhaltend auf die eigensüchtigen persönlichen Wünsche. Den Ursprung dieses logischen Denkens haben

wir bei der fünften „Unterrasse“ (den „**Ursemiten**“) zu suchen.

Die Menschen fingen an, über die bloße Erinnerung an Vergangenes hinauszugehen und die verschiedenen Erlebnisse zu vergleichen. Die Urteilskraft entwickelte sich. Und nach dieser Urteilskraft wurden die Wünsche, die Begierden geregelt. Man fing an zu rechnen, zu kombinieren. Man lernte, in Gedanken zu arbeiten. Hat man früher sich jedem Wunsche hingegeben, so frägt man jetzt erst, ob der Gedanke den Wunsch auch billigen könne. Stürmten die Menschen der vierten „Unterrasse“ wild los auf die Befriedigung ihrer Begierden, so begannen diejenigen der fünften auf eine innere Stimme zu hören. Und diese innere Stimme wirkt eindämmend auf die Begierden, wenn sie auch die Ansprüche der eigensinnigen Persönlichkeit nicht vernichten kann. (...)

Mit diesem kombinierenden Denken kann man nur die Kräfte der mineralischen Welt bezwingen, nicht die Lebenskraft. Die fünfte Unterrasse entwickelte also das Denken auf Kosten der Herrschaft über die Lebenskraft. Aber gerade dadurch erzeugte sie den Keim zur Weiterentwicklung der Menschheit.“ („Aus der Akasha-Chronik“, GA 11, TB 1975, S. 30f)

Rudolf Steiner: „...dass innerhalb der drei letzten atlantischen Kulturen ein bestimmter Einfluss auf unser Menschengeschlecht begonnen hat, der heute noch in einer gewissen Beziehung andauert. Dieser Einfluss hängt damit zusammen, dass damals die Menschen reif wurden, in dem zu leben, was wir unseren Intellekt, unseren Verstand nennen. Vorher war der Mensch mehr ein Gedächtniswesen. Bis zur vierten atlantischen Kultur wurde ganz besonders sein Gedächtnis ausgebildet. Der **kombinierende Verstand**, die rechnerische Tätigkeit, kurz dasjenige, worauf unsere ganze heutige Kultur beruht, begann mit der fünften atlantischen Kultur, mit den **Ursemiten**. Und deshalb wurden diese Ursemiten auch befähigt, die Stammrasse der ganzen fünften nachatlantischen Wurzelrasse zu werden. Diese Wurzelrasse hat im Laufe der Evolution vorzugsweise den Verstand, der mit dem physischen Plane beschäftigt ist, auszubilden.“ („Die okkulten Wahrheiten alter Mythen und Sagen“, GA 92, S. 71)

Rudolf Steiner: „Wo ist denn damals eigentlich das menschliche Ich, das heutige Ich? Im Menschen eigentlich nicht; es ist noch in der Umgebung. Durch das Einziehen des Ichs können wir auch sagen, **verhärten** sich die oberen Glieder des Menschen. Dadurch, dass das Ich außerhalb des Menschen war, war es in einer anderen Beziehung noch mit einer Eigenart behaftet, die später anders wurde. Durch Einziehen in den physischen Leib wurde das Ich veranlasst, ein **individuelles Ich** zu werden, während es vorher noch eine Art Gruppenseele war.“ („Geisteswissenschaftliche Menschenkunde“, GA 107, S. 74)

Rudolf Steiner: „Die Atlantier hatten noch weniger Vorderhirn und eine noch weiter zurückliegende Stirne. Aber sie hatten noch etwas anderes als die späteren Menschen. Sie hatten noch einen viel stärkeren, kräftigeren **Ätherkörper**. Der Ätherkörper der Atlantier hatte gewisse Verbindungen mit dem Gehirn noch nicht ausgebildet gehabt; sie entstanden erst später. So war noch über dem Kopf ein mächtig großer Ätherkopf entwickelt; der physische Kopf war verhältnismäßig klein und in einen mächtigen Ätherkopf eingebettet. Die Funktionen, die die Menschen jetzt mit Hilfe des Vorderhirns ausführen, wurden bei den Atlantiern mit Hilfe von Organen im Ätherkörper ausgeführt. Dadurch konnten sie mit Wesenheiten in Verbindung treten, zu denen uns der Zugang heute versperrt ist, weil eben der Mensch das Vorderhirn entwickelt hat. Bei den Atlantiern war sichtbar eine Art feuriger farbiger Bildung, die ausströmte aus der Öffnung des physischen Kopfes zu dem Ätherkopf hin. Er war zugänglich für eine Menge psychischer Einflüsse. Ein solcher Kopf, der als Ätherkopf denkt, hat **Gewalt über das Ätherische**, während ein Kopf, der im physischen Gehirn denkt, allein über das Physische Gewalt hat, über das Zusammenfügen rein mechanischer Dinge. Er kann sich physische Werkzeuge machen.

Dagegen kann ein Mensch, der noch im Äther denkt, ein Samenkorn zum Aufblühen

bringen, so dass es wirklich wächst. Die atlantische Kultur hing wirklich noch mit dem Wachstum des Natürlichen, Vegetabilischen zusammen, über das der heutige Mensch die Macht verloren hat. Der Atlantier hat zum Beispiel nicht die Dampfkraft zur Bewegung von Fahrzeugen gebraucht, sondern die Samenkraft der Pflanzen, mit der er seine Fahrzeuge vorwärtsgetrieben hat.

Erst vom letzten Drittel der atlantischen Zeit, von der Zeit der „**Ursemiten**“ an bis zu der Zeit, als Atlantis von den Fluten des Atlantischen Ozeans bedeckt wurde, hat das ätherische Vorderhaupt **das Vorderhirn ausgebildet**. Dadurch verlor der Mensch die Macht, das Pflanzenwachstum zu beeinflussen und bekam nun die Fähigkeit des physischen Gehirns, den Verstand.

Mit vielen Dingen musste er nun neu anfangen. Er musste anfangen, mechanische Vorrichtungen zu erlernen. Da war er noch wie ein Kind, unbeholfen und ungeschickt, während er es in der Entfaltung des Vegetabilischen vorher schon zu einer großen Geschicklichkeit gebracht hatte. Der Mensch muss durch die Intelligenz hindurchgehen und dann das wiedergewinnen, was er früher schon konnte. Höhere geistige Mächte hatten damals einen Einfluss auf den unfreien Willen; durch das offen gelassene ätherische Haupt wirkten sie durch ihren Verstand.“ („Grundelemente der Esoterik“, GA 93a, S 137ff.)

Nordische Kälte

Dass die Ursemiten/Ainu überhaupt die ersten Keime der Denkkraft entwickeln konnten, das „Ich-Sagen“ lernten und gleichzeitig, „dass der Mensch fähig wurde, mit seinen Sinnesorganen die Dinge draußen zu sehen, zu hören und so weiter“ (s.o.), hängt nun merkwürdigerweise ausgerechnet mit dem „ahrimanischen Sündenfall“ ihrer Vorgänger, der „Urturanier“ (Marama) auf Atlantis zusammen, der sich äußerlich-klimatisch vor allem im Norden auswirkte, wo die Ainu/Ursemiten vor ihrem Einfall nach Atlantis saßen.

Schottland/Irland/Porcupine war in der Biber- und Donau-Eiszeit zwar eisfrei, lag jedoch als Tundra direkt am Eisrand – und die eisige Kälte dort hatte für die werdenden Ursemiten einschneidende Konsequenzen:

Rudolf Steiner: „Wir wollen die alte Atlantis noch einmal so recht ins Auge fassen. Das Land war bedeckt mit weiten Wassernebelmassen; diese Wassernebelmassen waren von verschiedener Dichte in der ersten und in der letzten atlantischen Zeit; namentlich waren sie **in der Nähe des heutigen Irland** anders als in den sonstigen Gegenden. Die Wasser- und Nebelmassen waren zuerst warm, zum Teil heiß wie warme, heiße Rauchmassen; gegen Norden zu waren sie kälter. Insbesondere gegen das Ende der atlantischen Zeit trat eine mächtige Abkühlung ein (das Eiszeitalter!). Nun war es gerade die Abkühlung der Nebelmassen, diese nordische Kälte, welche die neue Anschauung, das neue Seelenleben aus den Menschen herauszauberte. Niemals hätte unter den Gluten der Hitze des Südens der Intellekt, die Urteilskraft zuerst sich in den Menschen entwickeln können. Der Atlantier **in der Nähe Irlands** fühlte Fähigkeiten in sich hineinströmen, die ihn so durchdrangen, dass er fähig wurde, mit seinen Sinnesorganen die Dinge draußen zu sehen, zu hören und so weiter. Er empfand das so, dass er es der Abkühlung der Luftmassen zu verdanken hatte.“ („Mythen und Sagen. Okkulte Zeichen und Symbole“ GA 101, S. 20)

Und diese „nordische Kälte“ des Eiszeitalters (Pleistozän), beginnend mit der Biber-Vereisung in der „Urturanier“-Epoche, ist nun gerade die Folge des in dieser geschehenen „ahrimanischen Sündenfalls“, denn *Ahriman* ist der „*Kälte-Geist*“, welcher äußerlich die Eiszeiten erst auslöst (s. Atlantis-Band 5a). Bzw. das Eingreifen Ahrimans löst im Süden den „ahrimanischen Sündenfall“ aus, im Norden hingegen die Vereisungen – und diese wiederum die Keime der Denkkraft.

Auf der Porcupine-Insel

Bevor die Ursemiten/Ainu auf Atlantis waren (deshalb gehört diese Zeit bereits zur Ursemitischen Epoche dazu) – *und hinterher* – lebten sie also im Gebiet *Porcupine/Irland/Schottland*, einem der wichtigsten Teil von Thule. Nur hier konnten sie offenbar ihre Mission vorbereiten:

Rudolf Steiner: „Unsere Wurzelrasse (...) stammt von der höchstentwickelten „Unter-rasse“ der Atlantier, der **ursemitischen**, ab, die **zuletzt** ungefähr in der Gegend des heutigen **Irland** wohnte.“ („Kosmogonie“, GA 94, S. 168)

Rudolf Steiner: „Dort aber, wo **Irland** ist, und **westlich davon, wo heute Meer ist**, hatte der Mensch sich am weitesten entwickeln können. Da waren jene Mischungen von Warm und Kalt, durch welche der Menschenkörper am weitesten vorwärtskommen konnte. Aus der damals noch magischen Willenskraft entwickelte sich in der ersten Anlage ein unausgesprochenes Ich-Empfinden. Gerade an diesem Zeitpunkt lernte der Mensch zum ersten Male **«Ich»** zu sich sagen. Dann lernten da die Menschen in der ersten Anlage **zählen, rechnen, ein beginnendes Urteilsvermögen zu entwickeln**, das Kombinatorische.“ („Menschheitsentwicklung und Christus-Erkenntnis“, GA 100, S. 141)

Rudolf Steiner: „Im Norden war noch etwas übriggeblieben von den Überresten der atlantischen Kultur, die durch Initiierte herübergetragen worden war. **Wotan** war der Initierte der nordischen Völkerschaften, der die Elemente der **atlantischen** Kultur in diese Gegenden herübergebracht hatte.“ („Die okkulten Wahrheiten alter Mythen und Sagen“, GA 92, S. 85)

Rudolf Steiner: „So war zum Beispiel jene geistige Wesenheit, die als **Wotan** bezeichnet wird, eine **«Persönlichkeit»**, welche den alten Atlantiern wohl bekannt war; man kann sagen, alle Atlantier standen mit ihr in einer näheren oder entfernteren Verbindung, wie etwa heute die Menschen mit einem Monarchen. Aber immer mehr verlor sich der bewusste Zusammenhang. Nun gab es unter der europäischen Bevölkerung, bei den **Vorgermanen**, zahlreiche Menschen, die in einem Zwischenzustand zwischen Wachen und Schlafen in eine Beziehung oder Verbindung mit diesem Wotan treten konnten, der in der geistigen Welt wirklich existierte, durch seine Entwicklung aber gebunden war und sich nicht mehr in der alten Weise populär machen konnte. Auch in **Asien** gab es solche Menschen. Dies ging bis in späte Zeiten hinein, in die uns selbst die Geschichte noch zurückweist, wo ein ursprüngliches, natürliches Hellsehen sich bewahrt hatte, wo die Menschen aus eigenem Erleben heraus von den Göttern erzählen konnten.“ („Welt, Erde und Mensch“, GA 105, S. 148f)

Rudolf Steiner: „In der Gegend von Atlantis, die dem heutigen **Irland** entspricht, wohnte ein atlantisches Volk, welches in der Entwicklung so weit fortgeschritten war, dass sich bei ihm die **Deckung des Äther- und des physischen Kopfes** herausbildete. Dies war das zu jener Zeit am weitesten fortgeschrittene Volk, und es war bestimmt, der Träger der zukünftigen Entwicklung zu werden.“ („Menschheitsentwicklung und Christus-Erkenntnis“, GA 100, S. 233)

Rudolf Steiner: „Diejenigen, die Führer in jener Zeit waren, kann man die großen Lehrer der Mysterien nennen. Sie lehrten in diesen atlantischen Orakelstätten. Es gab deren **sieben**. Dort wurden die dafür reifen Schüler eingeweiht in die Beherrschung der magischen Kräfte und in das bewusste Hellsehen in der geistigen Welt. Die atlantische Weisheit erstreckte sich durchaus über die physische Erde hinaus auf die geistigen Tatsachen, nicht nur wie in unserer Kultur auf die drei niederen Reiche. Die heutige Wissenschaft setzt sich in diesen eine Grenze, die über die Erde nicht hinausgeht. Durch die hellseherische Entwicklung aber gelangte der atlantische Eingeweihte auch noch zum Schauen und Erleben der hohen geistigen Wesenheiten, die über den Erdkreis hinaus wirken bis zu den Sternen hinauf und deren Umkreis.

So gab es damals Mysterienstätten, die sich besonders mit den verschiedenen Ster-



Abbildung 5: Atlantis zur zweiten Hälfte der Ursemiten- und ersten Hälfte der Akkadier-Zeit, also nach der End-Günzeiszeit-Sintflut (der dritten atlantischen), welche die untere Spitze von Atlantis weggerissen hatte. Oben westlich von Irland die Porcupine-Insel. Nach Hilo

lantische Kultur. Für diese neue Kultur mussten die ausgewählt werden, die nichts mehr hatten von der alten Magie, die aber gleich einer Morgenröte der großen nachatlantischen Kultur in den ersten primitiven Formen das individuelle Geistige, das Denken und Urteilen entwickelten. Die Schlichtesten waren gerade die für die Zukunft Passendsten. Sie wurden nun von dem großen Sonneneingeweihten in einer Kolonie in der Nähe des heutigen Irland (Porcupine-Insel!) zusammengeführt; von dort wurden sie dann später nach der Mitte von Asien geführt. Das waren also diejenigen, die damals unseren heutigen Bewusstseinszuständen schon am nächsten standen.“ („Aus der Bilderschrift der Apokalypse des Johannes“, GA 104a, S. 71f)

Man kann diese enge Verknüpfung der Ursemiten mit dem spirituellen Zentrum der *Porcupine-Insel* und deren Umgebung („Irland“) auf die Zeit *vor* und *nach* ihrem Aufenthalt auf Atlantis beziehen (s.u.) – warum mussten sie überhaupt nach Haupt-Atlantis? Offenbar brauchten sie *auch* eine Befruchtung durch die dort lebenden „abelitischen Langschädel-Eingeweihten“ – sowie natürlich den direkten Kontakt mit dem *Manu* („*Mannus*“ in ihrer eigenen, von Tacitus berichteten Überlieferung, s.u.), welcher zu dieser Zeit zwar nicht mehr in der „Stadt der goldenen Tore“, jedoch auf Groß-Kanarien saß, also immer noch auf Atlantis.

Abgesehen davon gab es aber damals auf Atlantis *neben* den Langschädeln *auch* eine bedeutende „Adepten-Schule“ der nordischen „Schwanen“-Eingeweihten – einen „Ableger des Nordens im Süden“. Diese geht auf die als gewaltiger Eingeweihter auf Atlantis inkarnierte

nen unseres Planetensystems und den dahinterstehenden geistigen Mächten beschäftigten. Daher gab es damals **Mars-, Venus-, Sonnen-, Jupiter-, Merkur-, Saturn- und Mond-Orakel**. Das größte und erhabenste war aber das alte **Sonnenorakel** (auf der Porcupine-Insel). Die Eingeweihten dieses Sonnenorakels konnten alle übrigen Orakelstätten übersehen und über sie wachen. An der Spitze stand der große Sonneneingeweihte des Sonnenorakels (*Noah*); der sah voraus die Wasserkatastrophe in der Atlantis. Daher hatte er dafür zu sorgen, dass die Kultur über die Katastrophe hinübergeleitet werde.

Nun waren diejenigen Menschen, die am meisten Veranlagung zum Hellsehen hatten, gar nicht tauglich für die nachatlantische Kultur.

Erzengelwesenheit des „*Tuisto*, Vater des Mannus“ zurück, ebenfalls von Tacitus überliefert – ich komme unten noch auf ihn zurück. Dass *Tuisto* von den zur Zeit des Tacitus eng miteinander verwobenen Germanen und Kelten als ihr *eigentlicher Stammvater* angesehen wird, auf den ihre drei Hauptstämme der Ingväonen, Istväonen und Herminonen zurückgehen, zeigt ganz deutlich, wie eng sich die Ainu damals auf Atlantis mit dieser „Schwanen“-Adeptenschule verbunden haben.

Die Ursemiten auf Atlantis

William Scott-Elliot: „Sie (die Ursemiten) waren eine unruhige, unzufriedene Rasse, immerfort mit ihren Nachbarn im Streite liegend, besonders mit den damals sich machtvoll entwickelnden Akkadiern. (...) Die Ursemiten, welche eine streitsüchtige, plündernde, aber energische Rasse waren, neigten stets einer patriarchischen Regierungsform zu. Ihre Kolonisten, welche gewöhnlich ein Nomadenleben führten, bekannten sich fast ausschließlich zu dieser Form; sie errichteten aber (...) ein bedeutendes Reich und waren im Besitz der großen „Stadt der goldenen Tore“. Zuletzt mussten sie indessen doch der neu erstandenen Macht der Akkadier weichen.“ („Atlantis, nach okkulten Quellen“)

Hilo: Während der vorangegangenen „Urturanier-Epoche“ (Biber-Eiszeit und Tegelelen-Warmzeit) und auch noch in der Donau-Eiszeit (als Atlantis zwischen der „Urturanier“- und der „Ursemiten“-Epoche eine Art „Niemandland“ ist; diese Zeit kann man auch bereits zur Ursemiten-Epoche dazuzählen oder aber als „intermediär“ stehen lassen) leben die Ainu in **Europa**. Speziell in der Donau-Eiszeit sind sie, bevor sie später nach Atlantis ziehen, in der damals eisfreien Gegend von **Schottland/Irland/Porcupine** - Porcupine ist damals bereits eine Insel. In diesem Gebiet werden sie behütet von **Schwanen**-Eingeweihten, unter deren und unter Einfluss „der nordischen Kälte“ sie die Keime zur Denkkraft ausbrüten und einen Teil ihrer helllichtig/magischen Kräfte verlieren. (6.3.2012)

Scott-Elliot: „Diese (ursemite) Unterrasse entwickelte sich in den Bergländern, welche die südliche der beiden nordöstlichen Halbinseln bildeten. Heute befinden sich dort, wie wir gesehen haben, **Schottland, Irland** und einige der benachbarten Meere.

(...) Auf diesem wenigst begehrten Teil des großen Kontinents (**Schottland, Irland** und einige der benachbarten Meere), gedieh und blühte die (ursemite) Rasse; denn Jahrhunderte lang behauptete sie ihre Unabhängigkeit gegen die **Angriffe der im Süden herrschenden Könige**,...

– AD: Hatten die Ainu, bevor sie als „Ursemiten“ nach Atlantis kamen, auf *Schottland/Irland/Porcupine* in der Urturanier-Zeit *Angriffe von den Urturaniern* (Marama) auszuhalten?

Hilo: Ja, sie wurden von den Urturaniern angegriffen, konnten diese Angriffe aber zurückschlagen. (10.4.2013) –

...(Scott-Elliot:) bis auch für sie die Zeit kam, sich weiter auszubreiten und Kolonien anzulegen. (...) Die übrig bleibende Bevölkerung (von Atlantis) erhielt (durch die end-turanische Sintflut) eine furchtbare Warnung. Sie nahm sie zu Herzen, und Zauberei herrschte eine Zeitlang weniger unter ihnen vor. Lange Zeit verging, bis wieder eine neue, mächtige Regierung eingesetzt war. Wir finden in der „**Stadt der goldenen Tore**“ schließlich eine (ur-)semite Dynastie von Zaubernern auf dem Thron.“ („Atlantis, nach okkulten Quellen“)

AD: Die *Stadt der goldenen Tore*: ist das Pascales „Alte Hauptstadt“ von Atlantis (eine „Pluto-Mysterienstätte“)? Seit wann? Der Sitz des *Sonnen-Orakels*?

Hilo: Ja, die Stadt der Goldenen Tore ist, wie der Name schon andeutet, die Mysterienstätte des Sonnenorakels, seit Jared dieses mit nach Atlantis genommen hatte. Ist identisch mit Pascales „Alter Hauptstadt von Atlantis“, die später, als der Manu Noah das Sonnen-Orakel nach Groß-Kanaria mitnahm, nur noch ein Pluto-Orakel beherbergte. (29.8.2013)

Hilo: Nach **Atlantis** ziehen die Ainu/Ursemiten zu Beginn der Waal-Warmzeit. Dort kommen sie unter den Einfluss der **Langschädel-**, aber AUCH von *dortigen* „**Schwanen**“-Eingeweihten. In der Cromer-Warmzeit führt sie dann der damals als „Schwanen-Eingeweihter“ inkarnierte kainitische Mondenlehrer **Lemminkäinen = Sem** von Thule/Nord-europa nach **Nordost-Atlantis** (das ist gar nicht so weit) - geistig betreut von **Väinämöinen** und **Ilmarinen** (beide zu dieser Zeit nicht inkarniert).

Auf dem von ihnen vorgefundenen relativ entvölkerten Atlantis zerschlagen die Ainu - sie haben einen etwas ruppigen, kriegerischen Charakter - zunächst die trotz der Entvölkerung immer noch bestehenden Reste der Schwarzen Magie der Urturanier. Auf Atlantis werden sie von den relativ im Verborgenen lebenden, teils miteinander vermischten dortigen Langschädel- UND „Schwanen“-Eingeweihten sowie von dem damals auf der Großen Kanarischen Insel lebenden **Manu** in Empfang genommen und betreut.

Die ganze Zeit der **Waal-Warmzeit**, **GÜNZ-EISZEIT** und **Cromer-Warmzeit** über bleiben die Ainu/Remualg als die von Scott-Elliot und Steiner beschriebenen „**Ursemiten**“ auf Atlantis. - Am Ende der Cromer-Warmzeit werden sie jedoch aus Atlantis von den „**Akkadiern**“ (Kuschiten) in lang andauernden aggressiven Kämpfen wieder vertrieben - auf beiden Seiten kommen dabei große Flotten von **Fliegenden Schilden** zum Einsatz - und fliehen, ebenfalls auf Fliegenden Schilden, nach **Mittelamerika**. Die immerhin sehr kriegerischen Ainu waren **geschwächt** durch die **dritte atlantische Sintflut** am **Ende der Günz-Eiszeit** (untere Spitze von Donau-Atlantis weggebrochen) und deshalb den angreifenden Kuschiten (Akkadiern) unterlegen. Einige wenige Ainu verbleiben allerdings auf Atlantis und vermischen sich später mit den **Negroiden**, die vor 123.000 Jahren (Eem-Warmzeit) aus Afrika nach Atlantis kommen. (9.8. / 5./28. 12. 2012 / 22.2. / 10.4. / 2.5. 2013)

AD: War diese dritte atlantische Sintflut am Ende der Günz-Eiszeit durch Schwarze Magie oder *Bosheit der Ursemiten* ausgelöst worden?

Hilo: Diese Frage kann weder mit Ja noch mit Nein beantwortet werden. (10.4.2013)

Lemminkäinen

Lemminkäinen führt die Ursemiten/Ainu nach Atlantis? – Judith von Halle: „Auf diese Weise überstanden Noah und seine engsten Verwandten die Flut. Aus den drei Söhnen Noahs, aus **Sem**, **Ham** und **Japhet**, entspringen **alle Menschengeschlechter, die heute die Erde bevölkern**, so unterschiedlich sie auch sein mögen. Die Nachkommen des Sem, des Ham und des Japhet machten sich die Erde untertan und bevölkerten sie, indem sie zunächst in verschiedenen Regionen ansässig wurden und sich später vermischten.“ („Die Jünger Christi“, Dornach 2012)

Als ich dies zum ersten Mal las, glaubte ich, hier einen eindeutigen Fehler gefunden zu haben. Denn Semiten, Hamiten und Japhetiten bilden bis heute zweifellos nur einen *sehr kleinen* Teil der ganzen Menschheit, s. 1. und 2. Atlantis-Band – da lasse ich auch nichts darauf kommen. Sem und Ham werden 10.850 v. Chr. am *Berg Ararat* zu „Stammvätern“ der Semiten und Hamiten, Japhet 50 Jahre früher im vom ihm gegründeten *Göbekli Tepe* zum „Stammvater“ der Japhetiten (Indoeuropäer), s.u. Die Bibel berichtet, wenn sie die semitischen, hamitischen und japhetitischen Unter-Stämme aufzählt, eindeutig nur von *diesem*, relativ Zeit-nahen Geschehen.

Dann dämmerte mir allerdings, dass sich dieselbe Bibelstelle von Sem, Ham, Japhet und der Sintflut eventuell auf *mehrere* geschichtliche Tatsachen gleichzeitig beziehen könne, wie ich solches schon bei etlichen Sagen erlebt hatte. Zusammengehörige Geschehnisse verschiedener Zeiten, an denen die gleichen Wesenheiten beteiligt sind, werden zu *einem* Bild zusammengefasst. Judith von Halles obige Aussage deutet tatsächlich auf ein *weit* früheres Sem-, Ham- und Japhet-Geschehen:

AD: Waren *Sem*, *Ham* und *Japhet* bereits am Ende der urturanischen Epoche inkarniert

und spielten eine zentrale Rolle?

Hilo: JA. **Sem = Lemminkäinen** hat die **Ainu** (als „Ursemiten“) nach Atlantis geführt. (3.4.2013)

– so also würde der Name „Ursemiten“ erklärlich! –

AD: Wie ist die Inkarnationsreihe des *Lemminkäinen*? Werden Rudolf Steiners Angaben: Jüngling zu Sais – Jüngling zu Nain – Mani – Parzival – Initiator von Christian Rosenkreuz – bestätigt?

Hilo: Ja natürlich. Die Inkarnationsreihe rückwärtsgehend:

Der **Initiator** v. Christian Rosenkreuz, aber damals nicht inkarniert (1459 n. Chr.) - **Parzival** (9. Jhdt. n. Chr.) - **Mani/Manes** (216 - 277 n. Chr.) - der **Jüngling zu Nain** (von Christus von den Toten auferweckt) - der **Jüngling zu Sais** (welcher 1700 v. Chr. verbotenerweise den Schleier der Isis hebt und stirbt) - **Sem** (Berg Ararat, 10.850 v. Chr.) **Akk-Ad**, Sohn des Hünen Ad (Zweistromland, 29.000 v. Chr.) - **Lemminkäinen /Sem** (Ursemiten-Epoche, führt die Ainu/Ursemiten von Europa nach Atlantis) - „**Dschamsched wieder bei Gott**“ (Rmoahals, Mahalaleel-Ära, Persien) - „**Dschamsched, von Gott abgefallen**“ (Rmoahals, Jared-Ära, Atlantis) - **Jabal**, Kenan-Ära (bereitet das Zähmen der Tiere geistig vor) - **Methusael** (Bringer der „Tau-Schrift“, späte Kreidezeit, Indien, Feuerkatastrophe) - **Siamak** aus der persischen Mythologie (zur Zeit der Mondentrennung, opfert sich im Kampf gegen Ahriman - damals aber nicht inkarniert). (30.5. / 5.12. 2013)

(Das heißt noch lange nicht, dass diese Inkarnationsreihe vollständig sei – sie ist so vollständig, wie die Geistwesen über Hilo sie mir bislang mitzuteilen geruhten.)

Verena: Diese Inkarnationsreihe ist richtig bestimmt. (4.8.2013)

Rudolf Steiner: „**Manes** ist jene hohe Individualität, die immer und immer wieder auf der Erde verkörpert ist, die der leitende Geist ist derer, die zur Bekehrung des Bösen da sind. Wenn wir von den großen Führern der Menschen sprechen, müssen wir auch dieser Individualität gedenken, welche sich diese Aufgabe gesetzt hat.“ („Die Apokalypse des Johannes“, GA 104, S. 163)

Rudolf Steiner: „Wenn jemand für die Menschheitsmission besonders wichtig war, so wurde in den höheren Welten ein solcher Ätherleib oder Astralleib gewoben und diesen besonderen Persönlichkeiten eingepägt.

So geschah es mit **Sem**, der in der Tat etwas zu tun hat mit dem ganzen Stamm der Semiten. Für einen solchen Stammvater wurde ein besonderer Ätherleib geprägt. Sem war dadurch eine Art Doppelpersönlichkeit. So fabelhaft es dem heutigen Menschensinn auch vorkommt, es erschien eine solche Persönlichkeit wie Sem dem Hellseher wie ein gewöhnlicher Mensch mit seiner Aura, aber so, als ob ein höheres Wesen, das herunterragt aus höheren Welten, seinen Ätherleib ausfüllte und die Aura dieses Menschen dadurch den Vermittler bildete zwischen dieser Persönlichkeit und den höheren Welten. Ein solches göttliches Wesen hat aber, als in einem Menschen wohnend, ganz besondere Macht. Es kann dann einen solchen Ätherleib vervielfältigen, und **diese vervielfältigten Ätherleiber bilden dann ein Gewebe, das den Nachkommen immer wieder einverweben wird**. So bekamen die Nachkommen des Sem eingepflegt die Abbilder seines Ätherleibes.“ („Aus der Bilderschrift der Apokalypse des Johannes“, GA 104a, 16.5.1909)

Ogleich Steiner hier sicherlich mehr die „Semiten“ als die „Ursemiten“ gemeint haben wird, dürfte dies sicherlich für die Ursemiten genauso gelten – bzw. entsprechend für die physischen Nachkommen *aller* Mondenlehrer, zumindest den kaititischen (auch der inkarnierten Götter im eigentlichen Sinne), in allen ihren Inkarnationen.

Der Sampo zerschellt

AD: Kann man sagen, dass die Langschädel mehr die *Kristallkräfte* und die „Schwanen-

Eingeweihten“ mehr den *Nibelungenhort* gehandhabt haben?

Hilo: Das kann man wohl so sagen - aber sag erstmal, was Du unter dem Nibelungenhort verstehst.

AD: Das Rheingold, wie Wagner es beschreibt – die überschäumenden Wasser-, also Äther-Kräfte, wie sie in ganz besonderem Maße die Hünen zur Verfügung hatten.

Hilo: In diesem Sinne ist das richtig - das Problem ist bloß, dass die Menschen sofort die dramatischen Entwicklungen, das mehrfache Rauben des Goldes - also das Fallen aus der Einheit - damit in Verbindung bringen. Hier geht es jedoch um das Rheingold als solches, und nur wenn du dies ohne das Herausfallen aus der Einheit betrachtest, kannst du es auf der anderen Seite mit den Kristallkräften vergleichen.

Es waren die gleichen Kräfte, aber von unterschiedlichen Völkern unterschiedlich dargebracht/gehandhabt, auch in unterschiedlicher Art missbraucht oder eben freigegeben. (5./10. 12.2012)

AD: Der *Sampo* im finnischen Nationalepos *Kalevala*: eine Mühle mit buntem Deckel, „die von selbst mahlt, ohne dass man etwas hineingibt; aus drei Öffnungen entströmen dem *Sampo* köstliche Gaben: aus der einen weißes Mehl, aus der anderen glitzerndes Salz, aus der dritten glänzendes Gold“ (Jockel, s.u.), um welche die „böse“ *Louhi* mit *Wäinämöinen*, *Ilmarinen* und *Lemminkäinen* so heftig kämpft – ist das quasi der Nibelungenhort? Ist dieser Kampf außer-zeitlich oder an historischen Geschehnissen festzumachen?

Hilo: Ganz eindeutig außerzeitlich. Ja, du hast recht: der *Sampo* ist dem Nibelungenhort gleichzusetzen. Es ist die ewig wiederkehrende Suche nach der Quelle, der Erkenntnis: was ist das Wahre, was sind die Widerstände.

AD: Wer ist dann *Louhi* – soetwas wie ein weiblicher Aspekt von Alberich? Oder von Fafnir?

Hilo: Von **Alberich**, nicht von Fafnir. (7.11.2012)

AD: Richard Wagner schildert im „Rheingold“, dass *Alberich* den Nibelungenhort vom Grunde des Rheines raubt und sich zum „Ring der Macht“ schmiedet, ein Motiv, das Tolkien im „Herrn der Ringe“ übernimmt. Ist das „mythologisch richtig“? Alberich kommt mir nicht wie ein Elementarwesen, sondern eher wie *Ahriman* vor.

Hilo: Ja, „mythologisch ist das richtig“. Alberich ist nicht Ahriman, aber es sind ahrimanische Kräfte. (5.6.2012)

„So zogen **Wäinämöinen** und **Ilmarinen** aus, **Louhi** den **Sampo** wieder zu rauben. In einem Boot fuhren sie nordwärts und trafen unterwegs den **Lemminkäinen**, dem Louhi ebenfalls schon viel Übles angetan hatte; den nahmen sie mit.

Unterwegs fischten sie einen Hecht. Sie landeten an einer Insel, und aus den Gräten des Fisches schuf dort *Wäinämöinen* eine **Kantele**, eine Zither. Schon wollten *Ilmarinen* und *Lemminkäinen* sie ins Wasser werfen, weil sie ihr nur klägliche Misstöne zu entlocken vermochten, doch da begannen ihre Saiten von selbst zu singen:

Will nicht in das Wasser gehen,
in den Fluten nicht versinken,
Will, dass mich der Rechte spiele,
will von Meisters Hand erklingen!

Da nahm *Wäinämöinen* die **Kantele** selbst in die Hand, und kaum hatten seine Finger ihre Saiten berührt, da erklangen so liebliche Töne, wie sie Menschenohren noch nie vernommen. Und *Wäinämöinen* schlug die Saiten kräftiger, dass die Töne anschwellen und sich wieder senkten, immer voller, immer süßer. Alles ringsum verstummte, alles hielt den Atem an und lauschte dem zauberischen Spiel. Von überallher kamen Leute herbei, Männer und Weiber, Kinder und Greise. Wie verzaubert standen sie und lauschten. Aus dem Walde kamen die Tiere, aus den Lüften die Vögel, aus dem Meer die Fische – alle lauschten. Und *Wäinämöinen* war ganz in seinen Gesang vertieft, dass er sie alle nicht bemerkte. Er sang so wunderschön, dass den Menschen die Tränen in die Augen traten, und auch ihm selber

flossen die Tränen über Backen und Kinn auf die Brust herab, über Knie und Füße rollten sie zur Erde und ins Meer.

Da brach Wäinämöinen sein Spiel ab und fragte: „Wer holt mir meine Tränen aus dem Meer zurück? Niemand erbot sich dazu, da kam die Ente herbei und sagte: „Ich will es versuchen!“ Und sie tauchte ins Meer hinab, bis tief auf den Boden tauchte sie hinunter und holte alle Tränen Wäinämöinens herauf. Aber aus den Tränen waren herrlich schimmernde Perlen geworden. Und die Ente erhielt dafür ihr buntes Federkleid.

Die drei Helden fuhren weiter nach Norden. In der Bucht von Pochjola verließen sie ihr Boot, begaben sich an Land und gingen zu Louhis Gehöft. Louhi trat ihnen entgegen und fragte sie nach ihrem Begehrt. Da baten sie sie, den Sampo mit ihnen zu teilen, doch sie lachte höhnisch, klatschte in die Hände, und im Augenblick strömten von allen Seiten Krieger herbei, um gegen die drei Helden zu kämpfen.

Da ergriff Wäinämöinen seine Kantele und begann zu spielen. Sogleich ließen alle ihre Waffen sinken und standen reglos, wie erstarrt. Ihre Augen glänzten, und ihre Lippen lächelten vor Entzücken ob seinem herrlichen Spiel. Und eine süße Mattigkeit kam über die Leute von Pohjola, sie schlossen die Augen, und einer nach dem andern sank in tiefen Schlaf.

Indes eilten die drei Helden zu dem Kupferberg, in dem der Sampo verborgen war. Sie standen vor dem eisernen Tor, das mit neun Schlössern und hundert Riegeln verschlossen war. Leise begann Wäinämöinen zu singen, da erbebte das Tor, und Schlösser und Riegel sprangen auf. Vergebens versuchte Lemminkäinen, den Sampo mit seinen neun Klafter tiefen Wurzeln aus dem Felsboden zu reißen, allein Wäinämöinen gelang es.

Da nahmen die drei Helden den Sampo auf ihre Schultern, trugen ihn zum Schiff und fuhren gen Kalevala davon. Die Leute von Pochjola aber schliefen noch immer. Als Louhi schließlich erwachte und den Raub des Sampo entdeckte, bat sie alle bösen Geister, die in der Luft, in den Wolken und im Wasser hausten, den Räubern mit Nebel, Sturm und Regen zuzusetzen. Die Geister erfüllten ihre Bitte, und sogleich stand eine dichte Nebelwand um das Boot Wäinämöinens.

Der aber nahm sein Schwert und hieb in den Nebel, da teilte er sich und löste sich in lauter weiße Flöckchen, die zum Himmel emporstiegen. Doch Louhi hatte neue Zauberei bereitet. Ein Sturm erhob sich und drohte das Boot zum Kentern zu bringen. Da reckte sich Wäinämöinen gewaltig empor und beschwor Sturm und Wellen mit mächtigem Gesang. Der Sturm legte sich, doch eine letzte Woge fegte über das Boot, schlug des großen Sängers Kantele aus seiner Hand und warf sie über Bord. Eine große Träne rollte in Wäinämöinens Bart.

Von fern nahte jetzt ein Boot mit Verfolgern aus Pohjola. Bald kam es näher und drohte das Boot der Helden zu rammen. Da zauberte Wäinämöinen im letzten Augenblick ein Riff herbei, darauf fuhr das Boot von Pochjola mit furchtbarem Krachen und zerschellte. Doch Louhi nahte in Gestalt eines riesigen Adlers und nahm all ihre Krieger von dem zerschellenden Boot, indem sie sich an ihre Flügel klammerten.

Lemminkäinens Schwert aber traf Louhis Flügel, dass zahllose ihrer Krieger ins Meer stürzten. Und Wäinämöinen ergriff das Steuer des Bootes und zerschmetterte damit die Klauen des Adlers bis auf die kleinste. Mit der ergriff der Vogel den Sampo und wollte mit ihm gen Pochjola entfliehen. Allein der Sampo entglitt ihm, stürzte ins Meer und zersprang auf einer Klippe in viele Stücke. Ein Teil der Trümmer des Sampo sank ins Meer, das seitdem so reich an Schätzen ist, dass es den Menschen nie gelingen wird, sie alle auszuschöpfen. Ein Teil der Trümmer aber trieb auf den Wellen südwärts gen Kalevala.

Ungefährdet kehrten die Helden heim nach Kalevala. Als sie ihr Boot verlassen hatten und an Land gegangen waren, sprach Wäinämöinen: „Nun wäre es an der Zeit, unsere glückliche Heimkehr mit Saitenspiel und Gesang zu feiern, aber meine Kantele ruht tief unten auf dem Meeresgrund und nimmer geben Wellamos Töchter sie mir zurück.“

Da rauschte es in den Zweigen der Birke, unter der er stand, und das Rauschen klang wie ein Weinen. Da sprach Wäimämöinen zur Birke: „Weine nicht, ich will dir ein herrliches Los bereiten. Süße Töne will ich dir entlocken, und du sollst allen Menschen zur Freude ewig leben!“ Dann schnitzte er aus dem Holz der Birke eine neue Kantele. Für die Saiten musste ihm das schönste Mädchen des Landes eine Strähne ihres goldenen Haares geben. Und als er dann zum ersten Male in die Saiten griff, siehe, das war wie damals auf der fernen Insel im Meer: regungslos standen die Menschen und lauschten, und aus dem Walde kamen die Tiere, aus den Lüften die Vögel, die Bäume neigten ihre Wipfel tief herab, und die Blumen reckten sich aus dem Gras in die Höhe.“ (Aus dem finnischen Nationalepos „Kalevala“ nacherzählt von Rudolf Jockel in „Götter und Dämonen – Mythen der Völker“, Darmstadt 1953)

AD: *Väinämöinen*, *Ilmarinen* und *Lemminkäinen* entreißen der bösen *Louhi* den Sampo in heftigen Kämpfen wieder, dieser zerschellt dabei aber im Meer und mahlt seitdem dort weiter, nicht unter der Kontrolle der Menschen, aber auch nicht der *Louhi*: ist damit das Aufkommen der ersten Keime der *Denkkraft* bei den Ursemiten gemeint, welches die Schwarze Magie der Urturanier eindämmte? Waren die drei damals auf Atlantis inkarniert?

Hilo: *Louhi* wird der Sampo durch dieses **Eingreifen der Denkkraft-Keime** bei den Ursemiten/*Ainu* wieder entrissen. Inkarniert von den dreien war damals nur **Lemminkäinen/Sem /Mani** auf Atlantis als ein **Ainu/Ursemit**. Er war in diesen Vorgang involviert. (17.12.2012)

3. Kapitel

Die Wellen des nördlichen Auswanderstromes

Wieder nach Europa

Hier die Geschichte der *Ainu/Ursemiten* nach ihrer Vertreibung aus Atlantis durch die „Akkadier“ (Kuschiten) zu Beginn der 6. Atlantis-Unterepoche – Rudolf Steiner: „Wo jetzt der Boden des Atlantischen Ozeans ist, zwischen Amerika und Europa, war vor Urzeiten Land, während unsere Gebiete weithin mit Wassermassen bedeckt waren. In diesem Lande wohnten unsere Vorfahren. In Wahrheit stammt der größte Teil der europäischen Bevölkerung nicht etwa aus dem Osten, sondern aus dem Westen und ist die Nachkommenschaft der atlantischen Bevölkerung...

– Dies bezieht sich ganz deutlich auf die Ursemiten –

...Von jenem Lande, der alten Atlantis, wo unsere Vorfahren und wir selbst in frühen Inkarnationen gewohnt haben, wanderten sie weit hinein nach Osten, als die Fluten, die jetzt den Atlantischen Ozean bilden, diesen früheren Erdteil verschlungen hatten. Im letzten Drittel der atlantischen Zeit gliederte sich im Nordosten – in der Gegend des heutigen Irland – ein kleines Häuflein heraus aus der Bevölkerung, die als die damals vorgeschrittenste sich darstellt...

– Die Ursemiten kamen „aus der Gegend des heutigen Irland“ *einschließlich* der Porcupine-Insel nach Atlantis und wurden dorthin auch wieder von den Akkadiern vertrieben – nur nicht gerade auf dem allernächsten Wege, wie wir noch sehen werden. –

...Das ganze atlantische Land war bedeckt mit schweren, dichten Nebelmassen und wird deshalb in der Erinnerung der germanischen Völkerschaften «Niflheim» genannt. In diesen alten Zeiten, als die Luft fortwährend mit dichten Wassermassen geschwängert war, da war das Seelenleben auch ein ganz anderes. Es war immer noch ein altes Hellsehen vorhanden; die Menschen haben damals hineingesehen in die geistige Welt.

Wenn sie sich einem Menschen genähert haben, sahen sie vor ihrer Seele gewisse Farbenerscheinungen aufsteigen, die ihnen sagten, ob ihnen dieser Mensch sympathisch oder unsympathisch war. Ebenso war es mit den Tieren; wenn sie sich einem Tiere näherten, konnten sie sehen, ob es ihnen schadete oder nicht. Ein primitives Hellsehen war also in gewisser Beziehung in der atlantischen Zeit vorhanden.“ („Mythen und Sagen. Okkulte Zeichen und Symbole“, GA 101 S. 16)

Pascale (Wdhlg.): „Von den früheren Auswanderern des **nördlichen West-Ost-Stroms** (vor allem zur Epoche der Mittleren Atlantis) wurde zuerst stippvisitenartig ein Teil des heutigen Europas mit erkundet. Das geschah u.a. entlang des **westlichen Drittels des heutigen Frankreichs** hinunter bis zu seiner Mitte. Stippvisite will heißen, dass diese Erkundigungen in Form von vereinzelt Gruppen mit wenigen Teilnehmern stattfanden. So kann zu der Zeit noch nicht von einem eigentlichen Wanderstrom hinunter nach Frankreich oder nach Europa hinein gesprochen werden. Sondern Gruppen von ausgesendeten „Spähern“ begaben sich auf Erkundigung für später benötigte Informationen bezüglich der Möglichkeit der Gründung eines ersten, großen, neuen Siedlungszentrums auf dem europäischen Kontinent.

Zu einer Realisierung des „französischen Siedlungszentrums mittlerer Westen“ kam es jedoch nie. Sondern es wurde (viel später) eines weiter oben im Nordwesten Frankreichs gegründet. Dort wurden verschiedene kleine Siedlungszentren weit zurückliegender Kulturen für die jetzt gegebenen Zwecke in ein großes, mit der Zeit zusammenhängendes neues Siedlungszentrum „sinnvoll reaktiviert“. Und von hier aus gingen dann die Siedlungs-Wanderungen (nach Sibirien) los.“ (7.10.2010)

Hilo: Immer wieder unternehmen die Remalg/Ainu von Nordost-Atlantis aus kleinere Erkundungs-Züge zurück nach Frankreich bzw. ganz Europa. Die diesbezüglichen Schilderungen Pascales werden genau so bestätigt. (9.8.2012)

Man sollte demnach annehmen, die Ainu/Ursemiten wären, nachdem sie von den Kuschiten/Akkadiern aus Atlantis wieder vertrieben wurden, in die vorher ausgekundschafteten Gebiete von Europa gezogen. Laut Hilo geschieht dies aber nur ganz indirekt:

Hilo: Am Ende der Ursemiten-Epoche (Übergang von der Cromer-Warmzeit zur ELS-TER-EISZEIT) fliehen die Ainu („Ursemiten“) unter der Führung des als „Schwanen“-Eingeweihten auf Atlantis inkarnierten Meisters oder Mahatmas **Morya** (kein Mondenlehrer, sondern ein aufgestiegener menschlicher hoher Eingeweihter) auf Fliegenden Schilden vor den Kuschiten von **Atlantis** nach **Mittelamerika**, kommen in der

Holstein-Warmzeit auf Fliegenden Schilden nach **Hawaii** (viel größer als heute), in der

SAALE-EISZEIT sind sie immer noch auf **Hawaii**, in der

Eem-Warmzeit ziehen sie auf Fliegenden Schilden weiter nach **Indien** und kommen in der

WEICHSEL-EISZEIT I wieder nach **Europa** - vor ca. 100.000 Jahren (zur Zeit der drittletzten Sintflut) auch noch weiter nach **Island**, **Grönland** - also nach **Thule** - und nach **Nordamerika**. In Europa bleiben sie; ein Teil von ihnen zieht jedoch

53.000 v. Chr. auf die **Porcupine**-Insel und verbindet sich dort mit dem **Manu** und seinem **Sonnen-Orakel** sowie den dortigen Hünen und Kuschiten (mit denen sie sich auch **vermischen**; die späteren Auswanderungen aus Porcupine sind nur schwerpunktmäßig Hünen oder Ainu) sowie mit ihren eigenen Stammesbrüdern aus der „Sonnen-Linie“, bevor sie dann

ca. **40.000 v. Chr.** zusammen mit Hünen und Cromagnons wieder unter Führung des Meister **Morya** zum Sturm über Europa nach Sibirien und Nordamerika aufbrechen. Morya steht hier ausgesprochen unter der Inspiration des **Odin/Wotan**. (21.3.2011 / 10.4. / 4.7. / 22./29. 8.2013)

Letzteres ist die *erste* Welle des „nordischen Auswanderstromes aus Atlantis“ – wir haben sie im ersten Kapitel dieses Aufsatzes bereits kennengelernt – im Wesentlichen allerdings nur deren Sturm nach Sibirien und sogar nach Amerika. Schauen wir uns nun an, wie sich diese erste Welle in Europa selbst darlebt – hier kommen wieder viele äußerlich-wissenschaftliche Fakten ins Spiel:

Die drei Hauptkulturen der Eiszeit

Zunächst ist ein Blick auf die drei Haupt-Kulturen der europäischen Eiszeit notwendig. Wir finden da

- das *Aurignacien* (nachgewiesen ab vor 40.000 Jahren) mit seinen Tier-menschlichen *Kleinplastiken* (z.B. dem berühmten *Löwenmenschen* aus der schwäbischen Alb; es gab damals Höhlenlöwen in ganz Europa),

- das *Gravettien* (vor ca. 27 – 20.000 Jahren) mit seinen üppigen „*Venus*“-*Figuren* und geritzten Tierdarstellungen, sowie

- das *Magdalénien* mit seinen gewaltigen *Höhlenmalereien*, (es gibt eine Bemerkung Rudolf Steiners, die Höhlenmalereien würden dem *nördlichen* Wanderstrom angehören) – wobei sich Letzteres in das ältere Magdalénien (vor 20. - 16.000 Jahren) in Frankreich, z.B. *Lascaux*, und das jüngere Magdalénien (16 – 10.000 Jahren) mit dem realistischeren Spät-Stil dieser Malereien (z.B. *Altamira*, Spanien), aufgliedert.

Diese Einteilung in Aurignacien, Gravettien und Magdalénien, die noch bis vor, sagen wir 20, 30 Jahren ihre volle Gültigkeit hatte, hat sich allerdings mittlerweile fast aufgelöst. Insbesondere das ältere Magdalénien wird in seinem Beginn heute wesentlich früher datiert; die Malereien der Grotte Chauvet auf 36.000, die aus der Höhle Arcy-sur-Cure auf 28.000 Jahre.

AD: Stilistisch liegen die berühmte Höhle von Lascaux (auf vor 17.000 Jahren datiert) und die Grotte Chauvet (36.000 Jahre) absolut auf einer Ebene; ich vermutete, dass entweder Chauvet sich noch als jünger erweisen wird oder – wahrscheinlich eher – Lascaux (und damit auch viele andere Höhlen) als älter. Ein Stil wird nicht über so lange Zeit unverändert aufrecht erhalten. Ist eine von beiden (oder beide?) falsch datiert?

Hilo: Ja, die Höhle von Lascaux ist ebenfalls 36.000 v. Chr. bemalt worden; die frühesten Höhlen 38.000 v. Chr. (23.11.2010)

AD: Die berühmte nordspanische *Höhle Altamira* (Magdalénien-*Spätstil*) – wann wurde die bemalt?

Hilo: Ca. **9000 v. Chr.** (kurz vor der Sintflut), von **Ainu**. (13.8.2012)

(Es gibt eine Äußerung Rudolf Steiners – ich finde sie nicht mehr, bürge trotzdem für ihre Echtheit – die Magdalénien-Höhlenmaler seien von ihren Eingeweihten bzw. von den Göttern regelrecht „gezwungen“ worden, in die Höhlen zu kriechen und dort ihre mit den Höhlenmalereien verbundenen Kulte zu verrichten, weil diese Menschen – die er dem *nördlichen* Atlantis-Auswanderstrom zurechnet –, welche weitgehend im Freien lebten und bewusstseinsmäßig ganz „außer sich“ waren, in den Höhlen, eingeschlossen von Felsmassen, „zu sich kommen“ bzw. sich „zentrieren“ sollten.)



Abbildung 6:

Der Aurignac-Löwenmensch

Wegen der zeitlichen Verschiebungen werden heute die Bezeichnungen Aurignacien, Gravettien und Magdalénien immer mehr nur noch für die *Zeiten* und immer weniger für die drei immerhin deutlich unterscheidbaren *Kulturen* verwendet – damit werden diese aber völlig nivelliert. Ich verwende altmodischerweise die drei Ausdrücke *doch* noch für die Kulturen: nur deren Zeiten müssen natürlich ganz neu bestimmt werden.

Die Magdalénien-Höhlenmaler sind nun anscheinend auf dem Kälte-Höhepunkt der Weichsel-Eiszeit (vor 20.000 Jahren) vor der Kälte nach Süden ausgewichen, bevor sie dann als „Hamburger Kultur“ wie-



Abbildung 7: Gravettien:
Venus von Willendorf



Abbildung 8: Magdalénien: Malereien aus der Höhle Lascaux

Südfrankreich und Nordspanien konzentriert. Allein geographisch grenzt sich das Magdalénien damit deutlich gegenüber dem Gravettien und Aurignacien ab, die beide (von Frankreich aus gesehen) mehr nach Süddeutschland und Österreich hineinragen, das Gravettien sogar bis Sibirien!

Geht man, wie allgemein üblich, davon aus, die europäischen Menschen seien vor 42.000



Abbildung 9: Wisent aus der Höhle Altamira, Nordspanien.
Magdalénien-Spätstil

der nach Norden wandern (bis zum Nordkap!), s.u. Überhaupt sind die Höhlenmalereien auffällig auf der Levante aus *Afrika* gekommen – was oben mit ganz äußeren Mitteln widerlegt wurde –, dann ist es fast zwangsläufig, anzunehmen, die drei Kulturen des Aurignacien, Gravettien und Magdalénien seien wohl anfangs *eine einzige Kultur* gewesen, die sich erst im Laufe der Zeit in diese drei Stile auseinanderdividierte.

Nur: Aurignacien und Magdalénien könnte man

zwar wegen gewisser Ähnlichkeiten zu Not noch als verschiedene künstlerische „Dialekte“ auffassen (einmal mehr plastisch, das andere Mal mehr malerisch) – die *Gravettien*-Venusfiguren sprechen aber eine so grundsätzlich andere Sprache, dass hier nur ein ganz anderes Volk vorliegen kann. Zwar gibt es Übergänge zwischen diesen drei Stilen – die lassen sich aber genausogut auch als spätere Durchdringungen erklären.

Ich war mir zunächst nicht sicher, ob wir es hier mit zwei oder mit drei verschiedenen Völkern unterschiedlicher spiritueller Fähigkeiten und Traditionen zu tun haben (lasse hier die gleichzeitigen Neandertaler außen vor; ich bespreche sie im 5. Atlantis-Band):

AD: Wer erschuf denn die Elfenbeinfiguren des Aurignacien in der Schwäbischen Alb (z.B. den berühmten „Löwenmenschen“), die „Venus“-Figuren des Gravettien und die Höhlenmalereien des Magdalenien?

Hilo: Die Elfenbeinfiguren des Aurignacien in der Schwäbischen Alb erschufen die **Hünen**, die „Venus“-Figuren des Gravettien erschufen die **Cromagnons** und die Höhlenmalereien des Magdalénien erschufen die **Ainu**. (15.6.2009)

Eiszeitliche Menschen-Typen

Gibt es für diese Dreierheit noch andere Kriterien als die Kultur? Im „Jung-Paläolithikum“ – der Zeit vor ca. 42.000 Jahren, ab welcher in Europa erste Spuren von Homo-Sapiens-Menschen festgestellt wurden, sind anhand ihrer gefundenen Skelette unschwer ganz unterschiedliche Menschen-Typen festzumachen:

*„Erst aus der letzten Eiszeit sind Menschenreste bekannt, deren Kopfform dem Zustand des Gegenwartsmenschen sehr ähnlich ist. Man unterscheidet bei diesem fossilen (europäischen) Homo sapiens zwei Formen (...): den **Aurignac-Menschen** (auch als **Brünn-Rasse** bezeichnet) und den **Cromagnon-Menschen**, der sich u.a. durch eine etwas stärker vorspringende Jochbein-Region charakterisiert“* (Friedrich A. Kipp: „Die Evolution des Menschen im Hinblick auf seine lange Jugendzeit“, Stuttgart 1980).

Hier wird noch eine „altertümliche Terminologie“ gebraucht; heute ist der Begriff „Cromagnon-Mensch“ viel verwaschener und meint *alle* eiszeitlichen Homo-sapiens-Menschen Europas. Ich gestatte mir jedoch, stur bei dieser alten Terminologie zu bleiben, weil sie viel exakter ist und eine klare Differenzierung ermöglicht. Auch im folgenden Zitat wird noch von dieser alten Bezeichnung ausgegangen, wobei hier nicht nur von zwei, sondern sogar von drei verschiedenen Typen die Rede ist, die sich auch durch ihre Blutgruppen unterscheiden:

*„Nun hat man inzwischen für die weiße Rasse herausgefunden, dass heute die meisten Menschen in Europa und vor allem in Nordeuropa die **Blutgruppe A** besitzen (was auf die Frühmenschengruppe vom **Combe-Capelle-Typus** zurückgeführt wird). In Asien haben dagegen die gleichen Weißen in der Mehrheit die **Blutgruppe B**. Je weiter man von Westen nach Osten oder genauer von Nordwesten nach Südosten vorgeht, umso mehr nimmt die Blutgruppe A ab und die Blutgruppe B zu. Die seltenere **Blutgruppe 0** kommt dagegen mehr in einem westlichen Nord-Süd-Streifen vor, weswegen auch bereits von einem **cromagnoiden** Abstammungsmerkmal gesprochen wurde, denn die Konzentration weist deutlich auf Regionen hin, deren Bevölkerung aus dem Typen des Cromagnon hervorging: das Baskenland, Irland, Schottland, Nordwales, Island, Sizilien, Kreta und schließlich die Berberstämme Weißafrikas im heutigen Tunesien und Marokko.“* (Harald Braem: „Auf den Spuren der Ureinwohner“, Santa Úrsula 2008).

Es gibt also unter den eiszeitlichen Homo-sapiens-Menschen Europas tatsächlich eine Differenzierung in drei verschiedene Typen: die „eigentlichen“ Cromagnon-Menschen, zu denen übrigens auch manche „typisch westfälischen Bauern“ gehören: gedrungen, dickschädlig, stärker vorspringende Jochbein-Region, im Wesentlichen blond (in Wirklichkeit waren sie rothaarig, wie wir noch sehen werden), Blutgruppe **0**, Zentrum: Baskenland. Dies

ist wie gesagt die „ältere Cromagnon-Definition“.

Dann einen etwas nördlicheren, teils hünenhaft großgewachsenen blonden und blauäugigen Typus: „Aurignac-Mensch“, oder „Brünn-Typus“ genannt, Blutgruppe **A**. Und als Drittes noch die Träger der Blutgruppe **B**. Schauen wir bei Wikipedia nach, so finden wir in anderer Terminologie das gleiche Bild:

„Weitere Menschenreste, die älter als 30.000 BP datieren, stammen von Mladeč in Mähren (zirka 31.000 BP) und Kostenki am Don. Zwei morphologische Varianten der Menschen des Jungpaläolithikums – eine hochwüchsige und eine grazile – lassen sich deutlich unterscheiden. Die Menschen der Grotte des Enfants 4, Barma Grande 5, Předmosti 3, Pavlov und Sungir 1 gehörten dem **sehr hochwüchsigen Typus** an, diejenigen von Arene Candide 2, 3, 5 und Riparo Continenza dem **ausgesprochen grazilen**. Eine **Mittelstellung** nehmen der Cro-Magnon 2, Předmosti 9, Předmosti 14, Paviland, Ohalo 2, und Wadi Kubbaniya ein und, etwas kleiner, die Menschen von Předmosti 5, Arene Candide 12, Riparo Continenza und das weit jüngere Skelett aus der bayerischen Klausenhöhle (zirka 18 000 BP). Von einigen Bearbeitern wird daher der **Cro-Magnon-Typ** dem **Brünn-Typ** (früher: „Brünn-Rasse“) gegenübergestellt. (...)

Lange Zeit galt die Zuordnung des 1909 entdeckten Grabes von **Combe Capelle** zum Châtelperronien als gesichert, da Artefakte in der Umgebung des Skeletts als Grabbeigaben interpretiert wurden. Im Jahre 2011 wurden neue AMS-Daten bekannt, die die Bestattung wesentlich jünger ins Mesolithikum datieren.“ (Wikipedia: „Cro Magnon Mensch“ 13.5.1012)

Bezüglich des grazilen Typus dachte ich zunächst, wir könnten ihn als „Kuschiten“ und „Frank-Zappa-Menschen“ verbuchen – bis mir auffiel, dass zumindest laut Hilo beide Völker erst lange *nach* der hier infrage kommenden Zeit nach Südeuropa kamen. Vor diesen gibt es jedoch andere „Grazile“ in Europa: die „Firbolg“ (Satyrn). Abgesehen von diesen bleiben noch übrig die „langen Kerls“ (Hünen) und wiederum die gedrungeneren „eigentlichen“ Cromagnons. Die Ainu waren für mich aus obigen Befunden sehr schwer herauszulesen: vielleicht die „Mittleren“? Nun, es war in Wirklichkeit wieder mal wesentlich differenzierter. Zunächst zu den Blutgruppen:

AD: Hatten die Hünen damals die *Blutgruppe A*, wenigstens vorherrschend?

Hilo: Vorsicht! Das mit den Blutgruppen war damals völlig anders, gar nicht mit den heutigen Blutgruppen zu vergleichen.

AD: Dann frag ich anders: die europäischen Menschen, welche heute die Blutgruppen 0, A und B haben, von welchen Völkern schlägt da das Erbe durch, egal was die damals im Blut gehabt haben?

Hilo: Ja, so herum kannst du es sagen. Bei den Menschen mit Blutgruppe **0** schlägt vorwiegend (jedenfalls im Blut) das **Cromagnon-Erbe** durch,

Blutgruppe **A**: **Hünen-Erbe**,

Blutgruppe **B**: **Ainu-Erbe**. (8.5.2012)

Auf dieser Basis konnte ich nun auch den „ausgesprochen hochwüchsigen“, „ausgesprochen grazilen“, „mittleren“ und „mittleren/etwas kleineren“ Typus des obigen Wikipedia-Zitates abfragen, nach den Fundstätten geordnet:

Ausgesprochen *Großwüchsig*:

AD: Der Fund von *Grotte des enfants 4* (eine der Grimaldi-Höhlen an der italienisch/französischen Grenze), wer und wann war das?

Hilo: Ein **Hüne**, 30.000 v. Chr.

AD: *Grotta del Principe* (ebenfalls eine Grimaldi-Höhle), soll 35.000 Jahre alt sein?

Hilo: Eine **Hünen-Cromagnon-Mischung**, 35.000 v. Chr.

AD: *Barma Grande 5?* (Grimaldi)

Hilo: Ein **Cromagnon**, 36.000 v. Chr.

AD: *Predmosti 3* (Mähren/Tschechien), soll 30.000 Jahre alt sein?

Hilo: Ein **Hüne**, 26.000 v. Chr.

AD: *Pawlow* und *Dolni Vestonice* (beides Mähren), sollen 25 – 26.000 Jahre alt sein?

Hilo: **Beides Cromagnons**, beidesmal 26.000 v. Chr.

AD: *Sungir* (200 km östlich v. Moskau), auf 28.000 v. Chr. datiert?

Hilo: **Sungir: das waren alles Hünen**, 28.000 v. Chr. (8./15. 5.2012)

Es war auffällig, wie differenziert Hilo antwortete, nicht etwa: „alle Hochwüchsigen sind Hünen“. Auch die Nominierung des völlig aus der Reihe fallenden „Neandertaler-Ähnlichen“ (s.u.) gehört dazu. Die radiometrisch bestimmten Jahreszahlen wurden teils bestätigt, teils leicht modifiziert. Weiter:

Ausgesprochen grazil:

AD: *Arena Candide 2, 3 und 5* (Ligurien, Norditalien), datiert auf vor 26 – 23.000 Jahren?

Hilo: **Arena Candide 2 und 3 sind Ainu**, beide 28.000 v. Chr. und

Arena Candide 5 ist ein Cromagnon, 25.000 v. Chr.

AD: *Riparo Continenza* (Italien)?

Hilo: Ein **Ainu**, 30.000 v. Chr. (15.5.2012)

Dies war eine Überraschung für mich – ich hatte bei den Grazilen Firbolg erwartet, eventuell auch versprengte frühe Frank-Zappas, weniger Ainu, die Hilo und Pascale immerhin als relativ großwüchsig (wenngleich nicht mit den Hünen vergleichbar) bezeichnen.

Mittelstellung:

AD: *Cro Magnon 2* (Frankreich, Dordogne), datiert auf 32 – 30.000 Jahre alt?

Hilo: Natürlich ein **Cromagnon**; 32.000 v. Chr.

AD: *Premosti 9 u. 14* (Mähren)?

Hilo: **Beides Cromagnons**, beide 27.000 v. Chr.

AD: *Paviland* (Wales), datiert auf 26.000 Jahre alt?

Hilo: Ein **Cromagnon**, 30.000 v. Chr.

AD: *Sande* (b. Paderborn), vor 26 – 27.000 Jahren?

Hilo: Ein **Cromagnon**, 28.000 v. Chr.

AD: *Ohala 2* (Israel, See Genezareth), 18.550 v. Chr.?

Hilo: Ein **Cromagnon**, 18.550 v. Chr., genau wie er datiert wurde.

AD: *Wadi Kubbaniya* (Ober-Ägypten)?

Hilo: Ein **Firbolg** aus der Vorfahrenschaft des **Bes**, 16.500 v. Chr. (15.5.2012)

Dieses Cromagnon-Ergebnis war bei den „Mittleren“ sozusagen zu erwarten, überrascht hat mich nur, dass der oberägyptische Firbolg (Satyr) *nicht* zu den Grazilen gehört.

Mittelstellung, aber etwas kleiner:

AD: *Predmosti 5* (Mähren)?

Hilo: Ein **Ainu**; 25.000 v. Chr.

AD: *Klausenhöhle* (Neuessig, Mittelbayern)?

Hilo: Ein **Ainu**, 18.000 v. Chr.

AD: *Arena Candide 12* (Ligurien), vor 26 – 23.000 Jahren?

Hilo: Etwas **Neandertaler-Ähnliches**, 23.000 v. Chr.

AD: *Drei Schädel der Pestera cu Oase* (Rumänien), datiert auf 32.000 bis 34.000 v. Chr.?

Hilo: Das war nicht 32.000 oder 34.000 v. Chr. sondern etwas später, **28.000 v. Chr.** Alles **Cromagnons**. Dort ganz in der Nähe haben aber auch **Ainu** gelebt, und zwar bereits **36.000 v. Chr.** (15./29. 5.2012)

Dieses Bild der „noch etwas Kleineren“ reiht sich ein in das der obigen so merkwürdig „grazilen“ Ainu – mit einer Ausnahme:

AD: Der Fund von *Combe Capelle* in Frankreich, erst kürzlich neu-datiert auf 7600 – 7700 v. Chr. (früher hielt man ihn für viel älter), wer war das? Ich hab von dem charakteristischen Schädel-Typ her das Gefühl, es müsste ein Hüne sein, andererseits wird er als relativ kleinwüchsig beschrieben.

Hilo: Du hast aber recht, es war ein **Hüne**, es gibt auch kleinwüchsige davon. Die Zeit: ca. **8000 v. Chr.**, ein wenig älter als angegeben. (22.5.2012) – Fazit: immerhin überwiegen laut Hilo bei den Hochwüchsigen tatsächlich die Hünen, bei den Grazilen und „kleineren Mittleren“ deutlich die Ainu und bei den „Mittleren“ (bis Großen!) die Cromagnons.

Weitere Funde, die ich nicht der Größe nach zuordnen kann:

AD: Die Funde von *Kents Cavern* (England), datiert auf 32.000 bis 34.000 v. Chr.?

Hilo: **Hünen von Porcupine, 34.000 v. Chr.**

AD: *Markkleeberg* (Mitteldeutschland)?

Hilo: **Hünen, 21.000 v. Chr.**

AD: *Buran-Kaya* auf der Krim, datiert auf vor 31.900 Jahren?

Hilo: **Ainu und Cromagnons, 32.000 v. Chr.**

AD: *Kostenki am Don* (sollen älter als 30.000 Jahre sein)?

Hilo: **Ainu, Cromagnons und Hünen, 26.000 v. Chr.**

AD: *Paglicci-Höhlen* (Süd-Italien, an der Spanne des Stiefels)?

Hilo: **Cromagnons und Ainu, 26.000 v. Chr.**, hängen mit denen am Don zusammen.

AD: Zu menschlichen Zähnen aus der *Grotte del Cavallo* in Apulien, an der Hacke des italienischen Stiefels, da hab ich einmal die Zahl: vor 36.000 bis 34.000 und andererseits: vor 43.000 bis 45.000 Jahren.

Hilo: **Ainu. Lebten 43.000 v. Chr. Aus der Bevölkerung VOR den Porcupine-Ainu.** (s.u.) (22.5. / 19.9. 2012)

AD: *Romanelli* (Italiens Stiefel-Hacke)?

Hilo: **Ainu, 20.000 v. Chr.**

AD: *Lavanzo* (Sizilien)?

Hilo: **Ainu, 20.000 v. Chr.**

AD: *Parpallo* (Ostküste Spanien)?

Hilo: **Ainu, 20.000 v. Chr.**

AD: Die Funde am Karmelgebirge (Berg Karmal, *Tabunhöhle*) bei *Atlit*, Nähe des See *Genezareth*?

Hilo: **Ainu, 46.000 v. Chr.**

AD: *Wadi Amud* am See Genezareth?

Hilo: **Ainu, 43.000 v. Chr.**, die waren da in einem weiten Gebiet drumherum. Beide aus der Bevölkerung VOR den Porcupine-Ainu. (19./20. 9.2012)

AD: In Griechenland hörte ich von einer Fundstätte aus der Zeit von vor 46.000, in der Levante von einer aus der Zeit von vor 45.000 Jahren. Stimmen die Jahreszahlen? Was waren das für Menschen?

Hilo: Die Zahlen stimmen in etwa. Beidesmal waren es **Hünen**. (8.5.2012) – also Hünen, die nicht von Porcupine kommen!

AD: *Pascale* berichtete von frühen Heiligtümer in *Griechenland*.

Hilo: Ja, u.a. um **20.000 v. Chr.** Das waren **Ainu**. Ihre **Mysterienstätten** waren etwas Gewachsenes, das sie sich auserkoren, ein hochenergetischer Platz, den sie mit **gepflasterten Mosaik-Figuren** gestalteten. Es gab aber auch noch weitere Heiligtümer dort, aus anderen Zeiten und von anderen Völkern. (5.12.2010)

Pascale: ...Dort (in Griechenland) lagen auch atlantische Tempelstätten, aus „früher, mittlerer und sowieso Spätzeit“ der Atlantis.

AD: Ungeheuer interessant! Die Späten: von wem angelegt? Kuschiten? Zappas? Hünen? Remualg (Ainu)? Wann genau?

Pascale: Die Geschichte dieser Kultstätten ist so reichhaltig, da wäre es beinahe schade, sie auf diese Weise eingrenzen zu wollen. Man sollte sie sich weit in alte Zeiten zurückreichend und schon daher sehr multikulturell vorstellen. Auch in die späten Stätten, die u.U. von früher übernommen und weitergeführt wurden, mischten sich demgemäß alte Einflüsse mit ein.

Dem Wanderzug um den **Manu** und dem Manu selbst scheinen diese Orakelstätten bekannt gewesen zu sein als uralte, wichtige Zentren. Das ergibt Hinweise auf das Mindestalter dieser Stätten. Sie haben auch etwas zu tun mit der „Trojanischen Sage“, in dem Sinn, dass halbgöttliche Wesenheiten unter den Menschen weilten, diese heiligen Orte schufen und dort anwesend gewesen waren. So auch dort bei diesen uralten Orakelstätten.

Das war dem Manu bekannt. Auf seiner Reise muss er das im Bewusstsein gehabt haben; **auch wenn er selbst mit seiner Gruppe dort nicht physisch vorbeikam**. D.h. dies muss 14.000 bis 13.000 v. Chr. zumindest Eingeweihten bekannt gewesen sein. (...)

AD: Meinst Du, dass sich die in der Ilias beschriebenen Halbgötter auf wesentlich frühere Zeiten beziehen oder meinst Du: „wie in der Ilias“?

Pascale: Bei den in der Ilias beschriebenen Halbgöttern, da schimmert eine Erinnerung an diese ehemals wirkenden „Ur-Eingeweihten“ dieser noch viel älteren Orakelstätten mit hinein. (Herbst 2010)

AD (Wdhlg.): *Wann kommen denn Hünen und Ainu nach Europa? Von wo genau?*

Hilo: Sie kommen beide von der **Porcupine-Insel** (sic!), die **Hünen** um **39.900**, die **Ainu** nur 300 Jahre später, um **39.600** v. Chr. (22.4.2010)

All das wohlgemerkt: statt dass sie aus *Afrika* kämen, wie anthropologischerseits immer noch felsenfest geglaubt wird. Bei den Cromagnons ist das Ergebnis ähnlich, wenngleich viel komplizierter.

Es gibt auch ältere Homo-sapiens-Funde in Europa als 40.000 v. Chr., auch einige von den obigen – aber auch diese Menschen (wiederum Hünen, Ainu und Cromagnons) kommen *nicht* aus Afrika, s. 1. Kapitel.

Der „kreative Urknall“

Ich besuchte einmal einen Dr. Dieter Matthes in Braunschweig, Historiker und Archivar, einen Herrn von über 70 Jahren, der das Werk seines Vaters *Walther Matthes* weiterführt, seinerzeit Frühgeschichtspräsident in Hamburg (s. Walther Matthes: „Eiszeitkunst im Nordseeraum“ Otterndorf, o. J.).

Dieser hatte an der Elbe und anderswo einerseits Steinzeit- Werkzeuge verschiedenster Art gesammelt, an deren Echtheit kein Wissenschaftler zweifelt, andererseits äußerst umstrittene Stein- „Plastiken“, teils faustgroß, teils kleiner.

Diese haben es in sich. Sie stammen aus ganz verschiedenen Zeiten, einerseits vor 40.000, andererseits sogar vor 250.000 Jahren, wie man aus den Schicht-Horizonten, aus welchen sie stammen, bestimmen kann. An den Bearbeitungsspuren, welche genau die gleichen sind wie an den parallel gefundenen *Steinwerkzeugen*, ist eindeutig zu sehen, dass sie von Menschen geformt wurden. Dargestellt sind menschliche Profile, seltener Frontal-Masken, Tierköpfe, ganze Tierfiguren und sogar ganze Menschen – die teils an die Venus-Figuren des Gravettien erinnern, aber viel älter und „roher“ sind. Dass es wirklich bewusst dargestellte Figuren sind, ist auch daran zu erkennen, dass dieselben Motive immer wiederkehren.

In jüngerer Zeit hat der Vorgeschichtler *Martin Kuckenburg* in seinem Buch „Als der Mensch zum Schöpfer wurde“ (Stuttgart 2001) auf ähnliche Phänomene auch in Afrika aufmerksam gemacht, am beeindruckendsten die „Protoplastik von Berekhar Ram“ und die „Steinfigur von Tan Tan“, beide an Gravettien- Venusfiguren erinnernd, beide aber über

200.000 Jahre alt!

Walther Matthes war immer wieder der Vorwurf gemacht worden, er „sähe die Figuren in die Steine hinein“ – seine Antwort: „Genau wie es die Urmenschen auch getan haben!“ Eine hohe Imaginations-Kraft ist vom heutigen Menschen gefordert, „die Figuren in die Steine hineinzusehen“; es war mir ausgesprochen anstrengend, eine richtige „geistige Schulung“ – aber ich fühlte mich hinterher seltsam „erfrischt“ und „bewusstseins-erweitert“. Unmittelbar ist eine magische Stimmung erlebbar.

AD: Was ist mit den Steinen des *Walther Matthes* von vor 40.000 Jahren (in Hamburg)?

Hilo: Das waren nicht vom Menschen, sondern von Naturgeistern geformte Steine, die aber von Menschen vor ca. 40.000 Jahren (Datum stimmt) verehrt wurden. **Aurignac-Hünen** aus Porcupine. (22.5.2012)

Dies ist letztlich das gleiche Phänomen in klein wie das der „*Natur-Sphinx*“, die wir im 2. Atlantis-Band (Ägypten-Kapitel) kennenlernten (sogar noch aus einer viel späteren Zeit!) sowie der überall in Europa zu findenden *Fels-Köpfe* (s. Cromagnon-Kapitel im 4. Atlantis-Band), am Bekanntesten an den Externsteinen. In alles, was in der Natur nur einigermaßen figürlich war, wurden von den damaligen Menschen Gestalten hinein-gesehen *und natürlich noch ein wenig nachgeholfen* – genau wie z.B. Rudolf Steiner angibt, die Atlantier hätten ihre Musik – „fortlaufende Septimen!“ – in die Geräusche der Natur *hineingehört* – nein, *herausgehört*, weil es die Musik der Götter und Naturgeister ist, mit denen sie auf du und du standen. Man braucht nur einmal in den Wald zu gehen, an einen Ort, wo kein Motorengeräusch zu hören ist, und man wird auch heute noch oder wieder eine gewaltige Sinfonie erleben können. Früher waren die Menschen von dieser Musik getragen. Ebenso von den in der Gestaltung von Felsen, Steinen und auch Bäumen sichtbaren Göttern und Naturgeistern.

Dann aber begann eine ganz andere Phase (wobei sich beide Phasen noch jahrzehntausendlang überlappen):

AD: Ab wann stellen die Hünen die Elfenbeinschnitzereien des Aurignacien in der Schwäbischen Alb her und wann sind die frühesten Höhlenmalereien?

Hilo: Früheste Aurignac-Elfenbeinschnitzereien: **37.100 v. Chr.**; früheste Magdalénien-Höhlenmalereien: **38.000 v. Chr.** (23.11.2010)

Der Beginn von Aurignacien, Gravettien und Magdalénien erfolgt, wie aus den Funden ersichtlich, relativ bald nach vor 40 – 45.000 Jahren. Während die Menschen vorher – s. die Steine des Walther Matthes – mit der von Göttern und Naturgeistern hervorgebrachten Kunst vollauf zufrieden (also noch nicht aus der Einheit herausgefallen) waren, so ändert sich dies schlagartig; man spricht vom „kreativen Urknall“:

„Die Neandertaler verschwanden. Gleichzeitig registrieren die Archäologen eine wahre Explosion an Kunstfunden. Figuren von Menschen, Tieren und fantasievollen Mischwesen, ferner Höhlenmalereien und Musikinstrumente belegen: die Menschen hatten – entwicklungsgeschichtlich gesehen quasi über Nacht – eine neue Bewusstseinsstufe erreicht.“ (Thorwand Ewe: „Der kreative Urknall“ in „Bild der Wissenschaft“ 7/2002)

Ich vermute allerdings sehr stark, dass dieser kreative Urknall nicht auf Europa beschränkt blieb und kann mir gut vorstellen, dass die Anfänge der Felsmalereien der Buschmänner einerseits und der Aborigines andererseits auf die gleiche Zeit (oder gar noch früher!) zurückgehen, wobei die frühesten Bilder der Verwitterung über so lange Zeit nicht haben standhalten können wie in den Höhlen. Ein solcher Impuls liegt eigentlich immer weltweit in der Luft: *„Ebenso könnte man die kreative Explosion in Afrika vermuten (...). Dort aber datieren die ersten vergleichbaren Werke – Felsbilder auf dem Dach der „Apollo 11“-Höhle in Namibia – erst aus einer Zeit vor rund 26.000 Jahren. Gut möglich, dass es auch auf diesem Kontinent noch ältere Beispiele gibt, die nur noch nicht gefunden wurden.“* (Bettina Gartner: „Die Venus aus der Höhle“ in „National Geographic Deutschland“, Juni 2009)

AD: Was hat der „Kreative Urknall“ zu sagen? War das wirklich ein Knall oder eine kontinuierliche Entwicklung, deren Vorläufer wir nur nicht kennen?

Hilo: Beides. Es gab Vorläufer der Höhlenmalereien auf der Porcupine-Insel, aber insgesamt gesehen war es doch ein Knall, der mit dem Herüberkommen der Ainu von Porcupine nach Europa zusammenhängt. Die Aurignac-Elfenbeinschnitzereien der Hünen in der Schwäbischen Alb haben keine Vorläufer auf Porcupine; bei ihnen kam der „Knall“ ein klein wenig später. (29.5.2012)

Für die Aurignac-Elfenbeinschnitzereien der Hünen mag im Übrigen etwas Ähnliches gelten wie für die Höhlenmalereien: diese riesigen Kerle erschufen solch winzige, nur wenige Zentimeter große Figürchen?! Auch sie mussten offenbar lernen, sich zu „zentrieren“ (und auch sie krochen dazu in Höhlen)! Solches Zentrieren ist offenbar die notwendige Voraussetzung für den „kreativen Urknall“.

AD: *Jean Gebser* sieht hier den Übergang vom „archaischen“ zum „magischen“ Bewusstsein. Das „archaische“ charakterisiert er so, dass da Mensch und Gott, Mensch und Welt noch Eins waren, es keine Ich-Abgrenzung gab; im „magische“ Bewusstsein aber fing der Mensch an, sich als Gegenüber zu erleben, das er mit magischen Mitteln zu überwinden suchte.

Hilo: *Gebser* hat es absolut treffend charakterisiert: das war genau dieser Punkt. (29.5.2012)

Heute gibt es wenn überhaupt, dann wohl nur noch sehr wenige Naturvölker, die noch auf einer Stufe *vor* dieser schöpferischen Revolution stehen. Man sollte diesen damaligen Schritt aber nicht *nur* als Fortschritt bejubeln. Es ist ein Abstieg aus geistigen Höhen ins Äußerlich-Materielle, eine Herabdämpfung der hellsichtigen Fähigkeiten um einen Grad, weswegen immerhin *Jean Gebser* *hier* den Übergang vom archaischen zum magischen Bewusstsein ansetzt, den Hinauswurf aus dem Paradies. Vorher standen diese Völker auf einer spirituell viel höheren Stufe, *gerade weil* sie noch nicht ins Äußerliche ging.

Die Hamburger Kultur

Wenn wir zeitlich nun etwas voranschreiten, so finden wir in den letzten Ausläufern der Eiszeit ist Europa vor allem durch eine Kultur gekennzeichnet: die sog. „*Rentierjäger*“. Wir befinden uns im allmählichen Übergang von der Großwildjagd zur Kleinwildjagd: die meisten Großtiere wie das Mammut sind dem Klimaumbuch und/oder den menschlichen Jägern zum Opfer gefallen.

20- bis 18.000 v. Chr. war Mitteleuropa den Funden nach weitgehend entvölkert – es war der Kälte-Höhepunkt der Weichsel-Eiszeit (sog. „Frankfurt-Phase“). Gegen 13.500 v. Chr. (Ende der „Mecklenburg-Phase“; es ist der Beginn des Dvapara Yuga!) wandern dann aus Frankreich „*Rentierjäger*“ aus der „*Magdalénien*-Kultur“ – dieselben, die dort früher die großartigen Höhlenmalereien geschaffen hatten – nach Deutschland ein, wo sie sich als „*Hamburger Kultur*“ manifestieren:

„Ab 13.500 v. Chr. kann man aber von einer kontinuierlichen Besiedlung des Rheinlandes bis in die heutige Zeit ausgehen. Es begann das **Magdalénien**, die Zeit der Wildpferde- und Rentierjäger. Mit der Speerschleuder hatte man eine Distanzwaffe geschaffen, durch die eine Jagd auf hochmobiles Wild in freier Steppe erfolgversprechend ist. Typisch für das Gerätespektrum sind jetzt Kerbspitzen und Einsätze aus Klingenbruchstücken.“ („Altsteinzeit im Raum um Jülich und Düren“ <http://www.steine-scherben.de/thema2a.htm>)

„Zwergstrauchtundren beherrschten das Bild der Landschaft. Wildpferde und Rentiere traten in größeren Herden auf. Daneben gab es Mammut, Fellnashorn und Saiga-Antilopen.

(...) Die Menschen lebten in Gruppen und errichteten Pfostenbauten mit einem Durchmesser bis 8 m. Wege und Fußböden wurden teilweise mit Schieferplatten gepflastert, auf denen wahrscheinlich Tierfelle lagen. Gekocht wurde in Gruben im Boden, die mit Leder oder Tiermägen abgedichtet waren. In diese Gruben gab man im Feuer erhitzte Steine, die

die Flüssigkeit zum Sieden brachten. Aushöhlungen in dicken Schieferplatten, in die man Tierfett und einen Docht gab, dienten als Lampen. Das rote Eisenoxyd Hämatit wurde zum Färben und wahrscheinlich zur Körperbemalung verwendet. Als verbesserte Jagdwaffen verwendete man Speerschleudern und Harpunen, mit denen man Weiten bis zu 140m erreichen konnte.

Die Jäger folgten den Rentier- und Wildpferdherden bei ihren jahreszeitlichen Wanderungen und versuchten sie an Engstellen und sich verengenden Tälern zu stellen. Dort fand man bis zu 130 Rentierskelette, die aus ca. 30 Jagdunternehmungen stammen sollen. Dass weite Wege zurückgelegt wurden, dokumentiert sich in Schmuckschnecken, die aus dem Mittelmeer oder Atlantik stammen und in Baden-Württemberg gefunden wurden. Möglicherweise wurden sie beim Treffen mit anderen Jägergruppen eingetauscht. Auch die Anfertigung von Zeichnungen und kunstvollen Verzierungen auf Gegenständen des täglichen Gebrauchs zeigt Sinn für Schönheit und Schmuck. In den Ritzzeichnungen wurden Jagdtiere wie Wildpferd und Mammut und seltener Fellnashörner, Hirsche, Auerochsen, Wolf, Fische und Vögel dargestellt. An Menschendarstellungen gibt es vorwiegend Frauenfiguren in Halbhocke oder im Sprung in strenger Profilansicht mit einem Arm und einer Brust sowie auffällig betontem Gesäß. Kopf und Füße sind nie dargestellt. Außerdem fand man Kreise, Ovale und Dreiecke, die häufig mit einem Strich versehen sind.“ (Karl Juergen Hepke: „Die Entwicklung des heutigen Menschen im Raum zwischen Nordsee und Alpen“, <http://www.tolos.de/nord1.html>)

AD: Wann kam die Hamburger Kultur denn nach Hamburg und von wo?

Hilo: Um **14.300** v. Chr. aus Frankreich, es waren die **Höhlenmaler des Magdalénien (Ainu)** (6.11.2010)

Japhet-Ainu

„Nach Tacitus betrachteten sich die Germanen als Abkömmlinge des erdgeborenen **Tuisto** (s. Atlantis-Band 5), das heißt des Zwitter, des zugleich männlichen und weiblichen Menschenwesens, dessen Sohn Mannus dann der Vater der Germanen wurde. **Mannus** (...) hatte drei Söhne mit Namen **Ingwaz** (z = stimmhaftes s), **Istwaz** und **Erminaz**. Sie waren die Stammväter und Götter der zur Zeit des Tacitus und sicher auch schon vorher bestehenden drei Kultverbände, der **Ingwaeonen** (...), **Istwaeonen** und **Erminonen**.“ (Theodor Fuchs: „Arminius und die Externsteine“, Stuttgart 1981)

Rudolf Steiner: „Tacticus nennt jene Völkerstämme, die am Rhein, an der Lippe, an der Weser, an der Donau und in Brandenburg wohnen; nur diese sind ihm bekannt. Von ihnen erzählt er eigentümliche Züge, sie fasst er zusammen ihrer Gleichartigkeit halber mit dem Namen **Germanen**. Sie selbst fühlten sich als viele verschiedene Stämme und werden bei den Kämpfen mit den Römern mit den mannigfachsten Namen genannt, von denen sich nur wenige in den späteren Zeiten erhalten haben, wie die Sueven, Langobarden, Chatten, Friesen und so weiter.

Sie leiten sich ursprünglich her von einem **Tuisto**, dem sie göttliche Verehrung zollen, die sie durch Kriegsgesänge zum Ausdruck bringen. Der Sohn des Tuisto war **Mannus**, nach dessen **drei Söhnen** sie ihre Hauptstämme benennen: **Ingwäonen**, **Istwäonen** und **Herminonen**.



Abbildung 10: Steinstatuen von Göbekli Tepe

Wenn wir diese Mitteilung des Tacitus mit den Mythen eines anderen arischen Volkes vergleichen, so finden wir auch hier in der heiligen Sprache der Inder im Sanskrit die gleiche Bezeichnung **Manu** für übermenschliche Führer. Das weist uns auf eine Stammesverwandtschaft, ja, wir können die gleichen Gottheiten verfolgen bei all den indogermanischen Völkerschaften.“ (Rudolf Steiner: „Über Philosophie, Geschichte und Literatur“, GA 51, S. 106)

Hilo: Ja, **Mannus** ist identisch mit dem **Manu**, also mit **Noah**. Seine drei „Söhne“ **Ingwaz**, **Istwaz** und **Erminaz** sind identisch mit **Sem**, **Ham** und **Japhet**. Es sind aber „geistige Stammväter“ der drei Stammesgruppen. (23.2.2013)

AD: Welche persischen und welche finnischen Kalevala-Gestalten entsprechen den biblischen *Sem*, *Ham* und *Japhet*?

Hilo: *Sem* = *Jabal* = *Lemminkäinen* = *Dschemschid*,
Ham = *Thubal-Kain* = *Kain* = *Ilmarinen* = *Hoschang* und
Japhet = *Jubal* = *Väinämöinen* = *Tamurath*.

Sem, *Ham* und *Japhet* sind wie *Siegfried* und *Noah* **kainitische Mondenlehrer** („Menschen auf Engelsstufe“). (2.5.2012 / 6.6. 2013)

Der Berg Ararat, an welchem Noah mit *Sem*, *Ham* und *Japhet* laut der Bibel landete, liegt in Südost-Anatolien. Etwas weiter westlich wird seit knapp vor der Jahrtausendwende eine gewaltige Kultstätte ausgegraben, die dort „gar nicht hingehört“: *Göbekli Tepe*, Radiokarbondatierung: 9600 v. Chr. Man fand dort sorgfältig behauene T-förmige Megalithe, bedeckt mit „perfekten“ Tier-Reliefs, die man aus so früher Zeit nie und nimmer erwarten würde. Außerdem etwa lebensgroße steinerne Köpfe, roh (oder liegt das an der Verwitterung?), aber unglaublich ausdrucksstark (s. Klaus Schmidt: „Sie bauten die ersten Tempel. Das rätselhafte Heiligtum der Steinzeitjäger“, München 2006).



Abbildung 11: Göbekli Tepe: T-förmiger Pfeiler mit Tier-Reliefs, darunter ein Stier!

„Ebenso wichtig wie die Funde der Wissenschaftler ist das, was sie nicht finden. Hunderte Menschen müssen hier gewirkt haben, um die (T-förmigen) Pfeiler zu bearbeiten und aufzustellen – aber es gab kein Wasser; der nächste Fluss war etwa fünf Kilometer entfernt. Die Arbeiter brauchten ein Dach über dem Kopf – doch die Archäologen entdeckten weder Mauern und Häuser noch Feuerstellen. Die Menschen mussten essen – aber Schmidt findet nicht eine einzige Kochstelle. **Der Göbekli Tepe war offenbar ein reines Kultzentrum.**

Falls hier überhaupt Menschen gelebt haben, dann waren es nicht Bewohner, sondern eher Helfer und Bedienstete. (...) Bisher gibt es keinerlei stichhaltige Beweise für eine soziale Hierarchie. Auch keine Wohnbereiche für Wohlhabende, keine reichen Gräber und keine Anzeichen dafür, dass sich manche Menschen besser ernährt hätten als andere.“ (Charles C. Mann: „Die Geburt der Zivilisation“ in „National Geographic“, Juni 2011)

AD: Das „Ereignis *Sem/Ham*“ am Ararat und das nicht allzuweit davon entfernte Göbekli Tepe sollten doch etwas miteinander zu tun haben, zumal beides von *Ainu* getragen ist?

Hilo: Semiten/Hamiten und Göbekli-Tepe-Erbauer sind zwar beides Ainu, aber ganz verschiedene Stämme. Göbekli Tepe ist gegenüber Sem und Ham „eine dritte Kraft“; die drei bilden eine „Trilogie“.

AD: Heißt diese dritte Kraft zufällig „Japhet“?

Hilo: JA.

AD: Hat Japhet Göbekli Tepe *erbaut*, wenn ja, wann?

Hilo: Japhet erbaute Göbekli Tepe um **10.890** v. Chr.

AD: Haben die *Kuschiten* (Megalithiker) Japhet und seinen Ainu beim Bau von Göbekli Tepe geholfen? Die T-förmigen Megalithe tragen die Handschrift der Kuschiten!

Hilo: Sie haben das „Know-How“ vermittelt, ohne welches die Ainu diese Kultstätte nicht hätten errichten können.

AD: Haben Göbekli-Tepianer T-förmige Megalithe auf Menorca errichtet?

Hilo: Nein, aber Menorcaner haben sich die T-förmigen Megalithe in Göbekli Tepe abgeschaut. (12.4.2010 / 4.6.2011)

AD: Es gibt an verschiedenen Stellen der Welt Steine oder Flächen innerhalb von Felsen, übersät mit *Löchern*, die zwischen 10 und 20 cm tief sind und so aussehen, als hätte da jemand seine Faust ganz oft nebeneinander in eine weiche Masse gedrückt. In Südamerika an ganz verschiedenen Stellen und auch in Göbekli Tepe.

Hilo: Das war ein Spiel, ein Ausprobieren, um Erfahrungen miteinander zu sammeln. Ein Spiel zwischen Menschen - bei Göbekli Tepe die Japhet-Ainu 10.000 v. Chr., in Südamerika **Uru-Indianer** 10.500 v. Chr. - und Erdgeistern, Gnomen. Die Löcher wurden durch Menschenhände in den Stein gedrückt, die Kräfte dazu kamen von den Gnomen. (27.3.2012)



Abbildung 12: Ein „Löcherstein“ in Göbekli Tepe

Im Laufe der Ausgrabungen kommen Rätsel zu Rätsel. Aus noch unbekanntem Gründen scheinen die Steinkreise vom Göbekli Tepe regelmäßig ihre Kraft oder zumindest ihren Zauber verloren zu haben. Alle paar Jahrzehnte begruben die Menschen die Pfeiler und stellten neue auf: einen zweiten, kleineren Ring innerhalb des ersten, manchmal auch einen dritten. Dann wurde alles mit Geröll zugeschüttet und in der Nähe ein völlig neuer Kreis errichtet. Die Stätte könnte über Jahrhunderte hinweg gebaut, zugeschüttet und neu erbaut worden sein.

*Zum Erstaunen der Archäologen ließ die Qualität der Tempelanlagen immer mehr nach. Die ersten Kreise sind die größten und technisch wie künstlerisch anspruchsvollsten. Im Laufe der Zeit wurden die Pfeiler kleiner, schlichter und weniger sorgfältig aufgestellt. Um **8200** v. Chr. endet die Geschichte des Göbekli Tepe. Die Stätte verschwindet von der Bildfläche und erhebt sich nicht wieder.“ (Charles C. Mann: „Die Geburt der Zivilisation“)*

Die T-Rune (ein Kreuz, bei dem der obere Balken fehlt) ist das uralte magische TAU-Zeichen – Rudolf Steiner: „Von dem Geschlecht des Kain stammen alle ab, die auf der Erde Künste und Wissenschaften ins Leben gerufen haben, zum Beispiel **Methusael**, der die

Schrift, die **Tau-Schrift** erfunden hat und Thubal-Kain, der die Bearbeitung der Erze und des Eisens lehrte.“ (Rudolf Steiner: „Die Tempellegende und die Goldene Legende“, GA 93, S. 59)

AD: Rudolf Steiner betont ganz auffällig, dass Methusael die sog. „*Tau-Schrift*“ erfunden hätte, eine ganz wichtige Sache. Nun, als Methusael lebte, schwebten die Menschen noch wabbelig-weich in der Atmosphäre; das kann also nicht im Entferntesten eine Schrift wie die unsere gewesen sein.

Hilo: Du kannst dich da tatsächlich an dem Wort „**Tau**“, also Morgentau, orientieren. Es ist wie eine ganz flüchtige wässrige Himmelserscheinung: mal hier was, mal da was, das dann wieder verschwindet. Bilder von der unglaublichen Qualität des Morgentaus aus Flüssigkeiten, Wolken, die kommen und verschwinden.

Diese Tau-Schrift - die erst möglich wird, als die lemurische Eiweiß-Atmosphäre vollständig „gereinigt“ ist und nur noch die „atlantische Nebelatmosphäre“ übrigbleibt; ihr Auftreten markiert daher diesen Übergang - ist mit ganz starken magischen Wirkungen verbunden. (16.5.2013)

Rudolf Steiner: „Die Quelle all der Weisheit des Ostens wie des Westens, dessen müssen wir uns klar sein, ist **Atlantis**. Atlantis war ein Land, das von dichten Wassernebelmassen eingehüllt war. Diese dichten Wassernebelmassen hatten eine ganz bestimmte Beziehung zum Menschen. Der Mensch von damals empfand etwas dabei. Sie machten seine Seele empfänglich für die Sprache der Götter. Im Rieseln der Quellen, im Rauschen der Blätter hörte der Atlantier den Gott zu sich reden. Und wenn er einsam wurde und still in sich gekehrt, so vernahm er einen Laut als Stimme des Gottes der zu ihm sprach. Da brauchte er keine Gesetze und Gebote, der Gott selbst sagte ihm, was er tun müsse. Und jener Laut, der überall in Atlantis tönte und der aus den Herzen der Menschen widerhallte in stillen Stunden der Einkehr, er ward später in Ägypten in Zeichen gesetzt als **Tau-Zeichen: T**. Es ist dies auch die **ursprüngliche Form des Kreuzes**.

Wenn wir uns nun klar sind, wie damals die Wassernebelmassen die Verbindung mit dem Göttlichen herstellten, so dass der Mensch ganz unmittelbar die Weisheit seines Gottes aufnehmen und verstehen konnte, so wollen wir einmal unseren Blick hinwenden auf das Wasser, das in unseren Ländern flutet. Wenn wir dann ein **Tautröpfchen** im Grase funkeln sehen im Lichtglanz der Morgensonne, dann wird uns andächtig ums Herz. Und dieses strahlende Tautröpfchen ist uns ein Denkmal, ein Denkmal jener Zeiten in Atlantis, wo das Wasser als Nebel das Land umhüllte, und der Mensch die Weisheit der Götter um sich verspürte.

Die Weisheit der Atlantis verkörperte sich im Wasser, im Tautropfen. **Tau**, unser deutsches Wort Tau, ist nichts anderes als jener alte atlantische Laut. So wollen wir mit Ehrfurcht und Andacht jedes Tautröpfchen betrachten, das am Grashalm blinkt, als heiliges Vermächtnis jener Zeit, wo das Band zwischen Menschen und Göttern noch nicht zerrissen war. Das Tau-Zeichen, das alte Kreuzeszeichen heißt im Lateinischen **crux**. Und was heißt Tau, Tautropfen? ros. 'Ros-cruX' ist unser **Rosenkreuz**.

Nun erkennen wir seine wahre Bedeutung. Es ist also das **TAO** der Atlantis, die Weisheit der Atlantis, welche uns heute entgegenstrahlt im Tautropfen. Nichts anderes will uns das Rosenkreuz sagen. Es ist ein Symbol für das neue Leben, das in der Zukunft in geistiger Art erblühen wird.

So blieb unserer nordischen Bevölkerung ein inniger Zusammenhang mit der alten Atlantis. Anders war es bei jenen Bevölkerungsgruppen, die nach Osten gewandert waren und sich zu den vier Kulturepochen der Inder, Perser, Ägypter, Griechen-Römer entwickelten. Sie machten eine selbständige Entwicklung durch. Aber es ist ein Gesetz in der geistigen Welt, dass jede Kultur, die sich selbständig eine Weile emporgerungen hat, zugrunde gehen muss, wenn sie nicht von neuem einen Einschlag erhält aus jenen Gebieten, von denen sie ausging, die ihr Mutterland waren. So war es notwendig für die

hohe orientalische Kultur, aus unseren Gebieten einen Einschlag zu erhalten, sich zu verschmelzen mit der geistigen Kultur, die sich in unseren Ländern in der Stille gebildet hatte. Jene hohe Individualität, die das erkannte, war **Christian Rosenkreutz**. Er war es, der im 13. und 14. Jahrhundert das große Werk unternahm, die geistige Kultur des Ostens mit der des Westens zu verschmelzen. Er hat immer unter uns gelebt und ist auch heute noch bei uns als Führer im spirituellen Leben.“ („Aus den Inhalten der esoterischen Stunden, Band I: 1904 – 1909“, GA 266a, S. 218f)

Mit seinen allesbeherrschenden T-Pfeilern dokumentiert die Kultstätte Göbekli Tepe, dass sie ein Zentrum der atlantischen Tau-Magie war – diese Tau-Magie ist aber wiederum nichts anderes als das *Rheingold*, der *Nibelungenhort*. Die Urperser hatten sich diesen Nibelungenhort errungen durch die Überwindung von Fasolt und Fafnir und sich dadurch die Fähigkeit errungen, Pflanzen und Tiere zu domestizieren:

Hilo: Die innere Überwindung des **Fasolt** hat den Weg freigemacht für die Kultivierung der Pflanzen, die Überwindung des **Fafnir** ergab die Voraussetzung für die Zähmung der Tiere. (19.9.2012) – Beides war aber der ganz besondere Impuls bereits von *Göbekli Tepe* und *Nevali Cori*:

„Das am Euphrat gelegene **Nevali Cori** gehörte zu einer der ältesten bekannten neolithischen Siedlungen, welche den frühesten Wandel zwischen Mittelsteinzeit und Jungsteinzeit darstellte. Genauso die in der Südosttürkei liegende Siedlung *Cayönü*. Im Norden Syriens wurden die Siedlungen *Tell Abu Hureyra* und *Mureybet* (am Euphrat) entdeckt, in welchen vor rund 9'600 bis 8'000 Jahren bereits **Einkorn** angebaut wurde.“ („Jungsteinzeit Neolithikum Vor 12'000 Jahren im nahen Osten“ in <http://www.steinzeitung.ch/jungsteinzeit/jungsteinzeit.html>)

„Tausende Gazellen- und **Auerochsenknochen** lassen darauf schließen, dass (in Göbekli Tepe) die Arbeiter wohl ständig mit Wild aus entfernten Jagdrevieren versorgt wurden.“ (Charles C. Mann: „Die Geburt der Zivilisation“ in „National Geographic“, Juni 2011)

Hilo: Das **Zähmen der Rinder** begann weit vor der Gründung von Catal Hüyük: in **Göbekli Tepe** und **Nevali Cori**. Und ging nicht von den Menschen aus, sondern vom Tier; die Menschen haben das nur aufgenommen. Beide: der Mensch und das Tier, haben sich gewaltig daran weiterentwickelt, nicht nur äußerlich sichtbar, sondern auch „untergründig“. Dieses Sich-in-den-Dienst-des-Menschen-Stellen war von einer unvorstellbaren Liebeskraft begleitet, die die Menschen heute gar nicht erahnen. Das ging gar nicht einmal nur von der Tier-Gruppenseele oder dem „Großen Tier“ aus, sondern von einem „Seelen-Meer“, wo ALLE Tier-Gruppenseelen drin schwimmen, wo jede Tier-Art ihre speziellen Erfahrungen hineingibt. Dies gilt für *alle* Tiere, die sich in den Dienst des Menschen stellen. Da wurden richtig „Verträge“, geistige Verträge zwischen Mensch und Tier abgeschlossen. (13.12.2011)

Von Göbekli Tepe und Nevali Cori aus ziehen dann laut Hilo bereits um 9000 v. Chr. (also, wenn die archäologischen Datierungen stimmen, noch bevor Göbekli Tepe aufgegeben wird) die *Japhet-Ainu unter Sam* nach Persien und vermischen sich mit den dort einheimischen Völkern.

AD: Seit wann leben die „Japhet-Ainu“ im Göbekli-Tepe-Gebiet in Kleinasien?

Hilo: Seit **13.800** v. Chr.

AD: Von wo stammen sie?

Hilo: Aus **Mitteleuropa**.

AD: Doch nicht etwa die „Hamburger Kultur“?

Hilo: **Genau** die. (6.11.2010)

Die Ahrensburger Kultur

Den „Hamburgern“ folgt zu Beginn des „Meiendorf-Interstadials“ (12.500 - 11.850 v. Chr., warm), ebenfalls aus Frankreich, die *Azilien-* oder *Federmesser-Kultur*, welche die

sog. „Älteste Dryaszeit“ (11.850 – 11.720, kalt), das „Bölling-Interstadial“ 11.720 – 11.590, warm), die „Ältere Dryaszeit“ (11.590 – 11.400, kalt) und das „Alleröd-Interstadial“ (11.400 – 10.730 v. Chr., warm) über nachweisbar ist...

„Im Bölling Interstadial lag die Temperatur um etwa 4 Grad niedriger als heute. Wachholder und Birken breiteten sich aus. Die Fauna bestand aus Wildpferden, Rentieren, Hirschen, Auerochsen, Wisenten und Wölfen.“ (Hepke: „Die Entwicklung...“)

„Auf das **Magdalénien** folgt als erste Kulturstufe des Spätpaläolithikums das **Azilien** bzw. die **Federmessergruppen**, deren Name sich von den für diese Zeit typischen federmesserartigen Pfeilspitzen mit gebogenem Rücken ableitet. Um 12.500 v. Chr. änderte sich das Klima erneut, es wurde wärmer und feuchter. Die Steppe verschwand und mit ihr die regelmäßig ziehenden Rentierherden. Die Jagd auf Standwild verlangte nach einer neuen Methode. Die Menschen lebten nun mobiler, auf Standwild wurde mit Pfeil und Bogen gejagt, Fischfang und das Sammeln von Wildfrüchten erlangten größere Bedeutung.

Der Hund war domestiziert, der Doppelbestattung eines älteren Mannes und einer jungen Frau von Bonn-Oberkassel war ein Hund beigegeben. Um 11.000 v. Chr. brach der **Laacher Vulkan** aus. Es kann kein Zweifel daran bestehen, dass diese Katastrophe einschneidende Konsequenzen auch für die Bewohner der Jülich-Dürener Gegend hatte.“ („Altsteinzeit im Raum um Jülich und Düren“ <http://www.steine-scherben.de/thema2a.htm>)

AD: Die Federmesser-Kultur, sind das Hünen?

Hilo: **JA**.

AD: Wann kamen diese nach Mitteleuropa?

Hilo: **11.500 v. Chr.** – und leisteten hier Gewaltiges, s. den Aufsatz „Über die Hünen“ –

AD: Stammen von ihnen die *Ertebölle*-, *Michelsberger* und *Trichterbecher*-Hünen ab?

Hilo: **JA**.

AD: Stammen die Federmesser-Hünen von den französischen Solutréen-Hünen ab oder von den Aurignac-Hünen, die viel früher in Europa waren?

Hilo: Von den **Solutréen**-Hünen. (6.11.2010)

...um wiederum etwa ab 10.700 v. Chr. (jüngere Dryas-Zeit, 10.730 - 9.700 v. Chr., kalt) wieder von Rentierjägern, diesmal aber der „*Ahrensburger Kultur*“ abgelöst zu werden:

„Rust (...) konnte nachweisen, dass Rentierjäger der spätpaläolithischen **Hamburger Kultur** am Ende der Eiszeit vor etwa 15.000 Jahren in dieser Gegend gejagt haben (...), denen dann während des erneuten Kälterückfalls vor etwa 12.700 Jahren nochmals die Rentierjäger der **Ahrensburger Kultur** folgten.“ (http://de.wikipedia.org/wiki/Alfred_Rust)

(Erinnern wir uns aus Band 1: dieser Kälterückfall der jüngeren Dryas-Zeit vor etwa 12.700 Jahren wurde ausgelöst durch die heftigen vulkanischen – darunter der Laacher-See-Ausbruch 10.900 v. Chr. – und Ent-Materialisierungs-Vorgänge beim *Untergang von Hauptatlantis*, die eine 5 – 6000jährige „Verfinsterung“ nach sich zogen!)

„Durch die Tundrenlandschaft im Jülicher Raum zogen wieder Rentierherden, denen von Leuten der **Ahrensburger Kultur**, nach der Form ihrer Pfeilspitzen auch *Stielspitzengruppen* genannt, nachgestellt wurde. Die regional bedeutendsten Fundorte dieser Kultur sind *Altenrath in der Wahner Heide* und die *Kartsteine bei Mechernich*. Mit der jüngeren Dryaszeit endet gegen 9700 v. Chr. die bis dato letzte Eiszeit und mit ihr die Altsteinzeit.“ („Altsteinzeit im Raum um Jülich und Düren“, s.o.)

Nach Hilo wäre die „endgültige“ Eisschmelze sogar erst um 9200 v. Chr., gut 200 Jahre vor der Sintflut!

AD: Und die etwas spätere „Ahrensburger Kultur“, waren das im Gebiet verbliebene „Hamburger“? Ahrensburg ist heute ein Vorort von Hamburg!

Hilo: Nein. Die Ahrensburger waren auch Ainu, aber diese kamen um **12.700 v. Chr.** direkt noch einmal von der **Porcupine-Insel**. (6.11.2010)

Mesolithische Rentierjäger wandern dann, dem abschmelzenden Eise folgend, von Frankreich, Süddeutschland und weiter aus dem Osten langsam in den Norden, bis *Skandinavien*,

wo sie sogar in der Nähe des Nordkaps – Skandinavien liegt damals immer noch unter Eis, die Küste ist jedoch bereits eisfrei, auch dort oben – Rentier-Felsmalereien hinterlassen: „An der Küste von Sagelven, im norwegischen Nordland, entdeckte man gewaltige Felsgravuren, auf denen Rentiere abgebildet waren. Diese Arbeiten aus dem **äußersten Norden Europas** werden den Menschen der **Komas-Kultur** zugeschrieben, die vor 10.000 Jahren dieses Gebiet erreichten.“ (Göran Burenhult: „Die Verbreitung über die Erde“ in „Die ersten Menschen“ hrsg. v. Göran Burenhult, Augsburg 2000).

Diese Rentier-Darstellungen ähneln etwas den französischen Höhlenmalereien, so dass ich auch hier an Magdalénien-Menschen denken musste (was für die „Hamburger“ sprechen würde):

AD: Es gab ca. 10.000 v. Chr. in Europa die sog. „Rentierjäger“. Auch in der Nähe des Nordkaps sind aus dieser Zeit Rentier-Darstellungen als Felsmalereien zu sehen. Sind das die Gleichen? Sind es Ainu?

Hilo: Die Datierung **10.000 v. Chr.** stimmt, es sind auch am Nordkap die sog. „Rentierjäger“, sind **Ainu**. (22.6.2010)

AD: Die zum Nordkap ziehenden Ainu-„Rentierjäger“, waren das „Hamburger“ oder „Ahrensburger“?

Hilo: „Hamburger“. Kamen **9.300 v. Chr.** am Nordkap an.

AD: Wurden sie von den „Ahrensburgern“ nach Norden vertrieben?

Hilo: Nein, sie gingen von selber, ganz knapp vor Ankunft der Ahrensburger. (6.11.2010)

Semiten- und Hamiten-Vorfahren

AD: Die Bibel schildert *Sem, Ham und Japhet* als Noahs (Manus) Söhne. Wird das bestätigt?

Hilo: Japhet, Sem und Ham sind Manus Schüler, nicht seine Söhne. Sie sind in Tibet geboren, werden dort „wie der Dalai Lama“ schon als Kinder als hohe Individualitäten entdeckt, bekommen als Kinder persönliche Unterweisungen vom Manu und ziehen dann als junge Männer nach Anatolien zum Berg Ararat. (12.4.2010)

AD: Kam Noah mit Semiten, Hamiten und Japhetiten zum Berg Ararat? Haben sie etwas mit *Göbekli Tepe* zu tun?

Hilo: Die Japhetiten waren nicht dabei. Hamiten und Semiten waren damals noch nicht in zwei Völker differenziert, sondern ein einziges. Es waren Nordeuropäer (**Ainu**, keine Hünen), sie kamen von innerhalb des Mittelmeeres. Unter ihnen waren drei inkarnierte Gottheiten: **Sem, Ham** (keine leiblichen Söhne Noahs, sondern Auserwählte) und **eine Frau**. Sem und Ham wurden am Ararat Könige der sich erst da auseinanderdividierenden Semiten und Hamiten, die Frau „gab die Kraft, welche die Völker geistig ernährte“. Auch das danebengelegene **Göbekli Tepe** war eine Stätte der Nordeuropäer/Ainu – diese sind aber schon lange dort. (23.3.2010)

AD: Wann werden denn Sem und Ham Völkerführer der Semiten und Hamiten?

Hilo: Um **10.850 v. Chr.**, als junge Männer. (12.4.2010)

AD: Wo kommen denn die „*Ararat-Ainu*“, Vorfahren der *Semiten* und *Hamiten*, her? Seit wann leben sie am Berg Ararat?

Hilo: Sie fahren um **11.900 v. Chr.** von der **Porcupine- Insel** nahe Irland los,

=> **11.600** nach **Schottland**,

=> Durchreise zu Fuß durch **Frankreich**, (es gab damals keinen Ärmelkanal!)

=> **11.100** nach **Portugal**,

=> per Schiff nach **Tunesien**, aber nur auf Durchreise,

– dort saßen damals die Amazonen! –

=> seit ca. **11.000 v. Chr.** am **Ararat**. (6.11.2010)

Die Arya

Gleichzeitig mit den Semiten/Hamiten-Vorfahren gab es noch eine andere Bewegung von der Porcupine-Insel aus – Rudolf Steiner: „Gegen das Ende der atlantischen Zeit hin stellt es sich heraus, dass die äußeren und inneren Verhältnisse für den Menschen am günstigsten waren auf einem bestimmten Gebietsteile unserer Erdoberfläche, der sich **in der Nähe des heutigen Irland** befand. **Heute ist das betreffende Landgebiet mit Wasser bedeckt.** Damals waren dort ganz besonders günstige Verhältnisse; und dort bildete sich innerhalb der atlantischen Völker das begabteste Volk aus, das am meisten Veranlagung dazu hatte, zum freien menschlichen Selbstbewusstsein aufzusteigen. Und der Führer dieses Volkes, das man gewohnt worden ist in der theosophischen Literatur die „Ursemiten“ zu nennen, war ein großer Eingeweihter (gemeint ist der Manu Noah), der, wenn man trivial sprechen darf, sich die fortgeschrittensten Individuen dieses Volksteiles aussuchte und mit ihnen nach dem Osten zog, durch Europa bis nach Asien hinüber in die Gegend des heutigen **Tibet**. Dahin zog ein verhältnismäßig kleiner, aber namentlich geistig, spirituell sehr weit fortgeschrittener Bruchteil der atlantischen Bevölkerung.“ („Das Johannes-Evangelium“, GA 103, S. 139)

AD: Ich neige immer mehr dazu, die Identität des Zuges der *Arya* mit dem Zug des Manu (Noah) von der *Porcupine-Insel* über *Irland, England, Nordfrankreich, Deutschland, Skandinavien, Russland*, bis zum *Kaspischen Meer* anzunehmen, wo sie sich dann trennten. Da aber auch der Start der „*Ararat-Ainu*“ (Semiten/Hamiten-Vorfahren) quasi zeitgleich erfolgte und die Stationen *Porcupine-Insel, Irland, England* und *Nordfrankreich* gemeinsam sind, dürfte es ein einziger großer Strom gewesen sein, der sich nach und nach in drei Stränge aufteilte: Noahs kleine Schar, die *Arya* (*Ainu, Hünen* und *Cromagnons*) und die „*Ararat-Ainu*“.

Verena: Das ist so. Noah und die *Arya* trennten sich am *Kaspischen Meer*; die *Ararat-Ainu*, spätere Semiten und Hamiten – sie begannen, Charakterzüge des südlichen Stromes anzunehmen – sonderten sich allerdings nicht in *Nordfrankreich* ab, sondern bereits in *Süd-England, Stonehenge*. (17.8.2017)

Neben dem „Sturm der *Ainu*“ gegen 40.000 v. Chr. sind die *Arya* und die „kleine Schar des Manu“ die bei weitem wichtigste Welle des nördlichen Atlantis-Auswanderstromes; es sind auch die Vorfahren der *Indoeuropäer* – ihnen ist ein eigener ausführlicher Aufsatz („Die *Arya*“) gewidmet. Die letzte Welle ist es aber nicht:

Cessair und Fintan

„Die älteste Nachricht besagt, dass ein Jahr vor der Sintflut drei Fischer aus *Spanien: Capa, Laigne* und *Luasad*, nach *Irland* verschlagen wurden. Sie mochten das Land, fuhren zurück, um ihre Frauen zu holen, kamen wieder nach *Irland* kurz vor der Flut und ertranken alle in dieser. (...)

Cessair (oder *Ceasair*) war die Königin der ersten Einwohner Irlands vor der Sintflut. Sie war eine Tochter von Noahs Sohn **Bith** und seiner Frau **Birren**, denen ein Platz in der Arche Noah verweigert worden war. *Cessair* riet ihrem Vater, ein Götterbild zu formen. Durch dieses wurde ihnen prophezeit, dass sie der Sintflut in einem Schiff entkommen könnten.

So brach *Cessair* auf mit fünfzig Frauen und drei Männern, *Bith, Ladra* und dem Seher **Fintan mac Bochra**, „dem Weisen“. (*Bochra* mag seine Mutter sein, vielleicht aber auch das Meer.) Mehr als sieben Jahre lang segelten sie auf dem Ozean und landeten 40 Tage vor der Flut in *Irland* in *Dún na mBarc* (*Donemark, in Bantry Bay in County Cork*).

(Eine Variante dieser Legende in dem Buch von *Druimm Snechta* erzählt, dass 240 Jahre vor der Sintflut *Banba* mit drei Männern und fünfzig Frauen nach *Irland* kam. Ihr Volk lebte vierzig Jahre in *Irland* und starb an einer Seuche. Normalerweise wird aber *Banba* zu den

viel späteren Tuatha de Danann gezählt.)

Die drei Männer teilten die 50 Frauen unter sich auf. Cessair und 16 andere gingen mit Fintan, 17, darunter Birren, mit Bith und noch einmal 17, darunter Balba, mit Ladra. Fintans Frauen waren: Cessair, Lot, Luam, Mall, Mar, Froechar, Femar, Faible, Foroll, Cipir, Torrian, Tamall, Tam, Abba, Alla, Baichne und Sille.

Aber Ladra starb und seine Frauen wurden unter Fintan und Bith aufgeteilt. Fintan fand sich allein unter all den Frauen und floh. Als Cessair dies bemerkte, starb sie an gebrochenem Herzen in Cuil Ceasrach in Connacht. Das war sechs Tage vor der großen Flut.

Der Rest von Cessairs Leuten ertrank in der Sintflut, mit Ausnahme von Fintan, der sich in einen Lachs verwandelte. Ein Jahr lang lebte er im Wasser in einer Höhle, die Fintans Grab genannt wird. Dann verwandelte er sich in einen Adler, anschließend in einen Falken und danach erst wieder in einen Menschen. Als solcher lebte er noch 5500 Jahre nach der Sintflut. Er heiratete Ebliu; sein einziger Sohn war Illann.

Fintan wurde Ratgeber der Könige von Irland. Als solcher beriet er den Firbolg-König Eochaid mac Eirc während der Tuatha Dé Danann-Invasion und kämpfte in der ersten Schlacht von Magh Tuiredh. Er lebte noch bis in die Zeit von Fionn mac Cumhail und wurde zu einem Hort des Wissens von Irland und seiner Geschichte.

Am Ende seines Lebens traf er einen magischen Falken, der zur gleichen Zeit wie er selber geboren war. Alle ihre Geschichten tauschten sie untereinander aus. Sie beschlossen, die Gefilde der Sterblichen zusammen zu verlassen; das war irgendwann im 5. Jahrhundert, nachdem Irland zum Christentum konvertiert war.“ (nacherzählt nach Martin Löpelmann: „Keltische Sagen aus Irland“, nach <http://genealogical-gleanings.com/Irish.htm>, <http://clan-maclochlainn.com/legends.htm> u.v.m.)

AD: Die irische Sage von Cessair und Fintan besagt, dass diese mit einem Gefolge von vielen Frauen in Irland landeten, dort von der Sintflut überrascht wurden und bis auf Fintan alle ertranken. Welche der Sintfluten war das? Überlebte tatsächlich Fintan als Einziger?

Hilo: Es war die letzte Sintflut. Fintan überlebte mit wenigen Getreuen.

AD: Welchem Volk gehörten Cessair und Fintan an? Von wo kamen sie? Lebten sie im Matriarchat?

Hilo: Es waren **Ainu**; kamen von der **Porcupine-Insel**. Matriarchat ist richtig.

AD: Dann werden sie wohl auf Porcupine hellseherhaft vor der Sintflut gewarnt worden sein, wurden dann aber in Irland doch von ihr überrascht?

Hilo: Kann man nur sehr ungefähr so sagen; es war differenzierter.

AD: War Fintan ein inkarnierter Gott? Falls ja, von welcher Hierarchie?

Hilo: Ein inkarnierter **Erzengel**. (21.10.2011)

AD: Was bedeutet es, dass Fintan über 5500 Jahre alt geworden sein soll? Er wird doch schwerlich physisch so lange gelebt haben.

Hilo: So lange war seine Wirkungsweise bzw. Führungsrolle geistig spürbar. Ich soll dir aber von den Geistwesen dazusagen, dass einzelne, sehr hochentwickelte Menschen sehr wohl über 1000 Jahre lang leben können, es gibt auch heute noch welche davon. Sie leben von dem, was heute „Lichtnahrung“ genannt wird, und geben dieses Licht auch ständig weiter, wie ein Kristall.

AD: Welche Völker betraf die Führungsrolle des Fintan?

Hilo: Die Fomori (Hünen), Tuatha de Danann (Cromagnons), Milesier (Kuschiten) und Firbolg (Satyrn).

AD: Weiter gibt es die irische Sage von den drei Fischern Capa, Laigne und Luasad aus Spanien, die ebenfalls in Irland landeten und von der Sintflut überrascht wurden. Wer waren das und von wo?

Hilo: Das waren in Wirklichkeit rund 3000 Leute, ebenfalls Ainu, nicht aus Spanien, sondern wieder aus Porcupine.

AD: Und sie wurden von der Sintflut auf Irland überrascht?

Hilo: Sie haben vorher davon gewusst, sind aber, genau wie man das von den Lemmingen sagt, freiwillig in ihr Schicksal gegangen.

AD: Irgendwie hört sich das alles relativ ähnlich wie die Cessair/Fintan-Geschichte an.

Hilo: Es IST die Cessair/Fintan-Geschichte, in einer ganz anderen Überlieferung erzählt. (21.10.2011)

AD: Die Porcupine-Insel ging laut den Geistwesen 10.083 v. Chr. unter, Cessairs und Fintans Ainu kamen aber erst kurz vor der letzten Sintflut. Ich vermute mal, diese Ainu kamen etwas vor 10.083 v. Chr. und blieben dann über 1000 Jahre in Irland (das damals noch mit dem Festland verbunden war), bis sie in der Sintflut ertranken? Dann lebten Cessair und Fintan selbst – da sie wohl kaum über 1000 Jahre alt wurden – wohl am Ende dieser Zeit, also kurz vor der Sintflut?

Hilo: Diese Ainu zogen um ca. 10.250 v. Chr. von Porcupine nach „Irland“; Cessair und Fintan selbst lebten wirklich erst kurz vor der (großen) Sintflut.

AD: Und die drei „Fischer“ Capa, Laigne und Luasad waren diejenigen, welche diese Ainu von Porcupine nach Irland herüberführten?

Hilo: Genau. (22.5.2012)

Untergang der Porcupine-Insel

AD: Wann ging die Porcupine-Insel unter? Hat ihr Untergang etwas mit dem Laacher-See-Vulkan-Ausbruch (10.900 v. Chr.) zu tun?

Hilo: Porcupine ging 10.093 v. Chr. unter, hat keinen direkten Zusammenhang mit dem Laacher-See-Ausbruch. Es waren Erdspalten-Verschiebungen – die Insel ist eingesunken wie der Rheintalgraben, ganz plötzlich, auf Beschluss der Götter. Bei ihrem Versinken stieg als eine Art Druckausgleich der südliche Zipfel des heutigen Irland auf. (22.4. /17.8. 2010)

Ein solch plötzliches Absacken ist geologisch leicht nachvollziehbar, liegt Europa wie der ganze Nordatlantik doch auf einer Spreizungszone; mehrere Risse verlaufen östlich und westlich der Porcupine-Bank – auch die Eifel gehört zu den von dieser Gesamt-Spreizung hervorgerufenen Rissen, ebenso wie der Rheintalgraben – und solche Dehnungen können jederzeit sowohl Absenkungen wie auch Vulkanausbrüche hervorrufen. 10.900 v. Chr., ca. 2000 Jahre vor der Sintflut, gab es einen verheerenden Ausbruch des Laacher-See-Vulkans in der Eifel, dessen Aschewolke über ganz Europa ging und so stark war, dass sie von Geologen zur Altersbestimmung der Schichten noch in Mecklenburg herangezogen wird.

Zusammenfassung:

Die Ainu/Remualg/Ursemiten kommen am Anfang der Waal-Warmzeit von *Nordwest-Europa/Porcupine* unter *Lemminkäinen/Sem* nach Nordost-Atlantis – im weiteren Verlaufe auch nach Groß-Kanarien, wo der *Manu Noah* das Sonnen-Orakel hütet; die Ainu stellen sich unter seine Führung – auf Atlantis zerschlagen sie die Reste der Schwarzen Magie der Urturanier. Ihre Mission ist es, die *Keime des Denkens* auszubilden, „*Ich-sagen* zu lernen“, die *äußere Sinneswelt* wahrzunehmen (Letzteres hatte allerdings bereits bei den „Urturanieren“ begonnen, s. Atlantis-Band 5) und dadurch aber einen großen Teil ihrer magischen Fähigkeit, das Ätherische zu beherrschen, zu verlieren (lange nicht ganz, das zeigt allein ihre Fähigkeit, „*Fliegende Schilde*“ zu handhaben, auch noch lange nach „ihrer“ Epoche).

Von Haupt-Atlantis aus unternehmen sie Stippvisiten zurück nach Europa, verlassen aber anschließend nach ihrer Vertreibung durch die Kuschiten (bei der sie bereits von *Morya* geführt werden) Atlantis in Richtung *Mittelamerika*, um über *Hawaii* und *Indien* dann doch wieder *Europa* zu erreichen, verbinden sich von hier aus noch einmal mit *Noah*, stürmen dann von Porcupine aus (wieder unter *Morya*) durch Europa nach *Sibirien* und *Amerika*; ein nicht geringer Teil bleibt jedoch in Europa und erschafft in Frankreich die grandiosen *Höh-*

lenmalereien des Magdalénien.

Die Wellen des „nördlichen Auswanderstromes aus Atlantis“:

40.000 v. Chr.: „Sturm der Ainu“ (Ainu, Hünen und Cromagnon-Menschen) unter Morya von der Porcupine-Insel über Europa und Sibirien bis nach Nord- und Südamerika. In Europa begründen die Ainu in Frankreich/Nordspanien die Magdalénien-Kultur (Höhlenmalereien), die Hünen in der Schwäb. Alb die Aurignac-Kultur (Elfenbeinfigürchen, Fluss-Umleitungen, Tunnelsysteme), die Cromagnons etwas später die Gravettien-Kultur („Venus“-Figürchen; beides s. Atlantis-Band 3).

15.000 v. Chr. Solutréen-Hünen von der Porcupine-Insel nach Frankreich, später als „Feinmesser-Kultur“ nach Mitteleuropa (s. Atlantis-Band 3),

14.300 v. Chr. Magdalénien-Ainu aus Frankreich nach Norddeutschland (Hamburger Kultur), gleichzeitig durch Europa bis nach Anatolien (Japhet-Ainu, Göbekli Tepe), noch später nach Nord-Skandinavien (Komas-Kultur).

13.000 v. Chr.: Der *Manu* (Noah) beginnt auf der Porcupine-Insel, seine Auserwählten um sich zu sammeln (s. Atlantis-Band 3),

13.000 v. Chr.: Auszug von *Fomori-Hünen* von der Porcupine-Insel nach Bahama-Atlantis (s. Atlantis-Band 1),

12.700 v. Chr.: Auszug der *Ahrensburger Ainu*,

11.910 v. Chr.: Auszug des *Manu* mit seiner kleinen Schar, mit den *Arya-Ainu* und den „*Sem/Ham*“-*Ainu* aus der Porcupine-Insel; die Letzteren trennen sich aber bereits bei „Stonehenge“ von den Übrigen. Noah führt seine kleine Schar und die Arya zum Kaspischen Meer und zieht nur mit seiner Schar weiter ins Tarim-Becken (s. Atlantis-Band 3), die Arya wandern unter *Siamak*, *Hoschang*, *Tamurath* und *Dschemschid* weiter nach Indien (Begründung der *ur-indischen Kultur* zusammen mit den Kuschiten, Malaien und Negritos, s. Atlantis-Band 2) und nach Persien, wo sie sich mit den Japhet-Ainu vereinen und die *urpersische Kultur* begründen (s. Atlantis-Band 3). Kommen später als „Bandkeramiker“ (5500 v. Chr.) und „Schnurkeramiker“ (3000 v. Chr.), d.h. als *Skythen*, d.h. als *Indoeuropäer* über die Ukraine zurück nach Mitteleuropa (s. Atlantis-Band 3). Die „*Sem/Ham*“-*Ainu* ziehen von Süd-England aus zum Berg Ararat.

10.250 v. Chr.: Auszug der „*drei Fischer*“ von der Porcupine-Insel nach Irland,

10.093 v. Chr.: *Untergang der Porcupine-Insel.*

[Zurück zur Startseite](#)